Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 847. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 1. December 1888.

Zum Regierungs-Jubiläum Franz Josefs I.

⁑ Wien, 29. November.

Vierzig Jahre sind seit dem Tage verstrichen, an welchem Franz Josef in den Lehenssaal der erzbischöflichen Residenz von Olmütz nach der Thronentsagung Kaiser Ferdinands I. zum Herrscher von Oesterreich ausgerufen wurde. Der große Staatsact war in den Stürmen der 48er Revolution vorbereitet worden, mit solcher Vorsicht und Verschwiegenheit, daß selbst Franz Josefs Bruder, nachmals Kaiser Max von Mexiko, an den Kriegsminister die Frage richtete: „Sagen Sie mir nur, was geht denn eigentlich hier vor, daß man uns schon für 8 Uhr früh hierher beschieden hat?" „Gedulden sich Ew. Kaiserliche Hoheit nur einen Augenblick, man wird es sogleich erfahren." Außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie waren nur noch die Minister Jellačič, Windischgrätz, Graf Grünne und Legationsrath (heute Graf) Hübner zur Stelle. Bald nach 8 Uhr erschienen Kaiser Ferdinand und seine Gemahlin mit ihrem Hofstaat, ferner Erzherzog Franz Carl, Erzherzogin Sophie und Erzherzog Franz Josef. Nun las Kaiser Ferdinand die Erklärung ab: „Wichtige Gründe haben uns zu dem unwiderruflichen Entschlusse gebracht, die Kaiserkrone niederzulegen und zwar zu Gunsten unseres geliebten Neffen, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Josef, höchstwelchen wir für großjährig erklärt haben, nachdem unser geliebter Herr Bruder, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl, höchstdessen Vater, erklärt hat, auf das ihm nach den bestehenden Haus- und Staatsgesetzen zustehende Recht der Thronfolge zu Gunsten höchstihres vorgenannten Sohnes unwiderruflich zu verzichten." Jetzt las Fürst Felix Schwarzenberg alle auf den feierlichen Act bezüglichen Staatsschriften und Urkunden mit lauter Stimme vor: dann trat der neue Kaiser vor seinen Oheim und beugte, übermannt von Dankbarkeit und Rührung, das Knie. Kaiser Ferdinand neigte sich zu dem wortlosen Neffen, um ihn zu segnen und zu umarmen. „Gott segne Dich, sei nur brav, Gott wird Dich schützen!" Auch vor der Kaiserin Maria Anna und vor seinen Eltern beugte der junge Monarch das Knie; dann begrüßte er die anderen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Hierauf wurde das von Hübner aufgesetzte Protokoll unterfertigt; die Feder, welche bei dem Staatsacte benutzt wurde, bat sich Erzherzog Max aus; sie wird noch heute in den Sammlungen von Miramare gezeigt.

Der 18jährige Franz Josef sprach bewegt die Worte: „Lebe wohl, meine Jugend!" Ein neues Regiment hob in Oesterreich an. Der Bestand des Kaiserthums war dazumal in Frage gestellt, Ungarn durch Ludwig Kossuth in seinen Grundfesten erschüttert, der Hof nicht aus freiem Belieben, sondern der Nothwendigkeit gehorchend, aus der Reichshauptstadt in die fürsterzbischöfliche Residenz übersiedelt. Die tiefe Bedeutung dieses Thronwechsels spricht unumwunden die Gedenktafel aus, die mir beim Besuch des Olmützer Prälatensitzes im dortigen Lehenssaal in die Augen fiel: „In abdicationis qua Ferdinandus Imperator clementissimus turbidum politicorum abyssum obstructurus hisce in aedibus Austriaci imperii sceptra veneranda in nepotis augustissimi Francisci Josephi I vacillantia Austriae regnorum fundamenta viribus unitis stabilituri manus immisit piam ac perennem memoriam poni fecit Maximilianus Josephus Princeps Archiepiscopus Olomucensis IV ante Nonas Decembris 1848." Düster wie die Zeit, war auch der Ort, an welchem der junge Fürst den Gipfel der höchsten Macht erreichte. Das richtige Sinnbild von Olmütz ist die Garnisonskirche Maria im Schnee, die zwischen zwei Kasernen eingefugt erscheint. Bei allem landschaftlichen Reiz von Olmütz, trotz der vielen Beweise ehrenfester Tüchtigkeit, welche die Bürgerschaft alter und neuer Zeit an den Tag gelegt: besondere Sympathien bringt Niemand dieser geistlichen Festung entgegen. Einförmig (so schrieb Ihr Correspondent 1885 in der „Nation") verstreichen die Tage hier zwischen der Frühmette und dem Zapfenstreich; Olmütz ist längst von Brünn überflügelt: schlimmer als das: es ist von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zurückgegangen. Die alte Rechtsschule ist in den 50er Jahren aufgehoben worden; alle Bildungsinteressen sind verdunkelt; man darf nur fragen, ob es mehr Soldaten als Priester in Olmütz giebt. Die geschichtlichen Ereignisse, die sich hier abgespielt, Manteuffels Conferenz mit Schwarzenberg und Meyendorff (1850), gleichfalls durch monumentale Inschriften im Bischofspalast verewigt; große Feste zu Ehren von Kaiser Nicolaus (1851 u. 1853) waren die Vorspiele des Krimkrieges und des Jahres Sechsundsechzig. In dem zu einer Caserne umgestalteten Jesuiten-Collegium saß einst Lafayette gefangen: „als ein derley gefährlicher Mensch, daß er ganz wie aus der Welt nur mit Beybehaltung seines Lebens versetzt werden und so auch wie nicht mehr existirend in Vergessenheit kommen sollte." Das Vorhaben gelang so vollkommen, daß Kaiser Franz Frau v. Lafayette auf die Bitte, die Gefangenschaft ihres Mannes theilen zu dürfen, den Bescheid ertheilte: „cela s'écrit par numéros et puis on confond les noms; je ne sais pas comment cela s'arrange." Manche unserer Leser entsinnen sich vielleicht aus Friedrich Kapp's „Justus Erich Bollmann", mit welcher List und Verwegenheit der Streich gewagt wurde, den in strenger Haft Gehaltenen zu befreien. . .

Lassen sich so trübe Erinnerungen bei einem Rundgang in und um Olmütz auch nicht abweisen, so gelten dieselben doch keinesfalls der sympathischen, Achtung heischenden und verdienenden Persönlichkeit des Herrschers, welcher nur deshalb dort den Thron bestieg, weil in Wien der Aufruhr tobte. Franz Josef ist einer der pflichttreuesten Monarchen, die jemals Oesterreich regiert. Im ersten Jahrzehnt seines Waltens war die Reaction obenauf. Windischgrätz und Haynau in den Stammlanden, Radetzky in Italien machten und brachten mit dem Schwerte Ordnung. Das Attentat, welches anfangs der Fünfzigerjahre der halbverrückte Schneidergeselle Libényi verübte, führte zu verstärkten Maßregeln. Cardinal Othmar von Rauscher, der Vertrauensmann der Erzherzogin Sophie, der frühere Lehrer Franz Josephs, förderte den Abschluß des Concordates mit Rom: Alexander Bach versuchte es, absolutistisch zu germanisiren. Man weiß, wie diese erste Periode auf den Schlachtfeldern von Solferino und Magenta abschloß. Es war unmöglich, nach diesem militärischen und wirthschaftlichen Mißerfolg des alten Systems sich weiterhin zu bedienen. Es galt, das vielstämmige Kaiserreich in die Reihe der modernen mit Repräsentativ-Verfassungen begabten Staatswesen einzuführen. Tastende Versuche, das Octoberdiplom, Schmerlings Februarpatent konnten zu keinem Ziele führen, da die Ungarn unter Deak's Führung keinen Finger breit von ihrem ererbten Recht weichen wollten. Belcredi's Sistirung der Verfassung fand ein Ende mit Schrecken: der Tag von Königgrätz kam, mit ihm der Verlust der Vormacht in Deutschland, der Ausgleich mit Ungarn, die Zweitheilung des Reiches, die Staatsgrundgesetze in Cisleithanien.

Franz Josef hat während all dieser außerordentlichen Verwicklungen und Schicksalsschläge nach bestem Wissen und Gewissen sich bemüht, das Wohl seiner Völker, seiner Länder zu fördern. Nach der Einigung Deutschlands und Italiens hat er mit hoher Selbstüberwindung, doch mit ritterlicher Rückhaltlosigkeit die vollzogenen Thatsachen unbedingt anerkannt und an die Stelle der ehemaligen Gegnerschaft volle Waffenbrüderschaft treten lassen. Die Verluste in Italien suchte er durch Neuerwerbungen in den südslavischen Gebieten, durch die Besetzung von Bosnien und der Herzegowina, wettzumachen. In der Leitung der Staatsgeschäfte gewährte er in Transleithanien den liberalen Ungarn von Andrassy bis auf Tisza freie Hand gegen die anderen Völkerschaften slavischer, deutscher und romanischer Abkunft, während in Cisleithanien augenblicklich die rückschrittlichen und slavischen Elemente die Vorhand haben.

Ausdauernd und sachkundig hat der Fürst die Errungenschaften der neuen Gesetzgebung, die Erfindungen der neuen Technik in das Leben seiner Unterthanen eingeführt. Mit steter Fürsorge hat Franz Josef auch die Umwandlung des alten, von Festungsmauern eingeengten Alt-Wien in eine moderne, mit Monumentalbauten reich geschmückte Großstadt verfolgt. Die Schöpfung von Neu-Wien ist großentheils auf seine Initiative zurückzuführen. Er hat sich aufrichtig bemüht, die bildenden und die redenden Künste, Schulwesen und Landwirthschaft gedeihlich weiter entwickeln zu lassen. Die Armee hat er als alter, passionirter Soldat pflichttreu und liebevoll, nach den traurigen Lehren von 1859 und 1866, den neuen Forderungen und Zeiten anzupassen sich bestrebt. Wo immer es auf seinen Eifer, seinen Willen, seine Entscheidung ankam, hat er selbstlos und gewissenhaft das Beste der Sache im Auge gehabt. Nicht immer standen ihm die glücklichsten Helfer, die gewiegtesten Berather zur Seite: Oesterreich hat während seiner Regierung trübe und sonnige Tage durchgemacht: die Weltpolitik hat unseren diplomatischen Beziehungen unabweisliche Wege vorgezeichnet: allezeit aber bleiben die Völker Oesterreichs von dem Bewußtsein erfüllt, daß ihr Kaiser nur ihrem Wohle sein Leben und Wirken geweiht; allerorten hat man seinen hochherzigen Entschluß, sich mit dem Deutschen Reich zu einem Schutz- und Trutzbündniß zu vereinigen, als segensvolle Friedensbürgschaft willkommen geheißen.

Franz Josef begeht diesmal den großen Gedenktag in aller Stille. Die Feste des Jahres 1873 anläßlich seines 25jährigen Regierungsjubiläums, die Huldigungen des Jahres 1878 bei der Feier seiner silbernen Hochzeit werden sich, dem strengen Verlangen des Herrschers gemäß, diesmal nicht wiederholen. Nur humanitäre Kundgebungen, Stiftungen, Wohlthätigkeitsacte sollen der Mit- und Nachwelt offenbaren, daß Oesterreich und Franz Josef treu zusammenstehen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 29. Nov. [Die Kornzölle.] Seitdem eine empfindliche Steigerung der Getreidepreise die Vertheuerung des Brotes allenthalben herbeigeführt hat, bemühen sich die Agrarier wieder, die Schuld für dieses Ereigniß überall, nur nicht in den Kornzöllen zu suchen. Die Logik des Großgrundbesitzes hat einen doppelten Boden. Wenn man den Schutz der nationalen Landwirthschaft fordert, so beweist man klar und deutlich, daß die Einführung oder Erhöhung der Zölle den Getreidepreis heben werde. Niemals konnte man diese Wirkung des Zolles offener zugestanden finden, als in den Petitionen um Beseitigung des Identitätsnachweises für Getreide. Da sagten die Agrarier vollständig bündig, daß Deutschland auf die Einfuhr von fremdem Getreide angewiesen sei, um die Ernährung des Volkes zu befriedigen, und daß der inländische Preis immer um einen Theil des Zolles oder um den ganzen Zoll höher sei als der Weltmarktpreis. Das war Grund und Zweck der Anträge auf Beseitigung des Identitätsnachweises. Aus diesem Grunde und zu diesem Zwecke haben auch die agrarischen Versammlungen die Erhöhungen der Kornzölle beantragt und ausdrücklich in ihren Petitionen gesagt, daß diese Erhöhung des Getreidezolles auf die Dauer den Preis des Getreides in die Höhe treiben müsse. Jetzt, da diese Wirkung eingetreten ist, sollen die Kornzölle wieder gar keine Bedeutung haben. Wenn sie aber keine Bedeutung hätten, so würden die Agrarier sich nicht weigern, sie aufzuheben. Herr von Huene, der im Gegensatz zu dem Abgeordneten Windthorst die Centrumspartei vollständig in das Lager der Agrarier geführt hat, erklärt, daß die Brotvertheuerung nicht sowohl den Kornzöllen, als den Bäckern und Müllern anzurechnen sei. Aber diese Behauptung wird durch die Thatsachen hinreichend widerlegt. Zunächst hat ein sehr großer Theil der Nation mit den Bäckern wenig zu schaffen. Denn es giebt hunderttausende von Familien, welche sich ihr Getreide selbst kaufen, vermahlen lassen und selbst verbacken. Hier kann also die Preissteigerung nicht auf den Bäcker geschoben werden. Was von den einzelnen Familien gilt, das gilt auch von Consumvereinen, von großen Fabriken, von Krankenhäusern, öffentlichen Anstalten und Verwaltungen. In der Militärverwaltung allein ist das Brot schon trotz der Militärbäckereien so wesentlich vertheuert, daß der vorliegende Etat für die Anschaffung der Naturalien 6 Millionen mehr verlangt, als der laufende Etat. Wenn nun die Militärverwaltung das Brot theurer als bisher producirt, so wird man nicht verlangen können, daß der Bäcker dasselbe ebenso wohlfeil als bisher verkaufen solle. Denn das hieße nichts anderes, als den Bäcker ruiniren. Mit Recht ist auch im Reichstage angeführt worden, daß man sich von der Wirkung der Zölle jeden Tag mit Leichtigkeit überführen könne. Man braucht nur die österreichischen Grenzen zu überschreiten, um sofort zu erkennen, wieviel theurer in Deutschland das Brot in Folge des Kornzolles wird. An der Grenze in Sachsen und Schlesien haben lange Zeit die Familien ihre Angehörigen zum Mehl- und Broteinkauf nach den benachbarten österreichischen Orten geschickt, wo das nothwendigste Lebensmittel des Volkes just um den deutschen Zoll billiger als in Deutschland ist. Nun freilich rühmen conservative Blätter, daß trotz der Anziehung der Getreidepreise doch von einer „Theuerung" nicht gesprochen werden könne. Aber gerade die conservativen Blätter haben allenthalben nachzuweisen gesucht, wie seit einem Menschenalter und besonders seit Einführung der Goldwährung die Preise der Massenartikel allenthalben gesunken seien. Wiewohl allerdings noch keine Nothpreise bestehen, so ist doch schon der heutige Brotpreis für die unbemittelte Bevölkerung ein sehr drückender. Denn mit der Steigerung dieses Preises ist keineswegs eine entsprechende Steigerung des Lohnes und Verdienstes Hand in Hand gegangen. Ueberhaupt steht man erst im Anfange der Entwicklung. Es brauchen nur noch ein Jahr mehrere große Getreideproductionsländer schwere Mißernten zu erleiden, und alle Sophistik der Agrarier wird nicht ausreichen, um die Getreidezölle zu sichern. Alsdann werden diese künstlichen Mittel zur Vertheuerung der Volksnahrung hinweggefegt werden wie ein Kartenhaus vom Sturm, und man wird es auch in conservativen Kreisen nicht mehr als ein Gebot der politischen Weisheit betrachten, die Ernährung des Volkes zu erschweren oder zu verschlechtern.

F. H. C. [Die Conventionaltarife zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrage,] welche jetzt in ihren Einzelheiten vorliegen, enthalten betreffs des deutschen Zolltarifs eine Reihe erheblicher Zollherabsetzungen, ja das Ergebniß dieser neuen vertragsmäßigen Abmachungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die speciell gegen die schweizer Concurrenz gerichteten deutschen Zollerhöhungen des Jahres 1885 großentheils oder vollständig wieder rückgängig gemacht werden. In erster Linie steht der Zoll auf Uhren. Der von jeher im Zollverein bestehende und auch im Deutschen Reiche über das Jahr 1879 hinaus festgehaltene Gewichtszoll für Uhren war im Jahre 1885 in einen Zoll pro Stück mit verschiedenen Abstufungen verwandelt worden. In dem neuen Conventionaltarif wird der Stückzoll zwar auch ferner beibehalten, aber die einzelnen Sätze werden sehr erheblich ermäßigt, so der Satz für Taschenuhren in goldenen Gehäusen von 3 M. auf 80 Pf. pro Stück, für Taschenuhren in silbernen Gehäusen von 1,50 M. auf 60 Pf. und für Werke ohne Gehäuse sogar von 1,50 M. auf 40 Pf. pro Stück. Der deutsche Zoll auf baumwollene Stickereien ist im Jahre 1885 von 250 M. auf 350 M. pro Doppelcentner erhöht worden, durch den neuen Conventional-Tarif wird er auf 300 M. ermäßigt; der Zoll auf Zwirn aus Seide, der vor drei Jahren von 100 M. auf 200 M. pro Doppelcentner hinaufgesetzt worden, wird jetzt auf 150 M. ermäßigt. Noch weitgehender sind die Herabsetzungen bei den Zöllen auf seidene Gewebe. Der Zoll auf Waaren aus Seide oder Floretseide, der bis 1885 600 M. pro Doppelcentner betrug und dann auf 800 M. erhöht wurde, wird auf den früheren Satz ermäßigt; ebenso soll der Zoll auf Müllergaze (Beuteltuch aus Seide), welcher 1885 von 600 M. auf 1000 M. pro Doppelctr. gesteigert worden ist, jetzt wieder auf den früheren Satz zurückgehen. Auch die Zölle auf seidene Bänder erfahren erhebliche Ermäßigungen. Der von deutschen Schutzzöllnern vielfach angegriffene, gegenwärtig noch bestehende Veredelungs-Verkehr zwischen beiden Ländern soll nicht nur erhalten, sondern sogar ausgedehnt werden. Die Ermäßigungen des schweizerischen Tarifs halten sich andererseits in bescheidenen Grenzen; am wichtigsten ist wohl für die deutsche Confection und Wäschefabrikation die Herabsetzung der betreffenden Zölle. Wer bereits vor drei Jahren im Interesse der Gewerbthätigkeit und des Consums die Erhöhungen des deutschen Zolltarifs als unrichtig und nachtheilig bekämpft hat, wird es nur mit Freuden begrüßen können, daß nunmehr auf dem Wege des Handelsvertrages ein großer Theil dieser Erhöhungen wieder beseitigt oder wenigstens erheblich gemildert wird. Weniger angenehm liegt die Situation für die Reichsregierung und die Schutzzöllner, welche vor drei Jahren die jetzt wieder aufgegebenen Zollerhöhungen als unentbehrlich zum Schutze der nationalen Arbeit bezeichnet haben. Speciell in den Debatten über die Zölle auf Nähseide und Müllergage wurde die deutsche Industrie als höchst gefährdet durch die übermächtige Concurrenz der Schweiz hingestellt, jetzt werden ohne Weiteres derselben schweizerischen Concurrenz weitgehende Zugeständnisse gemacht. Von den neuen Uhrenzöllen versprach man sich das Aufblühen einer national-deutschen Uhrenindustrie, obwohl im Deutschen Reiche nur eine einzige leistungsfähige Taschenuhrenfabrik besteht; jetzt werden diese selben Zölle wieder auf die Hälfte oder ein Viertel ermäßigt. Der neue Vertrag ist als ein wesentlicher Schritt auf dem allein zu friedlichen zollpolitischen Verhältnissen führenden Wege der Handelsverträge mit Conventionaltarifen zu begrüßen; er verhilft aber auch grade durch die Ermäßigungen des deutschen Zolltarifs dem noch kürzlich so schroff bekämpften Grundsatz der internationalen Arbeitstheilung in eclatanter Weise zu praktischer Geltung.

[Die Conservativen und die Colonialfragen.] In conservativen Kreisen herrschen bezüglich der Colonialfragen sehr nüchterne Anschauungen. Herr v. Wedell-Malchow hatte am Dinstag gesagt, daß er „kein großer Enthusiast für ostafrikanische und ähnliche Unternehmungen sei", wiewohl das Reich diejenigen solcher Unternehmungen, die es unter seinen Schutz genommen, „so weit es sich auf den richtigen Schutz bezieht", zu schützen verpflichtet sei. Im Anschlusse hieran schreibt die „Hallische Ztg.", das Organ des Herrn v. Rauchhaupt:

„Die Conservativen stellen sich mit dieser Aeußerung auf den praktischen und gesunden Boden der Wirklichkeit, auf dem sie so große Erfolge errungen und sich das Vertrauen weiter Kreise des Volkes erworben haben. Man ist durchaus nicht idealen Sinnes bar, wenn man sich von jetzt an, nach den Erfahrungen in Afrika, auf den Boden der Wirklichkeit stellt und höchst besonnen mit dem Interesse des Reiches und der Ehre des Reiches in dieser Hinsicht verfährt. Es zeugt von weit idealerem, vaterländischen Sinne, wenn man die Ehre des Vaterlandes nicht überall und nicht in solche Bestrebungen hineinträgt, in denen man privatim noch viele Erfahrungen sammeln muß, um wirklich praktische Erfolge erhoffen zu dürfen. Wer seine Ehre verpfändet in Dingen, in denen er selber noch garnicht klar sieht und für deren Ausgang er nicht bürgen, ja den er nicht einmal einigermaßen sicher abschätzen kann, den nennt man mit Recht einen unzuverlässigen Charakter und Schwindelkopf. Man soll der conservativen Partei nicht nachsagen, daß sie mit der Ehre des Vaterlandes leichtsinnig wirthschafte; daß sie dem Reiche Verpflichtungen aufbürde, für deren Erfüllung und Folgen es möglichenfalls nicht eintreten kann und auf welche sich eingelassen zu haben es jemals bereuen könnte. Ihre Erfahrungen haben große Colonialmächte auch erst durch private Unternehmungen erworben und gesammelt, und erst bei dem Anzeichen des Erfolges griffen sie als Staaten ein. Wie dem aber auch sein mag, so sollte man besonnen genug sein und ideal genug denken, des Reiches Ehre nicht in allerlei Angelegenheiten zu suchen, deren Natur mehr als problematisch ist. Das Reich als

Reich muß ſich nicht in riskante Unternehmungen ſtürzen. Der Privatmann dagegen darf es, ſoll und muß es; und wenn ſich, beſonders unter einer Anzahl Nationalliberaler, in colonialer Beziehung jetzt Enthuſiasmus verwegenſter Art genug vorfindet, ſo iſt das nur zu begrüßen. Die Früchte der Erfahrungen, wie immer ſie ausfallen, gehen dem Vaterlande nicht verloren. Aber zu verlangen, daß das Reich als ſolches ſofort für bloße Probleme eintritt, geht zu weit. Das Reich ſoll ſeine Angehörigen ſchützen, gewiß, wie es ſie allerorten ſchützt; wo aber dieſer Schutz eine einfache Unmöglichkeit iſt, wenn man nicht die empfindlichſten Conſequenzen für den Staat heraufbeſchwören will, da darf man das Reich nicht engagiren wollen, da tritt die Verantwortlichkeit des Einzelnen als bloßen, auf ſich geſtellten Privatmannes ein. Das ſind ja auch, in anderen Wendungen, die Gedanken des Fürſten Bismarck über coloniale Unternehmungen. So weit das Reich bereits verpflichtet iſt, und es alſo die Ehre deſſelben gilt, wird daſſelbe für die Colonien eintreten; würde der Kanzler aber neue Verpflichtungen, nach den jetzigen bitteren Erfahrungen, dem Reiche auferlegen wollen, wie in ganz unbegreiflicher Verblendung die „Nationalztg." es verlangt, ſo wäre er in ſeinem Alter ein anderer geworden, als der er früher war; bisher war er jedenfalls, zum Wohle des Vaterlandes, nicht der Mann, der, nachdem er in einen Napf mit bitteren Mandeln gegriffen und ein paar zerbiſſen hatte, den „Muth der Conſequenz" beſaß, den ganzen Topf zu leeren und zu verzehren."

[Miniſterialverfügung, betreffend die Präparanden-Anſtalten und Befähigungsprüfungen.] Mit den meiſten Lehrer-Seminaren im preußiſchen Staate ſind Privat-Präparanden-Anſtalten verbunden, deren es auch außerdem noch verſchiedene in größeren und kleineren Städten ohne Seminare giebt. Daneben beſtehen 32 königliche Präparanden-Anſtalten, die unter der Aufſicht des Provinzial-Schul-Collegiums ſtehen. In der Provinz Sachſen ſind deren 3, nämlich 2 evangeliſche in Quedlinburg und Wandersleben und 1 katholiſche in Heiligenſtadt. Bisher war es Vorſchrift, daß die Zöglinge aller Präparanden-Anſtalten, der königlichen Anſtalten ſowohl als der Privat-Anſtalten, an den Seminaren ſich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen hatten. Durch eine Verfügung des Cultusminiſters tritt bei den königlichen Präparanden-Anſtalten eine weſentliche Aenderung ein. Dieſe Verfügung des Cultusminiſters lautet:

„An den ſtaatlichen Präparanden-Anſtalten iſt je nach Bedürfniß alljährlich ein- oder zweimal eine Entlaſſungsprüfung abzuhalten, auf Grund deren die Zöglinge, welche in derſelben beſtanden haben, ein Zeugniß über ihre Befähigung „zum Eintritte in ein Lehrerſeminar" erhalten. Dieſe Prüfung, für welche die Vorſchriften der Verfügung vom 15. October 1872 — B. 2313 — maßgebend ſind, und deren Termine daher auch ſeitens des Provinzial-Schulcollegiums durch die Regierungs-Amtsblätter bekannt zu machen ſind, iſt unter Vorſitz eines Commiſſarius des zuſtändigen Provinzial-Schulcollegiums abzuhalten und es iſt zu derſelben ein Seminar-Director der Provinz, welcher mit privater Präparanden-Bildung nicht befaßt iſt, zuzuziehen. Selbſtverſtändlich iſt es dem Provinzial-Schulcollegium unbenommen, einen der Regierungs- und Schulräthe der Provinz mit ſeiner Vertretung zu beauftragen. Zu dieſer Prüfung ſind auch Zöglinge aus privater Vorbildung auf ihr Geſuch zuzulaſſen; dies iſt in der Bekanntmachung der Prüfungstermine zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Außerdem ſind die Aufnahme-Prüfungen an den Schullehrer-Seminaren der Provinz mit der Maßgabe in der bisherigen Weiſe abzuhalten, daß ſämmtlichen Präparanden, welche den Anforderungen der Prüfung genügen, gleichviel ob ihre Zahl die verfügbaren Plätze in der Anſtalt, an der die Prüfung abgehalten wird, überſteigt oder nicht, ein „Zeugniß über ihre Befähigung zum Eintritte in ein Lehrerſeminar" ausgeſtellt wird, ſo daß alſo ihre Prüfung künftig nicht mehr als Concurrenz-Prüfung zu behandeln iſt. Die Termine für dieſe ſowie für die Entlaſſungsprüfungen an den ſtaatlichen Präparanden-Anſtalten ſind ſo zeitig zu legen, daß es dem königlichen Provinzial-Schulcollegium ermöglicht wird, alle mit dem obengedachten Zeugniſſe verſehenen Präparanden, ſie mögen die Prüfung bei einem Seminare oder einer königlichen Präparanden-Anſtalt abgelegt haben, je nach dem Bedürfniſſe auf die einzelnen Anſtalten der Provinz bis zur Erreichung der vollen etatsmäßigen Frequenz zu vertheilen. Bei dieſer Vertheilung iſt ſelbſtverſtändlich auf die Wünſche und perſönlichen Verhältniſſe der Präparanden die thunlichſte Rückſicht zu nehmen."

B. P. N. [Statiſtik der Branntweinbrennerei und der Branntweinbeſteuerung.] Die dem Bundesrath zugegangenen und den Ausſchüſſen für Zoll- und Steuerweſen und für Handel und Verkehr zur Vorberathung bereits überwieſenen Beſtimmungen, betreffend die Statiſtik der Branntweinbrennereien und der Branntweinbeſteuerung, ſind, ſoweit ſie Abänderungen gegen die bisher in Geltung befindlichen aufzuweiſen haben, mit Rückſicht auf das neue Branntweinſteuergeſetz und den erfolgten Eintritt der ſüddeutſchen Bundesſtaaten in die Branntweinſteuergemeinſchaft erforderlich geworden. Zunächſt iſt das Statiſtikjahr auf die Zeit vom 1. October des einen bis zum 30. September des anderen Jahres feſtgeſetzt. Die Eintheilung und Bezeichnung der Ueberſichtsformulare iſt ſodann unter Berückſichtigung der durch die gegenwärtige Lage der Steuergeſetzgebung gebotenen Modificationen erfolgt. Es ſoll einmal eine Ueberſicht über die verſchiedenen Kategorien der Brennereien je nach der Art und Dauer des Betriebes und der Beſteuerungsweiſe beziehungsweiſe den einzelnen Steuerſätzen geſchaffen und die Einnahmen aus der Branntweinſteuer erſichtlich gemacht werden, wie ſie ſich nach den Heberegiſtern geſtellt haben, und des Weiteren ſollen, wie auch bisher, in einer Denkſchrift die Ergebniſſe des Branntweinbetriebes und der Branntweinbeſteuerung dargeſtellt werden. Neu iſt bezüglich der letzteren nur die Beſtimmung, daß ſie ſich fortan zu erſtrecken hat auch auf die Angabe der Hauptſorten von Trinkbranntwein, welche conſumirt werden, deren Beſchaffenheit und Preiſe und zwar ſowohl der Preiſe bei der Abgabe von den Brennereien wie beim Kleinverkauf und Ausſchank. Die Kleinverkauf- und Ausſchankpreiſe ſollen für Stadt und Land getrennt angegeben werden, falls hierbei nennenswerthe Unterſchiede vorkommen. Ferner ſoll für die Zukunft der Betriebsumfang der Brennereien nicht nach Maßgabe der von ihnen entrichteten Steuerbeträge, ſondern nach der Höhe ihrer Production abgeſtuft, die Beſtimmung des Bundesrathes, wonach in der bezüglichen Nachweiſung lediglich die mehlige Stoffe verarbeitenden Brennereien aufgeführt werden, aufgehoben und, um ein zuverläſſiges Urtheil über die Wirkung des neuen Geſetzes, namentlich in ſteuerlicher Beziehung, zu gewinnen, eine Ueberſicht über die erhobenen Branntweinſteuerbeträge nach den verſchiedenen zur Erhebung gelangten Sätzen aufgeſtellt werden. Andere Aenderungen beziehen ſich auf die Trennung der mit jedem einzelnen Denaturirungsmittel denaturirten von den ohne Denaturirung ſteuerfrei gelaſſenen Branntweinmengen, auf die Einführung von Nachweiſungen über den Niederlagenverkehr von unverſteuertem Branntwein und über die Aufſtellung von Sammelgefäßen bezw. Meßapparaten in den Brennereien. Schließlich iſt die Anfertigung einer ganz neuen Nachweiſung über die Ausbeuten der den verſchiedenen Maiſchſteuerſätzen unterliegenden Brennereien nach den einzelnen Steuerklaſſen in Vorſchlag gebracht. Da es nicht feſtſteht, ob es der dauernden Lieferung der letzteren Nachweiſung bedürfen wird, ſo dürften ihre Ergebniſſe vorerſt nicht veröffentlicht werden und deshalb auch nicht dem Statiſtiſchen Amt, ſondern durch Vermittelung der oberſten Landes-Finanzbehörde dem Reichsſchatzamt mitgetheilt werden.

[In Bezug auf den Beſuch der königlichen Sternwarte] in Berlin erhalten Berliner Blätter zur Berichtigung und näheren Klarſtellung der früheren Mittheilungen von dem Director der königlichen Sternwarte folgende nähere Auskunft: „Es handelt ſich nicht um die Verſagung des Beſuches der Sternwarte überhaupt, ſondern nur um den Zutritt des Publikums in den Abendſtunden, d. h. während der Hauptarbeitszeit der Sternwarte. Die letztere wird nach wie vor Mittwochs und Sonnabends Vormittag zwiſchen 9 und 11 Uhr, wie in den Verzeichniſſen der Sehenswürdigkeiten Berlins angegeben iſt, dem Publikum zugänglich ſein. Die Zulaſſung der Abendbeſuche war bisher ſchon lediglich dem Ermeſſen des Directors anheimgegeben, und es dürfte bei billiger Erwägung erklärlich und zweckmäßig erſcheinen, wenn derſelbe das von ihm geleitete Inſtitut von den bezüglichen Störungen dadurch zu entlaſten ſucht, daß er ſelber Opfer an Zeit und Mühe bringt, um den Wünſchen und Intereſſen des Publikums auf dieſem Gebiete eine anderweitige geeignetere Form der Befriedigung verſchaffen zu helfen, für welche das königliche Inſtitut ſelbſt weder berufen noch zureichend iſt."

[Ueber die Verhaftung des Raubmörders Dauth] wird dem „Hamb. Corresp." aus Karlsruhe, 29. November, telegraphirt: Geſtern Abend wurde hier der Raubmörder Dauth unter dem Namen Fiſcher aus Frankfurt a. M. von den Criminalbeamten Schleich und Schweitzer im Hotel „Weißer Bär" verhaftet. Dauth trug eine Baarſumme von 3000 M. bei ſich, geſtand in dem mit ihm vorgenommenen Verhör die Identität ſeiner Perſon zu und wurde heute Morgen 11 Uhr per Droſchke aus dem Unterſuchungsgefängniß auf die Bahn gebracht. Zwei Beamte begleiten ihn nach Hamburg, wo er morgen eintreffen wird. Dauth trug einen dunklen Jacketanzug, war glatt raſirt und geſchoren; ſein Geſicht war ſtark geröthet und ſein Blick ſcheu und finſter.

Oeſterreich-Ungarn.

[Eine Beleidigungsklage.] Wir haben bereits gemeldet, daß der Gemeinderath Diamantidi wegen Beleidigung des Bürgermeiſter-Stellvertreters Dr. Prix zu 1000 Gulden Geldſtrafe verurtheilt worden iſt. Der Beklagte war nicht vor Gericht erſchienen, das Urtheil wurde in ſeiner Abweſenheit gefällt. Die Anklage des Dr. Prix lautete: „In der öffentlichen Sitzung des Wiener Gemeinderaths vom 26. October d. J. hat Herr Gemeinderath Demeter Diamantidi unter Anderem Folgendes geſagt: „Unter allen Umſtänden hat ſich der Herr Vice-Bürgermeiſter ſchuldig gemacht, daß er die ihm anvertrauten Intereſſen der Gemeinde hinter die ſeinigen zurückgeſetzt hat. Hierin liegt der Thatbeſtand der Uebertretung des § 491 St.-G., da es eine verächtliche Eigenſchaft eines öffentlichen Functionärs wäre, wenn er bei Vertretung der Intereſſen der Gemeinde ſeine eigenen beſorgen, oder dieſe gar höher ſtellen würde, als jene der Gemeinde. Herr Gemeinderath Diamantidi hat aber ſeine Worte noch mit einer bedeutungsvollen Geſte begleitet, indem er mit beiden Händen in auffälliger Weiſe an ſeine Hoſentaſchen anſchlug. Die von Herrn Gemeinderath Diamantidi erhobene Beſchuldigung wurde nicht blos von allen in Wien erſcheinenden Zeitungen des anderen Tages gebracht, ſondern auch an auswärtige Blätter telegraphirt, in der ganzen Bevölkerung wurde der Vorfall beſprochen und allſeitig dahin aufgefaßt, daß mich Herr Gemeinderath Diamantidi der Beſtechlichkeit beſchuldigt hat — eine Auffaſſung, die aus dem Sinn und der Bedeutung der gebrauchten Worte ſich klar und deutlich ergiebt. Da ich mir bewußt bin, während meiner zwanzigjährigen Wirkſamkeit im Gemeinderathe der Stadt Wien ſtets nur die Intereſſen dieſer Stadt und niemals andere oder gar eigene vertreten zu haben, ſo fühle ich mich in meiner Ehre auf das Tiefſte verletzt und erhebe die Anklage wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre."

Großbritannien.

London, 27. Novbr. [Der Afrikareiſende Oscar Lenz] richtet von Prag aus eine längere Zuſchrift an die „Times", in welcher derſelbe eine Menge intereſſanter Streiflichter auf die Zuſtände in Oſt-Afrika fallen läßt und zugleich ſeine Anſicht über die Wirkungen der projectirten Blokade äußert. „Woher bekommt der Mahdi dieſe Menge Munition?" fragt der deutſche Gelehrte. „Wenn auch im Jahre 1883 die Armee des Generals Hicks vernichtet und deren Kanonen und Munition erbeutet wurden, ſo muß die letztere doch ſchon längſt aufgebraucht ſein. Dieſe Art Leute können aber nicht ſelbſt Bomben und Granaten fabriciren. Der Mahdi muß alſo ſonſtwoher Munition erhalten und vielleicht wird er ſogar moraliſch ermuthigt, den Kampf fortzuſetzen. . . . Eine Verbindung zwiſchen der Bewegung des Mahdi und den Unruhen an der Suaheli-Küſte iſt bis jetzt nicht nachweisbar. Dieſe letztere Bewegung iſt lediglich das Werk der arabiſchen Elfenbeinhändler von Mascat. Dieſe letzteren, welche im Dienſt der indiſchen Kaufleute in Zanzibar ſtehen und doch finanziell unabhängig von ihnen ſind, vertheidigen ſich jetzt gegen die Wegnahme der Zollſtationen von Seiten der Beamten der deutſchen oſtafrikaniſchen Geſellſchaft, weil ſie, ebenſo wie die Indier, glauben, daß ihr Handel dadurch geſchädigt wird. Dieſe Araberfamilien in Mascat, welche ſeit Jahrhunderten Oſt-Afrika als ihr Handelsmonopol betrachtet haben, fürchten, daß ſie dieſes Monopol verlieren werden, ſobald europäiſche Coloniſten an die Küſte oder ins Innere gelangen. Früher trieben ſie einen lebhaften Sclavenhandel, ſeitdem dem Sclavenausfuhr aber von England Einhalt gethan worden iſt, handeln ſie ausſchließlich in Elfenbein, wofür ſie die ihnen nothwendigen Waaren von den indiſchen Kaufleuten in Zanzibar erhalten. Es iſt wahr, daß dieſe Araber Kriegsgefangene von den beſtändig Krieg führenden Stämmen des Innern kaufen. Sie brauchen die Gefangenen als Laſtträger, können ſie aber nicht mehr an der Küſte von Zanzibar verkaufen. Es iſt möglich, daß gelegentlich ein kleines Segelſchiff mit Sclaven an Bord von der Suaheli-Küſte nach Arabien gelangt, die Sclaven-Ausfuhr en gros aber hat ſchon ſeit lange aufgehört. Deshalb wird die beabſichtigte Blokade nicht die erwartete Wirkung haben, weil ſchon lange keine Sclavenausfuhr in Maſſe mehr ſtattfindet. Der arabiſche Händler braucht viele Laſtträger, und wenn er dieſe nicht mehr von den Stämmen des Innern kaufen kann, ſo iſt es mit ſeinem Handel zu Ende. Andererſeits können europäiſche Kaufleute niemals ſolche mühſeligen Züge nach dem Innern unternehmen. Soll aber der Elfenbeinhandel in Zanzibar beſtehen bleiben, ſo müſſen die Araber den Handel einſtweilen behalten. Erſt wenn Fahrſtraßen gebaut ſind, kann ſich die Sache ändern. Die wilden Negerſtämme des Innern werden freilich auf lange Zeit nicht den Gedanken aufgeben, daß der Stärkere der Herr des Schwachen iſt und hierin wird erſt längerer Verkehr mit Europäern Wandel ſchaffen. Ich habe ferner niemals gefunden, daß die Araber ſich als politiſche Herren der Diſtricte, welche ſie paſſiren, betrachten, ſondern ſie wollen dieſelben nur für ihre Handelszwecke benutzen. Auch ſind dieſe Händler keine religiöſen Fanatiker. Ich glaube alſo, daß die Blokade der Küſte als Mittel der Unterdrückung des Sclavenhandels (welcher thatſächlich dort gar nicht exiſtirt) nicht die gewünſchte Wirkung haben wird. Es iſt jedoch höchſt wünſchenswerth, daß in geeigneter Weiſe und mit Hilfe des Sultans von Zanzibar die Unruhen an der Küſte unterdrückt werden, damit die Verbindung zwiſchen dem oberen Nil und Oſtafrika endlich wieder hergeſtellt wird. Das größte Hinderniß in dieſer Beziehung iſt der Waganda-Stamm, denn es iſt ſchwierig, den Uganda-Diſtrict

---

Stadt-Theater.

Donnerstag, 29. November.

„Hamlet."

Es böte im Zeitalter der ausgebildetſten Arbeitstheilung nichts Ueberraſchendes mehr, wenn Jemand ausſchließlich als „Specialiſt für Hamlet-Litteratur" der Mitwelt die Kenntniß der von Jahr zu Jahr zu immer größerer Zahl anwachſenden Commentare über die räthſelhafteſte Tragödie Shakeſpeare's zu vermitteln unternähme. Die Litteratur über dies Werk iſt ſchon längſt zu einem Umfange angeſchwollen, daß derjenige, der ſich mit ihr ganz vertraut machen wollte, niemals mehr dazu gelangen würde, das Trauerſpiel ſelbſt zu ſtudiren. Unter ſolchen Umſtänden hätte das kürzlich hierſelbſt geſprochene Wort eines hervorragenden Shakeſpeareforſchers, die wahre Löſung des „Hamlet-Geheimniſſes" ſei, daß eigentlich kein ſolches exiſtire, eine wahrhaft befreiende Wirkung ausüben müſſen — mit Einem Schlage würde die hochgehende Fluth der Hamleterklärungen ſich in Ebbe verwandeln können, wenn es ſo wäre, wie der von uns als Herausgeber des „Shakeſpeare-Jahrbuches" hochgeſchätzte Profeſſor Leo in ſeinem im Muſikſaale der Univerſität am 17. d. Mts. gehaltenen Vortrage es darzuſtellen befliſſen war. Allein wir glauben fürs Erſte nicht an eine Verminderung der Hamlet-Erklärungen; denn noch giebt es eine große Anzahl von Commentaren, zu denen ſelbſt noch kein Commentar geſchrieben worden iſt, und das iſt nach allen bisherigen Erfahrungen unerläßlich — wozu hätten wir ſonſt unſere Shakeſpeare-Gelehrten? Da iſt z. B. vor zwei Jahren eine Studie über „Hamlet" erſchienen, von der unſeres Wiſſens bisher die berufenſten Shakeſpeare-Kenner noch nicht Notiz genommen, obwohl ſie geeignet iſt, zu weitſchweifigem Widerſpruch zu reizen. Erſcheint dieſe Studie, welche zuerſt in den Spalten einer politiſchen Tageszeitung das Licht der Welt erblickte, in Buchform, ſo kann man ſicher ſein, daß ihr ein Dutzend Commentare auf dem Fuße folgen werden. In unſeren Augen giebt ſie die denkbar originellſte Löſung des „Hamlet-Geheimniſſes". Ob zugleich die richtigſte, oder gar, wie ihr Verfaſſer zu glauben ſcheint, die allein richtige, iſt eine andere Frage. Jedenfalls lohnt es ſich, von ihr mit ein paar Worten Kenntniß zu nehmen. Der Verfaſſer der ziemlich umfangreichen Studie, J. Spanier, gehört zu den Shakeſpeare-Enthuſiaſten, die den großen britiſchen Dichter für den Katholicismus reclamiren zu müſſen glauben, um ihn erſt ganz vollwichtig erſcheinen zu laſſen. Der Streit, ob Shakeſpeare Proteſtant oder Katholik war — Manche wollen ihn auch zu einem „großen Heiden" ſtempeln, in dem Sinne, wie man Goethe ſo genannt hat —, erhält durch J. Spanier (wenn er Recht hat) eine neue Stütze zu Gunſten des Katholicismus. Nach dieſem Autor iſt nämlich „Hamlet" nicht mehr und nicht weniger als ein Proteſt Shakeſpeare's gegen die engliſche Reformation, und zwar in allegoriſcher Form. Offener, als es in dieſer Form geſchieht, durfte der „Katholik" Shakeſpeare nicht mit der Sprache herausrücken. „Denn der Zweck des Werkes im Sinne einer Aufforderung zur Reaction gegen die Reformationsmächte war im damaligen intoleranten England für unſeren Dichter, der unter dem Angeſichte der höchſten Despoten ſeine Dichtungen aufführte, ein Gegenſtand der ſchwierigſten Behandlung . . . Er mußte, ſelbſt auf die Gefahr des Dunkels hin, auf offene, direct greifbare Sprache verzichten. Nur durch das indirecte Mittel der Suggeſtion, durch das Medium der Reflexion und Empfindung im Zuſchauer konnte er ſeine Abſicht zu verfolgen ſuchen, ſo daß er mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, nämlich, der Cenſur keine zu greifbare Handhabe zu bieten und zugleich das Verſtändniß ſeiner Abſichten zugänglich zu halten." Und wie iſt nun die unter ſo drückendem Zwange entſtandene Allegorie im „Hamlet" zu erklären? Nun, ungemein einfach. Zunächſt, warum läßt der Dichter die Reformationsſtadt Wittenberg eine ſo hervorſtechende Rolle ſpielen? Warum kommt Horatio aus Wittenberg? Weil ihn der Dichter hat herbeiziehen wollen als eine Repräſentation des Reformationsgedankens. Das Leichenbegängniß von Hamlets Vater ſtellt allegoriſch die Zugrabetragung der katholiſchen Vergangenheit Englands dar. Die Verbindung eines Vertreters der reformatoriſchen Denkart mit dem Begräbniß des alten Königs charakteriſirt die Bedeutung des letzteren als die durch die Reformation verdrängte katholiſche Zeit. Der neue Herrſcher, der „geflickte Lumpenkönig" Claudius, iſt dann der Repräſentant des Reformatorenthums, und zwar, da der Dichter in England lebte, und daher vorzüglich für England ſchrieb, zunächſt das Bild der Reformationsmächte, wie es ſich vor ihm dort entrollte. „Es ſind die Erſcheinungen eines Heinrich VIII., eines Cranmer, einer Eliſabeth und ihrer Genoſſen, welche die Reformationskoryphäen Englands darſtellen, und deren Eigenſchaften des Heuchleriſchen, Verrätheriſchen, Mörderiſchen und niederer Leidenſchaft in Claudius zuſammengefaßt ſind." Die Königin, die den alten König ſo leicht und raſch vergaß und mit der ungleichen Erſcheinung des neuen unnatürlich und zweideutig ſich verband, repräſentirt hiernach des Dichters Vaterland, England, das, ſeine Vergangenheit vergeſſend, ſich in Blindheit und Corruption dem Reformatorenthum auslieferte, welches letztere dort zugleich mit Nation und Dynaſtie ſich identificirte.

Nicht wahr, ſo erklärt ſich Alles ganz prächtig? Aber es geht noch weiter! Die anſcheinend geringfügigſten Dinge erhärten die allegoriſche Bedeutung der Tragödie. So z. B. ſagt Bernardo, wo er von dem Erſcheinen des Geiſtes ſpricht: „Als aber jener Stern, der weſtwärts iſt vom Pol, ſeinen Lauf vollbracht, jenen Theil des Himmels zu erleuchten, wo er jetzt brennt, da ſahen . . ." Dieſen Satz betrachtet J. Spanier als eine ſehr wichtige Zeitbeſtimmung für die Herrſchaft der Reformation in England. Der Dichter dürfte, ſo meint unſer Erklärer, vorzugsweiſe an Eliſabeth gedacht haben, in deren letzter Zeit die Abfaſſung des Dramas liegt, und unter deren langer Regierung das Werk der „Erleuchtung" „dieſes Theils des Weſtens" definitiv ins Werk geſetzt und vollendet worden war. Der Stern alſo, der „ſeinen Lauf vollbracht, den Theil des Himmels zu erleuchten, wo er jetzt brennt", dürfte demnach beſagen: die vollendete Herrſchaft der Reformation in England gegen Ende der Regierung Eliſabeths. Was nun Hamlet ſelbſt betrifft, ſo bezeichnet ſein anfängliches Verweilen auf der Schule in Wittenberg ſymboliſch einen jungen Geiſt, der von reformatoriſchen Ideen angezogen und erfüllt geweſen. Was aber in Wirklichkeit geſchehen, widerſtreitet auf das Verletzendſte ſeinen aufrichtigen Ideen in doppelter Beziehung. Während die neuen Verhältniſſe von der übrigen Geſellſchaft durchgängig in Ordnung gefunden und bejubelt werden, hat Hamlet eine umgekehrte Empfindung, die ihren Grund hat in ſeinem ſcharfen Geiſte und ſeinem moraliſchen Sinne; ſo wird von Shakeſpeare die Reformation als etwas für England Schädliches, Schmerzliches betrachtet, und alle bitteren Wahrheiten, die er Hamlet gegen die „Wirthſchaft" unter Claudius auf die Lippen legt, ſind Einkleidungen der Gedanken Shakeſpeare's über die Auslieferung Englands an die Reformation. Mit der „Kälte", der „ſcharfbeißenden und ſchneidenden Luft" in der Nacht, da Hamlet den Geiſt befragen will, — der ſeinerſeits als etwas Jenſeitiges die religiöſe „Offenbarung" im dogmatiſchen Sinne bedeutet — iſt der herrſchende Zeitgeiſt der Verneinung und Zweifelſucht bezeichnet ꝛc. Höchſt intereſſant iſt die Deutung des „Schauſpiels im Schauſpiel". Shakeſpeare hat mit dem ſchlafenden Könige ſagen wollen, daß die katholiſche Kirche in England ſelbſt nicht ganz unſchuldig an ihrem Schickſal geweſen ſei; es habe innerhalb derſelben ein gewiſſer Marasmus geherrſcht, als die Reformation anbrach. Während die Arbeiter ſchliefen, kam der Feind und ſäte Unkraut. So wurde der alte König im Schlafe überraſcht, eine Bezeichnung des unwachſamen Weſens der berufenen Hirten und Organe der katholiſchen Kirche jener Zeit. Die Krone, das Symbol der Würde und Pflicht, ward, wie Hamlet im Geſpräch mit ſeiner Mutter ſagt, vom Sims geſtohlen, wo ſie ungetragen, vernachläſſigt bei Seite gelaſſen war. Der Obſtgarten, in welchem der König „voll Speiſe" gewohnheitsmäßig ſchlief, bezeichnet die Hingabe der katholiſchen Geiſtlichkeit und des Volkes an unchriſtliche Ueppigkeit. Aehnlicher Symbolik bedient ſich auch Dante im Purgatorio, wo er das reizvolle Thal der irdiſchen Vergnügungen ſchildert. Getödtet, wie der König, ward in den Ländern der Reformation das Chriſtenthum, ſagt J. Spanier, der Katholik; in die Ohren goß der Uſurpator (der Proteſtantismus) dem Schlafenden das Gift, was die trügeriſche Predigt bezeichnet, mit der die Reformation die Welt überraſchte und den alten Glauben zerſtörte. „Wie das rein und geſund curſirende Blut durch ein eingedrungenes Gift zerſtört wird, ſo wird das Element des chriſtlichen Lebens, die reine heilſame (katholiſche) Lehre durch die Häreſie, (die ketzeriſche Reformation,) angegriffen und in logiſchem Proceſſe gänzlich zerſetzt." Die Verderbtheit der Lehre giebt ſich ſofort nach außen in der Verderbniß des Lebens kund, und der Geiſt ſchildert dieſe Folge in dem Ausſatze, der des Königs vorher völlig geſunden Körper ganz überdeckt hat. So hat alſo Shakeſpeare die engliſche Reformation als einen Ausſatz am

zu umgehen. Sollten sich die Unruhen jedoch nach Norden ins Innere ausbreiten, dann tritt die Gefahr ein, daß sich der Aufstand des Mahdi über das Gebiet der Maskat-Araber und der unter ihrem Einfluß stehenden Negerstämme verbreiten wird, was eine Gefahr für Emin Pascha und Stanley in sich schlösse.“

London, 28. Novbr. [Der neue Polizeipräsident.] Die „Times“ begleitet die Ernennung des früheren Chefs der Londoner Geheimpolizei, Monro, zum hauptstädtischen Polizeipräsidenten mit den folgenden Bemerkungen: „Man mag über die Organisation des Detectivedepartements denken, wie man will, es ist eine Thatsache, daß Herr Monro schwierige Nachforschungen mit großer Fähigkeit durchgeführt hat. Wir verdanken ihm mehr als irgend einem Anderen die Vereitelung der teuflischen Dynamitverschwörung und die Bestrafung einer großen Anzahl der in derselben verwickelten Desperados. Etwas Neugier wird vielleicht die Frage erwecken, wie sich in Zukunft das Verhältniß des Polizeipräsidenten zum Chef der Geheimpolizei gestalten wird. Wie es ist, ist das Verhältniß theoretisch falsch. Man muß jedoch anerkennen, daß das Detectivedepartement selbst zwei Seiten hat, eine politische und eine gesellschaftliche. In soweit es sich um organisirte Verschwörungen gegen den Staat und die Ausführungen politischer Anschläge mittels Verbrechen im Großen handelt, muß das Detectivedepartement nothwendig in enger Beziehung zur Regierung stehen. Was jedoch gewöhnliche Verbrechen, die aus individueller Verderbtheit hervorgehen, anbelangt, so wäre es natürlicher, daß das Departement unter der Botmäßigkeit des hauptstädtischen Leiters der Polizei stände. Dennoch ist es sehr wohl möglich, daß die Unzukömmlichkeiten, welche ohne Zweifel die Folge des bestehenden Dualismus sind, im Ganzen geringer sind, als diejenigen, welche erzeugt würden, wenn nicht für den doppelten verschiedenartigen Pflichtbereich des Departements genügend Fürsorge getroffen würde. Hr. Monro genießt jedenfalls den großen Vortheil der erprobten Fähigkeit, mit dem Minister des Innern harmonisch zusammenzuarbeiten, und ist eben so glücklich in seinen Beziehungen zum Director der Geheimpolizei, Anderson, einem Beamten von bedeutenden Anlagen und langer Erfahrung. Es ist in Folge dessen Hoffnung, daß die ganze Maschinerie trotz großer theoretischer Mängel glatt functioniren wird.“ — Hr. Monro trat im Jahre 1857 in den Dienst der Präsidentschaft Bengalen und versah während seiner Thätigkeit in Indien sowohl richterliche wie Verwaltungsfunctionen. Als Generalinspector der Polizei von Bengalen hatte er 20 000 Mann unter seinem Befehl. Die bengalische Regierung drückte Herrn Monro wiederholt ihre Anerkennung für seine Leistungen aus. Im Jahre 1884 ernannte Sir William Harcourt, der damalige liberale Minister des Innern, ihn zum Nachfolger Howard Vincent's als Chef der Geheimpolizei, welchen Posten er bis vor Kurzem, als er Streitigkeiten mit dem bisherigen Ober-Commissär, Sir Charles Warren, bekam, inne hatte. Das Gehalt des Londoner Polizeipräsidenten beträgt 1500 Pfund Sterl. Hr. Monro ist übrigens lahm in Folge eines in Indien erlittenen Sturzes vom Pferde.

Griechenland.

[Die Verlobung des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Sophie von Preußen] ist kürzlich in der griechischen Deputirtenkammer zur Sprache gebracht worden. Es handelte sich um die Berathung der Adresse, welche in Beantwortung der Thronrede an den König gerichtet werden sollte. Es heißt, daß die Opposition unter der Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Delyannis anfänglich beabsichtigte, diese Verlobung zum Gegenstand von Angriffen gegen das politische System der Regierung zu machen und als eine Unterwerfung Griechenlands unter das Joch des mitteleuropäischen Dreibundes darzustellen, wodurch die wahren Interessen Griechenlands, welches sich damit die werthvollen Sympathien Frankreichs verscherzt habe, geschädigt worden seien. Erfreulicher Weise ist ein solcher Schritt unterblieben. Die Opposition beschränkte sich darauf, den Abgeordneten Tibaldos mit der Anfrage ins Treffen zu schicken, welchen Sinn die Regierung jener Stelle in der Thronrede beilege, welche die Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie von Preußen als eine That bezeichnet, wie sie von politischer Einsicht nicht glücklicher zu Stande gebracht werden konnte. Ministerpräsident Trikupis erklärte hierauf, die Thronrede sage genau das, was an dieser Stelle zu sagen war. „Der große Kampf der Griechen“, fuhr Herr Trikupis fort, „zeigt, daß wir die Unterstützung aller Mächte erlangten, die einander nicht immer freundlich gesinnt waren. Wir sahen damals, daß alle Mächte einander die Hände reichten, um Griechenland zu unterstützen, und wir hoffen, daß wir dies auch in Zukunft sehen werden.“ Diese Politik Griechenlands sei eine selbstständige und unabhängige, aber auch eine Politik, die sich stets vor Augen halte, daß Griechenland durch die Sympathien Europas entstanden und daß es sich auf diese stützen müsse. „Die Sympathien Europas suchen wir durch unser ganzes Verhalten zu gewinnen, indem wir als ein unabhängiger Staat handeln und uns nicht als Unterthan dem einen oder dem anderen Staate erklären. Wir konnten uns als Freunde dieses Staates erklären, ohne uns als Feinde eines anderen zu bezeichnen. Wir sind Freunde Deutschlands, aber wir sind auch Freunde Frankreichs. Es bestand keine Veranlassung, den unveränderlichen Gesinnungen der Nation gegenüber Frankreich an der besagten Stelle Ausdruck zu geben. Diese Stelle betrifft die Vermählung mit einer Prinzessin des deutschen kaiserlichen Hauses. Wie konnten wir da unsere freundlichen Gesinnungen für eine andere Macht als Deutschland ausdrücken!“ Herr Delyannis erklärte sich von dieser Antwort vollauf befriedigt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. November.

Auf dem am 28. November abgehaltenen Kreistage in Lublinitz wurde u. A. bezüglich der Uebernahme der Verpflichtung zur unentgeltlichen Ueberweisung des erforderlichen Grund und Bodens zu dem seitens des Staates in Aussicht genommenen Bahnbau Lublinitz-Herby Beschluß gefaßt. Der Kreisausschuß hatte beantragt, unter Aufhebung des Beschlusses vom 9. November 1887, die Zustimmung zu nachstehendem Beschlusse auszusprechen: Der Kreis Lublinitz verpflichtet sich, den gesammten zum Bau der Eisenbahn von Lublinitz nach Herby und deren Nebenanlagen, insbesondere auch derjenigen, welche nach § 14 des Gesetzes vom 3. November 1838 über die Eisenbahn-Unternehmungen und nach § 14 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 für nothwendig erachtet werden sollten, nach Maßgabe der von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten oder im Enteignungsverfahren festzustellenden Projecte erforderlichen Grund und Boden in dem Umfange, in welchem derselbe nach den §§ 4 und 23 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 der Enteignung unterworfen ist, der Staatsregierung unentgeltlich und lastenfrei, — der dauernd erforderliche zum Eigenthum, der vorübergehend erforderliche zur Benutzung für die Zeit des Bedürfnisses zu überweisen oder die Erstattung der sämmtlichen, staatsseitig für dessen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten, einschließlich aller Nebenentschädigungen für Wirthschaftserschwernisse und sonstige Nachtheile in rechtsgiltiger Form zu übernehmen und sicher zu stellen. Der Kreis Lublinitz gestattet die Mitbenutzung der Chausseen und öffentlichen Wege, soweit dies die Aufsichtsbehörde für zulässig erachtet, seitens der daran betheiligten Interessenten unentgeltlich und ohne besondere Entschädigung für die Dauer des Bestehens und Betriebes der Bahn von Lublinitz nach Herby. Der Kreis-Ausschuß wird in Gemäßheit des § 134 Nr. 1 in Verbindung mit § 137 Absatz 3 der Kreisordnung autorisirt, den bezüglichen mit dem Königlichen Fiscus, vertreten durch die Königliche Eisenbahn-Direction in Breslau, geschlossenen Vertrag zu vollziehen, sowie überhaupt alles Weitere zur Ausführung dieses Kreistagsbeschlusses rechtsverbindlich vorzunehmen. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

— Aus Berlin geht uns die Tagesordnung für die am 3. December abzuhaltende Versammlung des Deutschen Realschulmänner-Vereins, Abtheilung Berlin, zu, in welcher die bereits in Nr. 826 unseres Blattes veröffentlichten Thesen zur Erledigung kommen werden. Zur Begründung der aufgestellten Sätze wird Folgendes bemerkt: „Es herrscht gegenwärtig eine unverkennbare Erregung der Geister über die Frage der weiteren Entwicklung und Gestaltung des höheren Schulwesens. Auf der einen Seite sehen wir eine mit mehr als 22 000 Unterschriften bedeckte Petition, welche eine Reform unseres gesammten höheren Unterrichtswesens, insbesondere des Gymnasial- und Realgymnasiallehrplanes anstrebt. Auf der anderen Seite steht die mit 3000 Unterschriften versehene sog. „Heidelberger Erklärung“, welche an den Grundsätzen und Grundzügen der Lehrverfassung der humanistischen Gymnasien nichts geändert wissen will. Es scheint daher an der Zeit es wieder einmal auszusprechen, daß der Realschulmänner-Verein eine Aenderung der Lehrverfassung des humanistischen Gymnasiums nicht erstrebt, wenn er auch ein Gegner des staatlichen Berechtigungsmonopols des Gymnasiums ist. Es ist andererseits aber auch hervorzuheben, daß der Realschulmänner-Verein an sich es überhaupt nicht mit der Schulreform zu thun hat, daß er vielmehr überzeugt ist, jede Reform habe die Neuordnung des staatlichen Berechtigungswesens zur nothwendigen Voraussetzung.“

— Im zweiten Heft des „Schulfreund“ findet sich ein bemerkenswerther Ausspruch des verdienstvollen Pädagogen und Schulraths a. D. Kellner in Trier, welcher verdient, mitgetheilt zu werden:

„Wenn ich die Ueberfülle von Patriotismus und Königstreue betrachte, von welcher so viel Journale und Zeitungen, selbst Jugendschriften und Lesebücher, jetzt überfließen und strotzen, wenn ich dabei erwäge, von welchen Seiten diese Ueberfülle bisweilen oder oft kommt, und von welchem Winde sie getragen und hergeweht wird, dann — ja dann kommt mir leider oft Shakespeares König Lear in den Sinn und das Gebahren seiner drei Töchter bei Vertheilung des Erbes. Welch schöne, welch himmelanstrebende Phrasen der Goneril und Regan! Wie triefte ihr Mund von den überschwenglichsten Versicherungen opferfreudigster Kindesliebe! Und was sagte die Dritte, Cordelia, als sie mit Fragen bedrängt wurde? Sie kennt ihre Pflicht, sie liebt und schweigt. Und während die beiden ersteren den greisen Vater bald darauf erbarmungslos hinausstoßen und dem Wind und Wetter preisgeben, ist es die wortarme Cordelia, welche sich für ihn aufopfert und ihre Liebe mit dem Tode besiegeln muß. Aber wie manche sind und waren in alter und neuerer Zeit eher mit den beiden älteren Schwestern als mit der Cordelia zu vergleichen! Nicht Worte thun's, auch wenn sie noch so schön und gewählt klingen.“

? **General der Infanterie v. Böhn, commandirender General des 6. Armee-Corps,** nimmt, wie bestimmt verlautet, binnen Kurzem seinen Abschied.

* **Vom Stadttheater.** Morgen, Sonnabend, findet bei kleinen Preisen eine Wiederholung des Schauspiels: „Die Stützen der Gesellschaft“ von Henrik Ibsen statt. — Am Sonntag Abend gelangen zwei komische Opern: „Die drei Pintos“ von C. M. von Weber und „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini zur Aufführung. Erstere Oper ist durch Kürzungen in 2 Acte zusammengezogen, so daß beide Opern die Dauer eines Theater-Abends nicht wesentlich überschreiten. — Als Sonntag-Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen ist Charlotte Birch-Pfeiffer's ländliches Charakterbild: „Die Grille“ angesetzt.

* **Im Thaliatheater** geht Sonntag, 2. December, die Gesangsposse: „Der Stabstrompeter“ von W. Mannstädt in Scene.

* **Im Lobetheater** wird Sonntag Nachmittag bei ermäßigten Preisen „Dorf und Stadt“, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer, in Scene gehen, und Abends die morgen Sonnabend zur ersten Aufführung kommende Operette „Eine Nacht in Venedig“ wiederholt werden. Die Donnerstag-Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ war die 99. im Lobetheater und hatte sich eines vollen Auditoriums zu erfreuen.

Staatskörper Englands bezeichnen wollen. In diesem Stil ist die ganze Hamlet-Tragödie „erklärt“. Weitere Proben der Findigkeit des Verfassers in der Aufdeckung verborgener allegorischer Beziehungen möge man uns erlassen. Selbstverständlich werden alle andren Personen des Dramas gleichfalls in das religiös-allegorische Schema hineingezwängt. So erinnert Polonius an die Großen von Einfluß und Stellung, welche in England die reformatorische Politik ersehnten und betreiben halfen, natürlich in selbstischem Interesse; in dem Kämmerer ist die corrumpirte Beschaffenheit der officiellen Welt abgespiegelt ꝛc. Ophelia repräsentirt den sinnlichen Lebensgeist, den Hamlet besiegt, um seiner Aufgabe gerecht zu werden ꝛc. ꝛc.

Soll diese Lösung des Hamletgeheimnisses etwa die Antwort sein auf die von protestantischer Seite unternommenen Versuche, Shakespeare für den Protestantismus mit Beschlag zu belegen? Man kann in der That J. Spaniers Erklärungsversuch nicht erwähnen, ohne sich daran zu erinnern, daß Gerth im „Hamlet“ eine specifisch protestantische, gegen den Katholicismus gerichtete Tendenz erblickt, und es mag in dieser Hinsicht nur hervorgehoben werden, daß dieser Autor, während J. Spanier im König Claudius alle Schlechtigkeiten Heinrichs VIII., Cranmers und Elisabeths personificirt wähnt, in dem Namen des Usurpators eine Anspielung auf den damaligen Jesuitengeneral Herzog von Aquaviva sieht.

Weit ernster zu nehmen, als dieses gewaltsame Hineingeheimnissen von religiösen Motiven in die Dichtung ist der neueste Versuch, das „Hamletgeheimniß“ zu lösen. Derselbe liegt in einer Brochure „Hamlet ein Genie, zwei Vorträge, gehalten in Berlin und Hamburg von Hermann Türck“ vor*). In enger Verbindung mit beiden Vorträgen steht eine in gleichem Verlage erschienene Studie „Das Wesen des Genies“, von demselben Autor. Der von Türck entwickelte Grundgedanke ist in wenigen Worten der: So lange die Erklärer des Hamletcharakters den Dänenprinzen wie einen gewöhnlichen Menschen mit dem Maßstabe der gewöhnlichen Menschlichkeit messen, wird er immer unverständlich bleiben. Man hat aber sofort den „Centralpunkt des Systems“, von dem aus sich Alles bis in die kleinsten Einzelheiten mit größter Evidenz und größter Sicherheit erklärt, gefunden, sobald man die Diagnose auf „Genie“ stellt. „Hamlet ist ein Genie“, er ist wie alle Genies, ein Idealist — Hamlet ist die Tragödie des Idealismus, erklärt Türck. Um sich für eine früher erlittene Unbill zu rächen, dazu steht Hamlet innerlich zu hoch. „Der König ist für ihn nur ein Ding, a thing, a thing of nothing (Act 4, Scene 2), Claudius ist für ihn nur ein Leichnam, (ein todter Leichnam sagt Türck mit pleonastischem Nachdruck), an dem er sich so wenig rächen kann, wie an einem Stein, der unversehens vom Dach fällt und ihn verletzt.“ Wenn das richtig ist, so begreift man eigentlich nicht recht, warum Türk noch des Langen und Breiten die Analyse des Hamletcharakters nach einer andern Richtung hin vornimmt, indem er ausführt, der Held sei ein ideal, ein genial beanlagter Mensch, der den gleichen Entwicklungsgang wie alle Idealisten und wahrhaften Genies durchmacht, und der nur das Unglück hat, daß gerade zu einer Zeit, in der seine Thatkraft bis auf vereinzelte, nur auf äußeren unmittelbaren Anstoß erfolgende Ausbrüche in Folge einer in seiner inneren Entwickelung eingetretenen Krisis völlig gehemmt und so zu sagen nach innen zurückgedämmt ist, Dinge an ihn herantreten, denen er sich sonst völlig gewachsen zeigen würde, die aber jetzt für ihn, da sie ihn gerade in diesem Zustande einer sein ganzes Sinnen und Trachten in Anspruch nehmenden inneren Krisis treffen, äußerst verhängnißvoll werden. Worin besteht nun diese Krisis? Nun, in der kolossalen Enttäuschung, die Hamlet, von Wittenberg zurückgekehrt, in Bezug auf Dinge und Menschen erfährt, die er, ein richtiger Idealist, zuvor alle für so gut, so vortrefflich gehalten hatte. Nicht über den Tod des Vaters oder die schnelle Heirath der Mutter ist er betrübt und entrüstet, sondern er ist im tiefsten Innern erschüttert und außer sich gebracht durch die Erkenntniß der gräßlichen Wahrheit über das eigentliche Wesen dieser Welt. „Von Natur selbstlos, daher durch egoistische Motive nicht zum Handeln zu bestimmen, fehlt nunmehr dem Hamlet, da ihm auch die Freude am Wirken und Schaffen im Verein mit den Menschen genommen ist, überhaupt jedes Motiv zur Bethätigung der großen in ihm schlummernden Fähigkeiten und Kräfte.“ Er leidet an einer „inneren Lähmung“, sein Geist ist auf einem „todten Punkt“ angelangt, wo jedes thatkräftige Handeln ausgeschlossen ist. Anders läge die ganze Angelegenheit, wenn Hamlet ein egoistischer, sittlich und geistig unfreier Mensch, also kein Genie und kein Idealist wäre, wie z. B. Laertes, den der Dichter mit voller Absicht der gleichen Aufgabe (Rache wegen der Ermordung des Vaters) gegenübergestellt hat und der im völligen Gegensatz zu der sittlich freien („genialen“) und vornehmen Natur Hamlets racheschnaubend auf den unmittelbaren Urheber seines Unglücks losfährt, „wie der geschlagene Hund auf den Stock“. Das stärkste Motiv zur Rache, ja das in Wahrheit einzige Motiv aller Rache, die persönliche Kränkung, fehlt nach Türck „vollständig“ bei Hamlet, oder ist wenigstens nur als „in ihm schlummernde“ Potenz, nicht wirksam, vorhanden. Er ist „eine zu edle, vornehme, chevalereske Natur, als daß er den, der ihm nicht direct entgegentritt, für irgend eine ihm früher zugefügte, wenn auch noch so schwere Unbill strafen sollte“. Zur Vollständigkeit dieses Gedankenganges gehört es, wenn Türck schließlich sagt: Sobald Hamlet wieder einen bestimmten Zweck verfolgt hätte, sobald er sich wieder in dieser Welt eine Position, eine Arbeit, ein Feld für seine Thätigkeit hätte schaffen wollen — d. h. also, sobald es ihm gelungen wäre, aus der Krisis herauszukommen, die „innere Lähmung“ zu überwinden —, so hätte er auch den König Claudius, wenn dieser ihm im Wege stand, beseitigt, wie man einen Stein bei Seite stößt, der einem den Weg versperrt.

Es ist klar, daß der springende Punkt in dem Türck'schen Erklärungsversuch die Beantwortung der Frage ist: was ist ein Genie? Türck giebt sich alle erdenkliche Mühe, diesen Begriff zu definiren; er nimmt wiederholte Anläufe zu diesem schwierigen Beginnen; in der Brochure „Das Wesen des Genies“ stellt er Hamlet und Faust als Erläuterungsobjecte zusammen; noch nach dem Schlusse der Brochure „Hamlet ein Genie“ ist ihm eine neue Formulirung der Definition eingefallen, die er in einem „Nachtrag“ zum Besten giebt. Seine Erklärung des Wesens des Genies, so viel Aufwand von Dialektik auch daran verschwendet ist, krankt aber ganz offenbar an dem Fehler, daß sie lediglich auf Hamlet zugeschnitten ist. „Ein Genie ist ein Etwas, was im gegebenen Falle so handeln muß, wie Hamlet handelt“ — darauf ungefähr läuft die Türck'sche Definition, nicht eingestandenermaßen, aber verstohlen hinaus. „Hamlet handelt wie eine Genie, folglich ist er ein solches, und folglich konnte er nicht anders handeln, als ihn Shakespeare handeln läßt“ — ist der zweite Satz des circulus vitiosus, in den unseres Erachtens der neueste Hamlet-Erklärer sich verstrickt. Daß es nun wirklich, was für den vorliegenden Fall entscheidend ist, zum Wesen des Genies gehören soll, bei einer großen Enttäuschung des Lebens durch eine kritische „innere Lähmung“ an einer thatkräftigen Bethätigung seiner selbst gehindert zu sein, das will uns nicht recht in den Kopf. Wie viele Genies in der Welt hätten es dann wohl jemals dazu gebracht, die Welt von ihren Thaten reden zu machen? So viel steht fest: einfacher wird das Hamlet-Problem durch den Türck'schen Versuch, es neu zu formuliren, nicht.

In Einem Punkte berührt sich übrigens Türck mit Kohler, der mehr als den dritten Theil seines hochinteressanten Buches „Shakespeare vor dem Forum der Jurisprudenz“*) der Hamlettragödie widmet: beide lassen den Dänenprinzen nicht zur Ermordung des Claudius kommen, weil er sittlich zu hoch steht, nur daß Kohler mit einem fast unerhörten Apparat von Fachgelehrsamkeit die Angelegenheit auf das juristische Gebiet hinüberspielt und Hamlet als den Vertreter einer neuen gesitteten Weltanschauung hinstellt, in welcher die „Blutrache“ ein überwundener Standpunkt ist.

Länger als es im Hinblick auf die Besprechung der Vorstellung „Hamlets“ vom Donnerstag vielleicht angemessen wäre, hat uns diesmal das „Hamletgeheimniß“ beschäftigt. Wir glaubten aber hierzu durch die vorliegenden neuen Lösungsversuche, die füglich nicht gut zu ignoriren waren, einigermaßen berechtigt zu sein. Die Darstellung der Tragödie am Stadttheater ist ja schon wiederholt Gegenstand unserer kritischen Bemerkungen gewesen. Die Länge eines „Theaterabends“ reicht leider nicht aus, das Drama unverkürzt aufzuführen, und so muß sich der Zuschauer beeilen, um den ganzen tiefen Eindruck der Tragödie zu gewinnen, dieselbe möglichst bald nach der Aufführung zu lesen. Herr Resemann spielte den Hamlet wie früher; Herr von Fischer hatte wie ehemals den Polonius übernommen; Frl. Schlögell spielte die Ophelia in der Scene der Zusammenkunft mit Hamlet mit richtiger Empfindung; Herrn Schröder's Claudius und Herrn Brehm's Laertes zeugten von verständiger und richtiger Auffassung; im Ganzen war die Darstellung, mit Einschluß der ur[illegible] Rollen, eine würdige.

Karl Vollrath.

*) Reudnitz-Leipzig. Verlag von Max Hoffmann. 1888.

*) Würzburg, 1883.

H. St. **Concert.** Im Musiksaal der Universität fand am 29. Novbr. ein Concert des Wäßoldt'schen Männer-Gesangvereins statt. Der Verein, einer der ältesten Breslaus, erfreut sich längst des vorzüglichsten Rufes. Die Proben, die er am Donnerstag ablegte, zeigten, mit welchem Rechte. Sein Dirigent, Herr Emil Hiller, widmet sich seiner Aufgabe offenbar mit größtem Fleiße. Dabei verfügt er über eine nicht unbeträchtliche Anzahl schöner, umfangreicher und theilweise auch solistisch geschulter Stimmen. Das sind Vorbedingungen, die ihm immer den Erfolg sichern werden. Von den dreizehn zum Vortrag gebrachten Chorliedern wurden „Das Reh" von Gade und ein von Erk vierstimmig gesetztes Volkslied, das bekannte „Wenn zu mein Schatzel kommst" besonders beifällig aufgenommen. In einigen Nummern war Herr Robert Ludwig als Begleiter beschäftigt. Seine Meisterschaft im Accompagnement bewährte sich hier, wie immer. Eine willkommene Abwechselung boten die Cellovorträge des Herrn Melzer. Bei dem Mangel einer gediegenen Cellolitteratur sehen sich die Virtuosen genöthigt, immer wieder zu alten Bekannten zu greifen. Das kann man sich aber schon gefallen lassen, wenn sie so trefflich wie durch Herrn Melzer zu Gehör kommen.

Wohlthätigkeits-Soirée. Die am 22. d. M. für die Abgebrannten in Hünfeld im St. Vincenzhause abgehaltene musikalische Soirée, veranstaltet von Herrn Kaufmann H. Stehr, hat einen Reinertrag von 225 M. ergeben. Der Betrag ist der Sammlung der Expedition der „Schlesischen Volkszeitung" für die Verunglückten überwiesen worden.

* **Vom X. Schlesischen Musikfest.** Das Programm für das im Juni k. J. in Görlitz abzuhaltende X. Schlesische Musikfest hat eine für Freunde Wagner'scher Musik unliebsame Aenderung erfahren. Bekanntlich war die Aufführung des dritten Actes des Parsifal vorgesehen; indeß hat Frau Cosima Wagner in Bayreuth, welcher die Bestimmung über Aufführung des Parsifal zusteht, die Genehmigung dazu versagt, weil nur Bruchstücke aus dem letzten Werke R. Wagner's für den Concertgebrauch eingerichtet sind. Die „Voss. Ztg." kündigt diese nothwendige Aenderung des Programms an und fügt hinzu, daß wahrscheinlich zusammenhängende größere Theile des Rheingold an die Stelle des dritten Parsifalactes treten werden.

—d. **Schießwerder-Ressource.** Zum Besten einer Weihnachtsbescheerung wurde am 6. November cr. ein Wohlthätigkeits-Concert veranstaltet. Der Ertrag desselben ist so groß, daß 12 arme Kinder vollständig bekleidet und außerdem mit Pfefferkuchen, Aepfeln, Nüssen 2c. beschenkt werden können. Die Bescheerung wird am 4. December cr. unter Concert, Ansprache und Gesang in feierlicher Weise stattfinden. Eine zahlreiche Betheiligung an dieser Feier ist erwünscht. — Am 11ten December cr. findet die Generalversammlung statt, in welcher einige sehr wichtige Angelegenheiten der Ressource zur Berathung gelangen.

—d. **Bezirksverein der Odervorstadt.** Die Versammlung am 29. November eröffnete Stadtverordneter Rosenbaum mit der Mittheilung, daß der Vorsitzende, Expeditions-Vorsteher Meltzer, sein Amt niedergelegt habe; mit ihm seien Dr. med. Richter, Dr. med. Kamm, Magistrats-Secretär Müller, Hüttendirector a. D. und Stadtverordneter Lange und Buchhändler Jünger aus dem Vorstande ausgeschieden. Die Gründe des Austritts seien nicht zu untersuchen. Herr Meltzer habe dem Verein seit 13 Jahren als Vorsitzender angehört und sein Amt stets mit Unparteilichkeit und Gerechtigkeit und zu Aller Befriedigung verwaltet. Dafür spreche er ihm den Dank des Vorstandes und des Vereins aus. Die Versammlung bekundete ihre Zustimmung durch Erheben von den Plätzen. Nachdem sodann Stadtverordneter Hauske mitgetheilt, daß der Grundeigenthums- und Bau-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung sich für den Antrag des Magistrats, betreffend die neue Verbindungsstraße zwischen Rosenthalerstraße und der Mehlgasse, ausgesprochen hätten, so daß also die neue Straße in ihrer Breite das bisherige Gäßchen und 4 Meter des angrenzenden Grundstücks Rosenthalerstraße 8a umfassen würde, hielt Herr Dr. Leppmann einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Irrenpflege in alter und neuer Zeit". Den umfangreichen Ausführungen seien nur einige Bemerkungen entnommen. Bevor in Breslau im Jahre 1526 das Allerheiligen-Hospital eröffnet worden, habe auf der Altbüßerstraße eine „Klause" für Geisteskranke bestanden. Seit dem Jahre 1550 seien Geisteskranke ins Allerheiligen-Hospital aufgenommen worden. Die ersten Irren-Heilanstalten seien in London, Mailand und Paris gegründet worden. In Deutschland sei man ziemlich spät an die Errichtung von Irren-Heilanstalten gegangen. In Brieg sei anfänglich die Irren-Heilanstalt mit dem Zuchthause verbunden gewesen. Im Jahre 1790 sei eine Trennung beider Anstalten vorgenommen worden. Die erste Irren-Heilanstalt in Deutschland sei 1819 zu Siegburg a. Rh., ein Jahr später die Anstalt Sonnenstein bei Pirna und im Jahre 1830 die Anstalt zu Leubus eröffnet worden. Wenn man auf 500 Einwohner einen Geisteskranken und auf 1000 Einwohner einen solchen Geisteskranken rechne, welcher der Pflege in einer Anstalt bedürfe, so werde dieses Verhältniß in Schlesien nicht erreicht. Aus der Erfahrung heraus wisse man, daß die schnellste, sicherste und meist alleinige Heilung der Seelenstörungen nur zu erreichen sei, wenn die Kranken von der Familie getrennt würden. Möge die Pflege in der Familie noch so gut sein, so sei doch die klösterliche Abgeschiedenheit des Kranken in der Anstalt vorzuziehen. Und von den geistig Erkrankten gehörten mindestens $^9/_{10}$ in eine Anstalt. Wenn die betreffenden Personen bald nach Ausbruch der Krankheit in eine Heilanstalt kämen, so würden die besten Erfolge erzielt. Es sei eine Thorheit, wenn man Jemanden „gemüthskrank" nenne; auch hier liege nichts Anderes als eine Geisteskrankheit vor. Den besten Beweis dafür, daß die Seelengestörten bald nach Ausbruch der Krankheit in eine Heilanstalt gebracht werden müßten, lieferten die Dienstmädchen, bei denen die besten Heilungserfolge vorlägen, weil sie eben bald nach dem Hospital gebracht würden. Die Kranken aus besseren Ständen würden erst durch allerlei Zerstreuungen, Vergnügungen und Bäder geschleppt, ehe man an ihre Unterbringung in einer Heilanstalt denke. Man dürfe sich dann nicht wundern, wenn über solche Personen plötzlich eine Katastrophe hereinbreche, oder wenn sie in Folge zu später Aufnahme in eine Anstalt in der Regel unheilbar seien. Was thue nun eine Anstalt den Geisteskranken gegenüber? Auch sie habe gegen die Geistesstörungen keine directen Mittel; sie behandele die Kranken so, wie etwa ein Arzt Jemanden behandle, der den Fuß gebrochen, d. h. durch möglichste Schonung und Vermeidung von Reizungen des Gehirns. Dazu komme, daß in einer Anstalt die Lebensweise eines Kranken geregelt werden könne, wie es in der Familie nicht der Fall sei. Sodann könne durch allerhand Medicamente und hydropathische Verrichtungen das körperliche Befinden des Kranken gebessert werden. Hierzu kämen noch gewisse seelische Beeinflussungen. Eine Irren-Heilanstalt sei ein Krankenhaus, wie jedes andere. Unsere neue städtische Irrenanstalt sei sogar ein sehr behagliches Haus und man müsse schon genau hinsehen, um wahrzunehmen, daß es eine Anstalt sei. Die meisten Kranken würden in den modernen Anstalten in größeren Räumen in Gemeinschaften zusammengehalten und nur ausnahmsweise würden Kranke in Einzelzellen gebracht. Man habe gesehen, daß die Kranken bei gemeinschaftlichen Arbeiten sich am ruhigsten verhalten. Chronische Geisteskranke würden, wenn sie eine Zeit lang in einer Anstalt gewesen seien und deren Disciplin genossen hätten, in Colonien gebracht, wo sie freiere Bewegung genössen und mit Ackerbau beschäftigt würden. Der Versuch, Geisteskranke zu Bauern in Pflege zu geben, sei auch in Schlesien mit Erfolg gemacht worden. So seien zu Löswitz bei Bunzlau in jeder Wirthschaft 2 Geisteskranke untergebracht und diese Maßnahme bewähre sich ausgezeichnet. Für alle diejenigen, welche als Halbkranke aus einer Anstalt entlassen würden, geschehe noch sehr wenig; unsere Gesetzgebung sorge noch nicht genügend für solche Personen. Es sei zwar eine Vormundschaft eingerichtet, aber dieselbe habe keine besondere Verpflichtungen, und wenn mit einer solchen Vormundschaft keine Vermögensverwaltung verbunden sei, so sei ihre Thätigkeit gleich Null. Der Vormund müßte ein geistiges Patronat übernehmen. Der „Schlesische Hilfsverein für Geisteskranke" habe die Aufgabe übernommen, den aus einer Anstalt entlassenen Geisteskranken fortzuhelfen. Könnte man diese Art der Ueberwachung weiter ausdehnen, so würden auch die Unglücksfälle noch weiter vermindert werden. Nachdem Redner die Unterstützung dieses Vereins aufs Wärmste empfohlen hatte, wies er zum Schluß darauf hin, daß ein aus einer Irrenanstalt Entlassener einem Vorurtheil im Publikum begegne und womöglich noch tiefer stehe als ein entlassener Sträfling. Das Vorurtheil bestehe darin, daß das Publikum bei einem entlassenen Geisteskranken einen plötzlichen Wiederausbruch der Krankheit befürchte. Letzteres sei jedoch fast ausgeschlossen. Mit doppelter Liebe und ohne Vorurtheil müsse man entlassenen Geisteskranken begegnen. Ja man könne mit Dienstmädchen und Dienern, welche aus einer Anstalt entlassen werden, nach seinen (des Redners) Erfahrungen besser fahren, als mit gesunden, deren Vorleben man nicht kenne. — Zum Schluß der Versammlung wurde ein Antrag auf Veranstaltung einer Weihnachtsbescheerung abgelehnt, dagegen wurden je 60 M. zur Beschaffung von Naturalien für die beiden Suppenküchen der Odervorstadt, sowie 20 M. zur Besorgung warmen Frühstücks für arme Schulkinder aus der Vereinskasse bewilligt.

—d. **Gründung einer Alte Herren-Riege.** Vor dem Oberthor ist eine Alte Herren-Riege gegründet worden, die sich zumeist aus Herren der Odervorstadt zusammensetzt. Sie besteht seit 4 Wochen, zählt bereits 44 Mitglieder und ist eine Abtheilung des alten Turnvereins. Die Uebungen werden jeden Mittwoch Abend unter Leitung der Herren Oberlehrer Dr. Speck, Dr. med. Partsch und Dr. med. Dyhrenfurth in der Turnhalle auf der Paulinenstraße abgehalten. Als Schriftführer fungirt Kaufmann Oßmann.

* **Die Landesherrliche Genehmigung** wurde ertheilt: der Commerzienrath Tielsch'schen Arbeiterinvaliden-Stiftung zu Neu-Altwasser im Regierungsbezirk Breslau zur Annahme der Zuwendung, welche ihr der Fabrikbesitzer Egmont Tielsch in Weißstein mit 8000 M. schenkungsweise gemacht hat.

* **Hebräische Unterrichtsanstalt.** Zum Weihefeste veranstaltet die hebräische Unterrichtsanstalt Sonntag, den 2. December, Abends 5¾ Uhr, im Saale der städtischen katholischen höheren Bürgerschule eine Schulfeier, zu welcher Freunde der Schule eingeladen werden.

* **Adreßbuch für die Stadt und den Landgerichtsbezirk Brieg.** Dieses vom Verlage der „Brieger Ztg." (Buchdruckerei E. Türpitz in Brieg) soeben ausgegebene neue Adreßbuch ist von bewährter Hand bearbeitet und enthält auf 206 Seiten in praktischer, übersichtlicher Gruppirung etwa 10 000 Adressen, wovon nicht ganz die Hälfte auf die Stadt Brieg, die anderen auf den Landkreis Brieg, sowie die Kreise Falkenberg, Grottkau (soweit sie zum Brieger Landgericht gehören), Ohlau und Strehlen entfallen. Besonders berücksichtigt sind alle höchstbesteuerten Personen, Behörden, Geschäfts- und Gewerbetreibenden. Eine sehr wichtige Beigabe ist ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Wohnplätze des Landgerichtsbezirks Brieg, nach den Kreisen geordnet, mit Angabe der Bestellungs-Postanstalt, des Amtsbezirks, Amtsgerichts und der Entfernung vom Sitz des Amts- und Landgerichts, ferner ein Verzeichniß der Poststationen, die von Brieg aus in der 1. Zone liegen und endlich eine sehr genaue, sauber ausgeführte Karte des Kreises Brieg.

* **Vom Hochgebirge** schreibt der „Bote a. d. Riesengeb.": In den letzten Wochen haben nur wenig Touristen das Hochgebirge besucht, da das Wetter für solche Ausflüge ungünstig war. Am Dinstage unternahmen zwei Mitglieder des Riesengebirgs-Vereins eine Bergpartie von Schmiedeberg nach den Grenzbauden. Das schöne sonnige Wetter verlockte sie, die prächtig im Sonnenlicht strahlende Koppe von dieser Seite zu erklimmen. Unter bedeutenden Strapazen gelangten sie glücklich oben an. Der Abstieg zur Riesenbaude sollte nicht so glücklich von Statten gehen. Sie nahmen sich als Führer bis an den Fuß der Koppe den Wächter mit. Das letzte Schneetreiben hatte den Zickzackweg vollständig verschneit, so daß nichts von der unteren Kante des Weges zu sehen war. Zudem hatte das eingetretene Thauwetter der letzten Tage die schräge Oberfläche des Abstiegweges aufgethaut und die kühlen Nächte verwandelten den Untergrund in spiegelhelles Eis. Kirchschläger kann sich kaum besinnen, daß seit langen Jahren die Passage von der Koppe so gefahrvoll gewesen wäre, wie sie augenblicklich ist. Den einen der Herren, den älteren, nahm er sich an den Arm und geleitete ihn außerhalb des Weges abwärts. Dabei ist es nicht ausgeblieben, daß Beide mehrere Male zu Falle kamen. Ein Glück, daß der Abrutsch nicht von größeren Dimensionen war und daß es bei einigen Hautabschürfungen an den Händen und am Ellenbogen sein Bewenden hatte. Auch über den Koppenplan mußte man der Glätte wegen neben dem Wege gehen und es sich gefallen lassen, wenn der Fuß bis an die Kniee in den lockeren Schnee sank.

—ϱ **Schiffermusterung.** Die Musterung der die Schifffahrt treibenden Militärpflichtigen, welche beim letzten Ersatzgeschäft ihres Gewerbes wegen abwesend waren, findet für den Landkreis Breslau am 9. Januar 1889, Vormittags 9 Uhr, im Bräuer'schen Etablissement, Lehmgruben- und Bohrauerstraßen-Ecke hierselbst, statt.

=ββ= **Sicherheitsvorkehrungen.** An den Brückenpfeilern und Wehren der Stadt Breslau sind dort, wo sich Ausspülungen im Laufe der Zeit gebildet haben, zum Schutze große Massen von Granitsteinen versenkt worden. — Im Interesse des Schiffsverkehrs werden jetzt Schiffshaltepfähle an der Gasanstalt, Augustaplatz und am Wilhelmsufer zur Sicherheit der Schifffahrt gesetzt. — Die Uferböschungen der linksseitigen Ohle unterhalb der Mauritiusbrücke sind wieder hergestellt.

* **Ein Franciscaner-Kloster in Breslau.** Wie die „Köln. Volks-Zeitung" mittheilt, hatte sich der Breslauer Fürstbischof alle Mühe gegeben, von der rheinisch-westfälischen Ordens-Provinz die Errichtung eines kleinen Klosters in Breslau zu erlangen. Ein Haus in der unmittelbaren Nähe des Domes war zu dem Zwecke schon da, und es sollten einige Patres als Beichtväter bezw. Pönitentiare im Dome Aushilfe leisten. Das Ministerium hat die betreffende Erlaubniß abgelehnt. In der Diöcese Breslau wirken zur Zeit acht Franciscaner-Patres in der Seelsorge und zwar fünf in dem Wallfahrtsort St. Annaberg und drei in Neustadt in Oberschlesien.

\+ **Unglücksfall.** Der 11 Jahre alte Schulknabe Paul Niedergesäß von der Tauentzienstraße war beauftragt, seinem Vater am 29. Novbr. cr., früh 7 Uhr, das Frühstück zu überbringen. Unterwegs stolperte der Kleine und stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er eine Glasflasche zerschlug, an deren Scherben er sich an der rechten Wange und am Auge sehr schwer verletzte.

—ϱ **Körperverletzung.** Der Häusler Karl K. aus Ober-Johnsdorf wurde in der vergangenen Nacht auf der Chaussee von Münsterberg nach Breslau durch einen Fuhrmann, mit dem er in Streit gerathen war, mit einem dicken Stock auf den Kopf geschlagen und dadurch schwer verletzt. Dem Häusler wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

\+ **Verhaftung.** Einem Kartoffelhändler in Lipine bei Morgenroth wurde der Auftrag zu Theil, 32 Ctr. Kartoffeln nach Beuthen zu senden. Der Genannte gab seinem Kutscher am 28. d. Mts. den Befehl, das Quantum Kartoffeln aufzuladen und an dem bestimmten Ort abzuliefern. Der Kutscher erhielt von dem Empfänger, wie ausbedungen, den Betrag von 46 M. ausgezahlt. Dieses Geld hat er jedoch nicht abgeliefert. Der ungetreue Kutscher fuhr per Bahn nach Breslau und machte sich hier einen lustigen Tag. Als gestern Abend der Dieb ermittelt und verhaftet wurde, hatte derselbe bereits das unterschlagene Geld bis auf den letzten Pfennig in leichtsinnigster Weise vergeudet.

\+ **Zur Ermittelung.** Vor ca. 3 Wochen wurde hier ein Schriftsetzer wegen schweren Diebstahls verhaftet. Bei der Untersuchung wurde später festgestellt, daß der Betreffende auch noch wegen anderer Diebstähle bereits verfolgt wurde. So z. B. wird er mehrerer in hiesigen Badeanstalten verübter Uhrendiebstähle beschuldigt. Nachträglich wurde noch eine Uhrkette mit Kautschukstempel auf den Namen H. Meusel bei ihm vorgefunden. Im Interesse der Untersuchung wäre es erwünscht, wenn der frühere Besitzer des Stempels „H. Meusel" sich im Bureau Nr. 12 des Polizeipräsidiums melden möchte.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Kaufmann von der Kaiser Wilhelmstraße aus erbrochenem Keller mehrere Flaschen Ungarwein, einem Handschuhmacher eine Anzahl zugeschnittener Glacéleder-Handschuhe, aus einem Brauerei-Etablissement auf der Schmiedebrücke ein dunkler Sommerüberzieher, einem Dr. med. von der Friedrich-Wilhelmstraße mehrere Terracotta-Figuren, einer Weberswittwe von der Löschstraße 2 goldene Trauringe, gezeichnet mit A. G. und J. K., beide mit „21. — 11. — 71", einem Herrn aus Deutsch-Lissa ein schwarzseidener Regenschirm.

—l **Görlitz,** 29. Novbr. [Kaiserdenkmal.] Der Einladung des Comités zur Errichtung eines Andenkens für beide dahingeschiedene Kaiser, des Comités, welches den Bau einer Ruhmeshalle anstrebt, zu einer Versammlung heute Abend im Saale des Tivoli waren viele Freunde des Projectes gefolgt. Bürgermeister Heyne eröffnete die Versammlung in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Comités und begrüßte die Anwesenden in herzlichen Worten. In seiner Ansprache gedachte Redner der Spaltung, welche eingetreten sei, nachdem das nach dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms gewählte Comité zur Errichtung eines Denkmals für diesen Monarchen den Bau einer Ruhmeshalle, wodurch beide verstorbene Kaiser geehrt werden sollten, in der am 9. November stattgehabten Sitzung abgelehnt hatte, und berichtet ferner von den Anfeindungen, welche er von verschiedenen Seiten zu erdulden habe. Bürgermeister Heyne verwahrt sich gegen den Vorwurf der Illoyalität, es sei nicht seine Absicht, der Idee des Reiterstandbildes entgegenzutreten. Nach dieser Ansprache brachte die Versammlung, als Zeichen ungetheilten Beifalls, dem Redner ein Hoch aus, worauf Bürgermeister Heyne zum Vorsitzenden und Dr. phil. Schulz zum Schriftführer gewählt wurden. Die Tagesordnung enthielt zwei Positionen, einen Bericht über die ganze Denkmalsangelegenheit und die Wahl von Vertrauensmännern. Den ersteren erstattete Stadtrath Rauthe. Derselbe wies zuvörderst darauf hin, daß es die Pflicht des wahren Patrioten sei, beiden Kaisern durch ein Denkmal zu huldigen, und daß die Ruhmeshalle für Görlitz das einzig und allein Richtige sei. Redner verbreitete sich über die Idee im Besonderen und die Einrichtung des Bauwerks, welches in seiner Vorhalle zwei Statuen der beiden Kaiser und Gemälde, Episoden aus der Geschichte derselben darstellend, enthalten solle. Der sich an die Vorhallen anschließende Raum sei zur Abhaltung von Kunstausstellungen, die Apsis für Büsten berühmter Lausitzers und das untere Stockwerk für ein Alterthumsmuseum bestimmt. Die Kosten sollen sich, nach dem Anschlage eine Magdeburger Architekten auf 250 000 M. belaufen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß dieselben überstiegen werden. Nunmehr erfolgte die Wahl der Vertrauensmänner für die 28 Bezirke der Stadt. Ausschlaggebend für das Zustandekommen des Projectes wird auch die Thatsache sein, daß bei Errichtung eines Reiterstandbildes neun Zehntel der Kosten nach auswärts gehen, während bei dem Bau einer Ruhmeshalle drei Viertel des Geldes hier bleibt. Es wurde u. A. noch beschlossen, Sammelbüchsen in den einzelnen Restaurants aufzustellen.

* **Görlitz,** 29. Novbr. [Ein furchtbares Gerücht,] schreiben die „Görlitzer Nachrichten", fängt an bereits über die Grenzen unseres Weichbildes hinaus weite Kreise zu ergreifen. Es soll ein in unserer Stadt lebensgefährlich krank liegender jüngerer Mann offenbart haben, daß er mit dem Tode eines Mädchens in Beziehung steht. Vor nunmehr vier Jahren war es, daß in Bunzlau plötzlich die wohlgewachsene, mit einem angenehmen Aeußern ausgestattete und sich artig benehmende Tochter eines Wärters der Provinzial-Irren-Anstalt verschwunden war. Das Mädchen stand vor der Confirmation, besuchte die Uebungsschule des dasigen Seminars und half nach den Schulstunden einer Waschfrau; insbesondere hatte sie die fertige Wäsche auszutragen. Hier und da wollte man das Mädchen noch gesehen haben. Man durchsuchte die Umgebung von Bunzlau, namentlich den nahen Zechenwald. Vergeblich. Eines Tages entdeckte dann später ein von der Arbeit kommender Mann, durch einen Tornister oder Pantoffel aufmerksam gemacht, im Galgenteiche die Leiche des Kindes. Amtliche Untersuchungen ergaben keinen Anhaltspunkt für Annahme eines Verbrechens; man schloß auf Selbstmord, und wie das in solchen Fällen geht, war das Kind in Trübsinn verfallen, weil es im elterlichen Hause, namentlich von der Mutter, zu streng behandelt worden sei u. s. w. Böse Gerüchte erhielten sich dennoch, und es wurde sogar ein achtbarer Bürger in den Verdacht eines Verbrechens gebracht. Jetzt gewinnt die Sache ein neues Licht. Das Gerücht bezieht sich sogar insofern schon auf einen engeren Kreis, als die betreffende männliche Person damals in Bunzlau in der Vorbereitung auf den Lehrerberuf begriffen war und wohl gar unter den Lehrseminaristen der dortigen Uebungsschule sich befunden haben soll. Möchte es möglich sein, in das Dunkel, das immerhin noch über der Sache schwebt, Licht zu bringen; wir wünschen das insbesondere im Interesse des Lehrerstandes. Von hier aus ist bereits Nachricht an die Bunzlauer Ortspolizeibehörde ergangen und es hat in Folge dessen eine Vernehmung der Mutter des verstorbenen Mädchens stattgefunden.

Hoyerswerda, 26. November. [Großes Unheil] wurde heute hier, wie die „Görl. Nachrichten" berichten, durch das muthvolle und unerschrockene Eingreifen des Weichenstellers Kockrick verhütet. Der um 6½ Uhr Abends hier eintreffende Güterzug Nr. 654 war in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und die eiserne Gitterbarriere über die unmittelbar an der Bahnhofs-Abschlußweiche die Oberlausitzer Bahn kreuzende Chaussee Hoyerswerda-Dresden vorschriftsmäßig geschlossen, als in rasendem Lauf ein einspänniger Leiterwagen von der Stadt her angerast kam; das Pferd war augenscheinlich, vielleicht in Folge des ungewohnten Geräusches des heranahenden Zuges, scheu geworden, durchbrach und zertrümmerte die Barriere und wurde thatsächlich im letzten entscheidenden Augenblicke durch den diensthabenden Weichensteller Kockrick erfaßt und nach dem Chausseegraben herumgerissen. Der Führer des Gespannes hatte die Gewalt über dasselbe völlig verloren, so daß lediglich durch die muthige That des p. Kockrick, abgesehen von der Zertrümmerung der Barriere und einigen Beschädigungen am Wagen, größeres Unglück verhütet wurde.

✉ **Sagan,** 30. Nov. [Die Strafkammer bleibt. — Andreasbrote.] Die aus dem dirigirenden Amtsrichter Tietze und dem Amtsanwalte Bürgermeister Würfel bestehende Deputation, welche in diesen Tagen mittelst Audienz dem Justizminister die wohlmotivirte Bitte vortrug, die Strafkammer-Sitzungen in Sagan zu belassen und auch die durch Pensionirung vacant werdende 4. Richterstelle wieder zu besetzen, hat sicherem Vernehmen nach guten Erfolg gehabt. An die Stelle des sich in den Ruhestand begebenden Amtsgerichtsraths Cäsar soll zum 1. Januar k. J. ein Assessor als Hilfsrichter treten. — Heute fand auf dem Rathhause die Austheilung von 300 Andreasbroten statt. Dies beruht auf einer testamentarischen Bestimmung des im Jahre 1759 hier verstorbenen Bäckermeisters Siegfried Klos, der ein Legat von 250 Thalern vermachte, damit von den Zinsen alljährlich diese Austheilung an Arme bewirkt werde.

s. **Waldenburg,** 28. Nov. [Schlachthofsangelegenheit.] Der hiesige städtische Schlachthof ist erst seit dem 1. Novbr. c. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, und doch sind schon in Folge sachverständiger Untersuchung der Thiere und des Fleisches über 50 Beanstandungen zu verzeichnen, welche allerdings zum größten Theile erkrankte Organe betreffen. Aber auch 4 ganze Thiere, nämlich 2 Rinder, 1 Schaf und 1 Kalb, sind als nicht ladenrein, jedoch zum menschlichen Genusse noch geeignet, auf der Freibank als minderwerthig vereinzelt und verkauft worden, während dagegen die vorerwähnten erkrankten Organe vernichtet worden sind. So wie alle Thiere, welche im Schlachthause geschlachtet, dort einer genauen Untersuchung unterzogen werden, so muß auch alles Fleisch, welches von auswärts nach der Stadt zum Verkauf gebracht wird, in dem Schlachthofe auf seine Güte und Brauchbarkeit untersucht werden; das für gut befundene wird abgestempelt und dadurch zum Verkauf freigegeben. Das Stempelzeichen für die im Schlachthofe geschlachteten Thiere ist [S. W.] (Schlachthof Waldenburg), dasjenige für das von auswärts eingebrachte Fleisch [F. S.] (Fleisch-Schau). Von auswärts wird wahrscheinlich versucht werden, Fleisch nach der Stadt und zum Verkauf zu bringen, ohne die vorgeschriebene Untersuchung desselben im Schlachthofe vornehmen zu lassen. Ob dies nun aus Nachlässigkeit oder aus Furcht vor der Untersuchung geschieht, oder um die geringe Untersuchungsgebühr zu ersparen, das bleibt sich gleich; in allen solchen Fällen ist der Käufer nicht sicher, daß er nicht krankes oder minderwerthiges Fleisch erhält. Es kann daher den hiesigen Consumenten nicht genug gerathen werden, nur solches von auswärts eingebrachtes Fleisch zu kaufen, welches den Untersuchungsstempel des Schlachthofes trägt.

Δ **Schweidnitz,** 28. Novbr. [Schlachthof. — Convertirung der Anleihe. — Gymnasium.] Nachdem der erste Platz, welcher für die Anlage des Schlachthofes auf dem von der Stadtgemeinde vor einer Reihe von Jahren erworbenen Terrain des ehemaligen Wasserforts in Aussicht genommen wurde, nicht für geeignet befunden worden, hatten sich die städtischen Behörden im verflossenen Frühjahre für den Platz auf dem Auschner'schen Grundstücke östlich von der Breslauerstraße entschieden. Derselbe war bezüglich seiner Beschaffenheit untersucht worden. Die Verhandlungen waren darauf der königlichen Regierung in Breslau eingereicht worden. Diese hat die weitere Entscheidung dem Kreisausschuß in Breslau übertragen. — In Angelegenheiten der Convertirung der bei dem Reichsinvalidenfonds noch schwebenden, mit 4½ Procent zu verzinsenden und bis zum Jahre 1912 zu tilgenden Schuld in eine bei der Stadtsparkasse aufzunehmende, mit 3½ Procent zu amortisirende Anleihe wird, wie man hofft, demnächst ein günstiger Bescheid seitens des Bezirksausschusses erzielt werden, nachdem die städtischen Behörden bezüglich des Termins, bis zu welchem die Tilgung erfolgt sein soll, einen den Ansichten des Bezirksausschusses entsprechenden Beschluß gefaßt haben. — Am 20sten d. Mts. war der Termin für die Bewerbung um die vacant gewordene Stelle des Directors am hiesigen städtischen Gymnasium abgelaufen. Der Magistrat als Patronatsbehörde wird demnächst zur Wahl schreiten. Die Auswahl ist ziemlich groß. Die Zahl der Bewerber beläuft sich dem Vernehmen nach auf 32.

□ **Namslau,** 29. Nov. [Amtseinführung. — Auszeichnung.] Der neue Stadtpfarrer von Namslau, Herr Reimann, bisher in Konstadt, kam heut mit dem Morgenzug hier an und wurde am Bahnhof von Herrn Bürgermeister Kotze, als Vertreter des städtischen Patronats, und von Deputationen der kirchlichen Körperschaften empfangen. Der neue Seelsorger wurde in sein Amt von Herrn Curatus Krause aus Carlsruh eingeführt, welchem Act sich ein feierlicher Gottesdienst anschloß. — Im Auftrage des hiesigen St. Vincenz-Vereins verfertigte Fräulein Wanzek von hier eine gestickte Stola, die zu dem 50jährigen Priester-Jubiläum des Papstes Leo XIII. an diesen nach Rom geschickt wurde. Jetzt ist die Nachricht hier eingegangen, daß dem Fräulein Wanzek für ihre kunstvolle Arbeit von der Jury der vaticanischen Ausstellung die bronzene Medaille zuerkannt worden ist.

Mit zwei Beilagen.

⊙ **Konstadt,** 29. Novbr. [Einführung.] Am verflossenen Mittwoch wurde der neue Pfarrer (Cyran aus Rudelsdorf) als Seelsorger der hiesigen katholischen Gemeinde feierlichst in sein Amt durch den Erzpriester Pospiech aus Loffkowitz eingeführt.

s. **Grottkau,** 29. Novbr. [Markttage im Jahre 1889. — Innungssache.] In der am 26. d. im Sitzungssaale des Magistrats hierselbst abgehaltenen Versammlung von Marktinteressenten wurden für die im Jahre 1889 in hiesiger Stadt abzuhaltenden Märkte folgende Tage bestimmt: 1) für Viehmärkte der 17. März, der 21. April, der 9. Juni, der 11. August, der 13. October und 17. November; 2) für Krammärkte der 21. April und der 13. October. — Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. von Bitter in Oppeln ist an die hiesige Schneiderinnung eine Verfügung gerichtet worden, nach welcher die bezeichnete Innung gehalten ist, die ihr aus anderen Regierungsbezirken angehörenden Meister aus dem Innungsverbande auszuschließen.

u. **Guttentag,** 28. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] In den heutigen Vormittagsstunden fand die diesjährige Ergänzungs- und Ersatzwahl der fehlenden, sowie ausscheidenden Stadtverordneten statt. Gewählt wurden im Ganzen 8 Herren. In der I. Abtheilung wurden wiedergewählt die Herren: Spediteur Stein und Brauereibesitzer Horowitz; neugewählt Postvorsteher Schmidt. In der II. Abtheilung wurden wiedergewählt die Herren: Kaufmann Siedner, Gastwirth Wiesner und Böttchermeister Arlt; neugewählt Kaufmann Janitza. In der III. Abtheilung wurde Schuhmachermeister Jul. Skawran neugewählt.

a. **Ratibor,** 30. Nov. [Wandervorträge. — Von der Grenze.] Auf dem in diesem Jahre zu Beuthen abgehaltenen Gautage der oberschlesischen Turnvereine war ein dahingehender Beschluß gefaßt worden, daß, um im Publikum größeres Interesse für das Turnen zu erwecken, in den oberschlesischen Städten, in denen sich Turnvereine befinden, von geprüften Turnlehrern anregende öffentliche Vorträge gehalten und im Anschluß daran in den betreffenden Vereinen Musterübungsabende stattfinden sollten. In Ausführung dieses Beschlusses wird unter anderen der Gau-Turnwart, Gymnasiallehrer Ler aus Königshütte, hierselbst am 7. und 8. December c. Vorträge halten, an die sich Musterübungsabende in den beiden Vereinen anschließen werden. — Wie bereits vor einiger Zeit berichtet wurde, sind vor einiger Zeit zu Zabelkau 5 Arbeiter des Grundbesitzers Seemann daselbst, welche im Auftrage ihres Dienstherrn in einem am diesseitigen Oderufer befindlichen und zwischen den Grenznachbarn ein Streitobject bildenden Weidenwerder zur Nachtzeit Ruthen geschnitten hatten, von österreichischen Wächtern überfallen und geknebelt nach Oesterreich geführt worden. Einer der Arbeiter wurde gegen Erlegung einer Caution nach 8 Tagen, die andern nach 18tägiger Untersuchungshaft entlassen. Gegen die österreichischen Grundbesitzer, welche die deutschen Arbeiter aufgreifen ließen, ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Die deutschen Arbeiter sind aber über ihren unfreiwilligen Aufenthalt in Oesterreich nicht sehr erbaut.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝟ **Breslau,** 29. Novbr. [Landgericht. Strafkammer I. — Ein Nachtwachtmann als Angeklagter.] Die letzten Gäste, welche am Montag, den 2. Juli, erst nach 12 Uhr Nachts den Schweidnitzer Keller verließen, waren die Schneidermeister Eduard Schnaubelt und Joseph Kurock, sowie der Schuhmachermeister Michael Schmolski. Kurock rief den Nachtwachtmann des Reviers, Felix Bönisch, damit dieser ihm die Hausthür zu seiner Wohnung Ring 14 aufschließe. Nachdem Kurock dem Wachtmann den erwähnten Auftrag ertheilt hatte, begab er sich nochmals auf den vor dem Eingang zum Schweidnitzer Keller befindlichen freien Platz, um hier von seinen vorerwähnten Freunden Abschied zu nehmen. Da zu jener Zeit zum Zwecke der Renovation des Rathhauses auch die starken Eisengitter vor den Fenstern der Stadthauptkasse entfernt worden waren, so hatte der Oberbürgermeister angeordnet, es solle der Reviernachtwachtmann Bönisch zu öfteren Malen das an der Südseite des Rathhauses angebrachte Gerüst genau besichtigen; zu diesem Zwecke mußte Bönisch die Laterne, welche seit etwa 2 Jahren zur Ausstattung der Wachtmänner in den Vorstädten gehört, gleichfalls führen. Als Kurock wieder zu seinen Freunden getreten war, kam Bönisch hinzu, er beleuchtete zuerst das Gerüst, dann aber richtete er den Lichtschein seiner Laterne gegen das Gesicht des ihm unbekannten Schnaubelt. Dieser verbat sich den Spaß und meinte, im Wiederholungsfalle werde er den Wächter denunciren. Bönisch sagte, das möge er nur recht bald thun, gleichzeitig hielt er zum zweiten Male die Laterne gegen Schnaubelt, hierbei entfiel sie seinen Händen. Auf die nochmalige Drohung des Schnaubelt, er werde den Fall zur Anzeige bringen, verlangte Bönisch, es solle ihn Schnaubelt, behufs Feststellung seiner Personalien, nach der Wachtstube begleiten. Als Wachtlocal wurde in jener Nacht die Dienerstube des Rathhauses benützt. Schnaubelt, der ohne jeden Einspruch mit zur Wache ging, will innerhalb des Locals durch Bönisch gestoßen worden sein. Der Wachtmann meldete dem Oberwachtmann Stache, daß er die Recognoscirung des Schnaubelt verlange, weil dieser sich trotz seiner Aufforderung nicht aus der Nähe des am Rathhause angebrachten Gerüstes entfernt habe. Stache fertigte die Begleitungskarte aus. Der gedruckte Text derselben besagt, es sei der zu Recognoscirende nach der angegebenen Wohnung zu begleiten, falls die Angabe aber unrichtig wäre, so habe die Verhaftung wegen Obdachlosigkeit zu erfolgen. Schnaubelt wohnte, wie angegeben, Dominicanerplatz 1, 4 Treppen. Die Karte kam nach der Wachtstube zurück und wurde am Vormittag desselben Tages in der Nachtwachtinspection zusammen mit der Eintragung im Wachtbuch vorgelegt. Nachtwachtinspector Junghans entschied, wie in vielen anderen Fällen, daß der Anzeige eine weitere Folge nicht zu geben sei. Schnaubelt, der in Folge dieser Anordnung mit einem Strafmandat verschont blieb, reichte nach einiger Zeit gegen den Wachtmann die Anzeige wegen Mißbrauchs seiner Amtsgewalt durch Freiheitsberaubung ein. Es wurde nunmehr gegen Bönisch das Strafverfahren aus den §§ 341 und 340 des Strafgesetzes eingeleitet. § 341 setzt gegen einen Beamten, welcher vorsätzlich, ohne hierzu berechtigt zu sein, eine Verhaftung oder vorläufige Ergreifung und Festnahme vornimmt, eine Strafe von mindestens drei Monaten Gefängniß fest; § 340 bestimmt dieselbe Strafe für den Fall, daß ein Beamter in Ausübung seines Amtes vorsätzlich eine Körperverletzung begeht.

In den polizeilichen Vernehmungen hat Bönisch zugestanden, er habe nur „aus Spaß" das Licht gegen Schnaubelt gewendet.

In dem heut stattgehabten Verhandlungstermin behauptete Bönisch aber, es sei diese Maßregel lediglich im Interesse der Sicherheit von ihm ausgeführt worden, die vorläufige Festnahme habe er zur Abwendung drohender Ruhestörung für nothwendig gehalten.

Nachtwachtinspector Junghans stellte dem Bönisch das Zeugniß aus, derselbe sei stets ein zuverlässiger und pflichtgetreuer Beamter gewesen. In der Nacht gehöre nicht viel dazu, um besonders am Ringe einen Straßenscandal hervorzurufen, das Publikum sammle sich in solchen Fällen sehr bald in größerer Zahl, der Wachtmann habe dann immer einen schweren Stand. Zur Vermeidung solcher Ansammlungen ist ein für allemal angeordnet, daß die Feststellung von Personalien 2c. in der Wachtstube zu erfolgen habe. Da nach der schriftlich eingetragenen Meldung eine Veranlassung zum Erlaß eines Strafmandates nicht vorzuliegen schien, so wurde die Sache als erledigt betrachtet, nach dem jetzigen Stand der Sache halte er (Junghans) dafür, daß Schnaubelt insofern sich den Anordnungen des Wachtmanns nicht gefügt habe, als er nicht sogleich auf dessen Aufforderung den Platz vor dem Rathhause verließ.

Der Staatsanwalt vertrat jedoch eine andere Ansicht. Nach seiner Meinung hat Bönisch den Schnaubelt ohne jede Berechtigung nach der Wache sistirt und nach seiner Wohnung begleiten lassen. Dies sei der Fall, wie ihn § 341 des Strafgesetzes ins Auge fasse; wegen des sonstigen guten Verhaltens des Angeklagten bringe er nur das Mindestmaß der dort angedrohten Strafe in Antrag.

Das Strafkammercollegium entschied sich in langer Berathung für dieselbe Ansicht, es wurde Bönisch unter Berücksichtigung der bereits vom Staatsanwalt erwähnten Milderungsgründe wegen widerrechtlicher Festnahme des Schnaubelt zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt; daß der Angeklagte den Schnaubelt auch noch körperlich mißhandelt habe, wurde nicht für erwiesen angenommen.

ꝟ **Breslau,** 29. Nov. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung.] Am Nachmittag des 22. Juli, eines Sonntags, kam der Kutscher August Gomille mit einem mit Bier beladenen Wagen die Nicolaistraße entlang. Kurz nach dem Einbiegen in die Büttnerstraße überfuhr der Wagen einen alten Mann, den früheren Auszügler Ferdinand Lebrecht. Gomille hielt, während Lebrecht zwischen Vorder- und Hinterrad lag, bereits den Wagen an. Personen aus dem Publikum zogen den Verunglückten unter dem Wagen hervor, ein herbeigerufener Schutzmann brachte denselben mittelst Droschke nach dem Allerheiligenhospital. Hier ist Lebrecht am nächsten Tage gestorben. Die durch die Gerichtsärzte, Herren Prof. Dr. Lesser und Dr. med. Reinkober, vorgenommene Section der Leiche stellte fest, daß der Tod in Folge von Verletzungen des Gehirns und dadurch bedingten Blutaustritts eingetreten sei, die Verletzungen rührten zweifellos von dem Ueberfahren her.

Auf Grund dieses Befundes wurde gegen den bisher unbestraften Kutscher Gomille die auf fahrlässige Tödtung lautende Anklage erhoben. Der Angeklagte machte in dem heut vor der I. Strafkammer stattgehabten Verhandlungstermin geltend, es sei Lebrecht nicht durch sein (des Angeklagten) Verschulden, sondern lediglich durch einen unglücklichen Zufall überfahren worden. Lebrecht soll direct in das Pferd hineingelaufen sein und seinen Warnungsruf nicht gehört haben. Diese Behauptungen fanden durch mehrere Zeugen Bestätigung; dieselben bekundeten auch, es sei Gomille nur in Schritt gefahren. Dagegen sagte der 9 Jahre alte Schulknabe Max Matschigewsky aus, es sei Gomille in scharfem Trabe um die Ecke gekommen und habe den Lebrecht mit der Deichsel seines Wagens in ziemlicher Nähe des linksseitigen Rinnsteins niedergerannt.

Der Staatsanwalt erachtete die mit voller Sicherheit gemachten Bekundungen des Knaben für beweiskräftig genug, um insbesondere dadurch die Schuld des Angeklagten zu begründen. Da das schnelle Fahren der Bierkutscher eine allgemeine, üble Gewohnheit sei, so müsse im vorliegenden Falle die Strafe entsprechend höher bemessen werden. Sein Antrag lautete auf 2 Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof trat der Ansicht des Staatsanwalts hinsichtlich der Schuld des Angeklagten bei, er hielt aber die Strafe in Höhe von 9 Monaten Gefängniß für ausreichend, um das Versehen des Angeklagten als gesühnt zu erachten.

Subhastations-Kalender

für den Zeitraum vom 1. bis 15. December 1888.

Bietungs-Termin. Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth. ℛ	Rein-ertrag. ℛ
			Reg.-Bez. Breslau.					
4.	10	Nimptsch.	Grundst. zu Gr.-Kniegnitz Bd. II, Bl. 37.	40	65	30	258	1700,67
6.	9	Neurode.	Grundst. zu Ober-Walditz, Bd. II, Bl. 56.	1	59	30	24	19,92
10.	9	Wohlau.	Hausgrundst. zu Wohlau, Bd. IV, Bl. 166.	—	8	20	456	—
10.	10	Strehlen.	Grundst. zu Töppendorf, Bd. I, Bl. 28.	10	81	5	105	218,97
15.	10	Waldenburg.	Grundst. Nr. 148 zu Seitendorf, Bd. III, Bl. 37.	3	48	90	240	26,85
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
4.	10	Hoyerswerda	Grundst. zu Nardt, Bd. I, Bl. 12.	9	14	90	31	87,18
5.	11	Hoyerswerda	Grundst. zu Lippen, Bd. I, Bl. 1.	50	9	90	67	235,08
5.	10	Naumburg a. Qu.	Grdst. z. Naumburg a. Qu., Bd. VI, Bl. 222.	—	14	80	244	5,64
5.	9	Bunzlau.	Grundstück zu Neu-Jäschwitz, Bd. I, Bl. 64.	5	85	—	48	91,14
7.	9	Bunzlau.	Grundstück zu Neu-Jäschwitz, Bd. I, Bl. 42.	1	66	20	24	30,27
11.	9	Hirschberg.	Hausgrundstück zu Hirschberg, Bd. XI, Bl. 594.	—	49	30	1385	3,86 Thl.
14.	9	Liegnitz.	Grundst. zu Liegnitz, Bl. Nr. 737.	—	2	75	1239	—
			Reg.-Bez. Oppeln.					
3.	9½	Leobschütz.	Grundstück zu Osterwitz.	4	20	70	144	53,61 T.
3.	9	Ratibor.	Grundst. zu Buckau, Bd. I, Bl. 7.	10	58	30	99	247,65
5.	10	Königshütte.	Grundst. zu Königshütte, Bl. 504.	—	8	30	240	—
5.	10	Myslowitz.	Grundstück zu Myslowitz (Ostatki), Bd. III, Bl. 68, Art. 471.	—	—	—	768	—
5.	10	Gleiwitz.	Grundstück zu Ostroppa, Bd. II, Bl. 115.	5	14	40	36	15,58 T.
12.	9	Ratibor.	Grundstücke zu Gr.-Peterwitz a) Bd. I, Bl. 14, rust.,	—	59	10	60	12,45
			b) Bd. V, Bl. 311, rust.	1	81	4	—	60,81
			c) Bd. VI, Bl. 315, dom.	—	39	70	—	20,64
13.	9	Cosel.	Wassermühlengrundstück zu Lenartowitz, Bl. Nr. 9.	22	3	10	273	62,73

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 30. Nov. Der Reichstag begann heute die zweite Berathung des Etats und erledigte in schnellem Tempo die Etats des Reichstages, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, des Reichsamts des Innern, des Reichsjustizamtes und des Reichsschatzamtes, natürlich soweit diese Etats nicht der Budgetcommission überwiesen sind. In früheren Jahren nahm die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern einen Zeitraum von mehreren Tagen in Anspruch. Der freisinnige Abg. Dr. Witte fragte heute nach der Wirkung des Kunstbuttergesetzes, und Herr v. Bötticher erklärte, daß das Gesetz die beabsichtigte Wirkung nicht gehabt zu haben scheine; es habe nur der Verbrauch von Naturbutter zur Herstellung von Mischbutter abgenommen. Diese Aeußerung rief eine gewisse Heiterkeit hervor, denn Herr v. Bötticher berief sich dabei auf seine Voraussage, während bekanntlich trotz seiner ablehnenden Haltung den conservativen Anträgen gegenüber der Bundesrath diese Anträge nachträglich gut hieß. Die conservativen Herren v. Wedell-Malchow und Nobbe fühlten sich getroffen, denn sie vermutheten wohl nicht mit Unrecht, daß man unter der beabsichtigten Wirkung eine Preissteigerung verstehen werde, und mit einer seltenen Energie verwahrten sie sich dagegen, daß mit dem Gesetz eine Vertheuerung angestrebt worden sei; man habe nur den ethischen Zweck verfolgt, eine scharfe Grenze zwischen der Naturbutter und der Margarine zu ziehen. Dieser ethische Zweck wurde von dem Abg. Meyer (Halle) in seiner bekannten witzigen Weise in das rechte Licht gerückt und namentlich wurde den Herren Landwirthen eine weitere ethische Vervollkommnung dahin empfohlen, daß als Naturbutter nicht solche Butter verkauft werde, die von Kühen stamme, die mit den Abfällen der Branntwein- und der Zuckerfabrikation gefüttert seien; denn die Schlempe- und Schurpebutter sei nicht besser als die Butter vom Ochsen, der nur mit grünem Grase gefüttert sei. Der Abg. Bebel erinnerte auch noch an die himmelblaue Färbung, durch welche man den armen Leuten die Margarine verekeln wollte, und an die damals geführten Reden von der preisdrückenden Concurrenz, die die Mischbutter der Naturbutter mache. — Im Uebrigen waren die Debatten ohne Bedeutung. Bei dem Etat der Reichsjustizverwaltung regte Herr Kulemann die Frage einer Ermäßigung der Gerichtskosten an, ohne bei der Reichsjustizverwaltung Gehör zu finden. Der conservative Abg Hartmann, der in seinem privaten Leben Staatsanwalt ist, fühlte sich berufen, der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch gleichsam den Dank der Nation auszusprechen für ihr Werk, das ein glänzendes Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Wissenschaft sei. Daran knüpfte er in nicht gerade geschmackvoller Weise den Dank dafür, daß ihm persönlich ein Exemplar des Entwurfes des bürgerlichen Gesetzbuches zugestellt worden ist. Mit Recht machte der Abg. Meyer (Halle) darauf aufmerksam, daß gerade in den conservativen Blättern der Entwurf am heftigsten als ein undeutscher und manchesterlicher angegriffen worden sei; es sei auch bedauerlich, daß der Entwurf nicht allen Reichstagsabgeordneten zugänglich gemacht sei. Am Dinstag wird die zweite Berathung des Etats fortgesetzt werden mit den nicht der Commission überwiesenen Capiteln des Militär- und Marineetats.

6. Sitzung vom 30. November.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Schelling, von Maltzahn.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Etats, und es wird zunächst der Reichstagsetat durchberathen.

Bei dem Titel 30 000 M. für Ankauf von Büchern und Zeitschriften und zum Büchereinband bemerkt der Abg. Buhl, daß im Ankauf von Büchern zwar eine große Einschränkung eingetreten sei, weil es am nöthigen Raume zur Aufstellung von Büchern mangele, der Titel sei aber doch nicht vermindert worden, weil aus den Ersparnissen die Aufstellung und der Neudruck von Katalogen bewirkt werden solle.

Abg. v. Stauffenberg erklärt sich von dieser Aufklärung befriedigt. Die Räume der Bibliothek seien unzureichend, aber es sei nicht möglich, die vorhandenen Gebäude durch Aufsetzung eines neuen Stockwerkes zu vergrößern, da die Grundmauern nicht stark genug seien. Ein Neubau sei auch nicht mehr thunlich, da die Fertigstellung des neuen Reichstagsgebäudes in absehbarer Zeit bevorstehe.

Staatssecretär von Bötticher bedauert die Mangelhaftigkeit der Bibliothek, allein es lasse sich durch Zumiethen von Räumen kaum Abhilfe schaffen. Man werde deshalb sich gedulden müssen, bis das neue Reichstagsgebäude fertig gestellt sei, was sicher zum Herbst 1892 in Aussicht stehe.

Der Etat des Reichstags wird genehmigt, ebenso der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Beim Etat des Reichsamts des Innern, und zwar beim Capitel „Allgemeine Fonds", werden unter dem Titel 9a 200 000 M. zur Förderung der Hochseefischerei verlangt mit der Bemerkung, daß der Fonds nebst etwaigen Rückeinnahmen übertragbar sei.

Abg. v. Strombeck (Centr.) bemängelt, daß die Rückeinnahmen nicht als definitive Einnahmen gebucht werden, was Staatssecretär v. Bötticher mit dem Hinweis darauf begründet, daß auch andere Posten, z. B. bei den statistischen Publicationen, die Einnahmen aus denselben wiederum für diese Ausgaben verwendet würden.

Abg. Witte (dfr.) glaubt, daß durch diese Unterstützung die Hochseefischerei nicht gefördert werde. Er bitte um eine Uebersicht der aus diesen Fonds gemachten Aufwendungen.

Geh. Rath Weymann theilt mit, daß bisher aus den Fonds 132 800 Mark gewährt worden sind, und zwar ohne Vorbehalt, 21 500 Mark leihweise. Die weiteren Mittheilungen des Redners sind nicht verständlich.

Abg. Gebhard (natlb.) bedauert, daß die Mittheilungen bei der Unruhe im Hause nicht allgemein verständlich seien und bittet um Ueberweisung des Titels an die Budgetcommission.

Das Haus beschließt demgemäß.

Bei dem Reichs-Gesundheitsamt fragt Abg. Witte nach der Wirkung des Kunstbuttergesetzes, besonders des den Procentsatz von Mischungen festsetzenden § 2 des Gesetzes. Nach den Berichten verschiedener Handelskammern soll sich der Consum von Margarine nach dem Inkrafttreten des Gesetzes noch erheblich gesteigert haben. Eine Steigerung des Preises der Naturbutter ist aber nicht nur nicht eingetreten, sondern im Gegentheil überall eine flaue Stimmung des Buttermarktes constatirt. Sind nun im Verlaufe des vorigen Jahres wesentliche Uebertretungen gegen das Kunstbuttergesetz vorgekommen und bestraft, und wie haben sich die von Seiten des Hauses vorgenommenen Aenderungen des Gesetz-Entwurfes der Regierung bewährt, gegen die die Deutschfreisinnigen wegen der Schwierigkeit der Controle stimmen zu müssen geglaubt?

Staatssecretär v. Bötticher: Ich bedauere sehr, daß ich auf die Anfrage eine erschöpfende Antwort zur Zeit nicht geben kann. Wir haben bisher keine Erhebungen über die Wirkung des Gesetzes, die etwas sicheres entnehmen ließen. Im Uebrigen glaube ich allerdings wohl, nach den Marktnotizen zu schließen, daß das Kunstbuttergesetz, wie es seiner Zeit von der Majorität des Hauses beschlossen worden ist und demnächst auch die Zustimmung des Bundesraths, wenn auch mit schwerem Herzen, gefunden hat, nicht den beabsichtigten Zweck erreicht hat. Woran das liegt, unterlasse ich zu untersuchen. Ich glaube, daß der Fassung des § 2 die Schuld an dem mangelnden Erfolge beigelegt werden muß. (Sehr richtig! links.) Aber man hat meinen Vorhersagungen nicht glauben wollen, und die Butterproduction hat es sich jetzt selber beizumessen, daß sie damals so sehr darauf gedrängt hat, den Verbrauch von Naturbutter zur Vermischung mit der Kunstbutter einzuschränken, es war das nicht weise von der Butterproduction. (Heiterkeit.)

Abg. Nobbe (Reichsp.). Es ist nicht meine Absicht gewesen, die Butter zu vertheuern. (Widerspruch links.) Eine Wirkung ist wohl eingetreten, nämlich die, daß jetzt eine scharfe Grenze zwischen der Kunst und der Naturbutter gezogen ist. Nun mögen die wirthschaftlichen Kräfte walten.

Abg. v. Wedell-Malchow (conf.) bestätigt diese Ausführungen. Das Buttermischen habe aufgehört. Es wird sich schließlich eine erhöhte Nachfrage nach der Naturbutter einstellen.

Abg. Bebel: Die Motive für das Kunstbuttergesetz lauten heute ganz anders als damals, wo es gemacht wurde. Heute sollte man glauben, es habe sich nur um einen ethischen Zweck gehandelt, dafür zu sorgen, daß das Publikum genau wisse, ob es wirkliche Butter oder Margarine kaufe. Thatsächlich ging die Absicht dahin, die Fabrikation von Margarine zu verhindern und die natürliche Butter zu vertheuern. Diese Absicht wurde besonders deutlich durch den Abg. Gehlert ausgesprochen, der die Margarine blau färben wollte; die Margarine sollte so der Masse des Volkes, die leider auf dieses Surrogat angewiesen ist, verekelt werden; und das geschah von einem Abgeordneten eines Wahlkreises, der zum größeren Theil auch nicht ein Pfund wirkliche Butter während des Jahres zu kaufen im Stande ist.

Abg. Nobbe (Reichsp.) meint, die blaue Farbe sei nur gewählt worden, um ein Unterscheidungsmerkmal zu haben, übrigens würde man sich sehr bald daran gewöhnt haben.

Abg. Duvigneau (nat.-lib.): Gegen die Unterscheidung von Kunst- und Naturbutter hat Niemand etwas einzuwenden gehabt; man wollte nur die Anwendung von Mischbutter verhindern.

Abg. Bebel: Man habe bei der Berathung des Gesetzes immer davon gesprochen, daß der vermehrte Gebrauch der Kunstbutter die Naturbutter billiger mache.

Abg. Dr. Meyer (Halle): Etwas Interessanteres als diese Debatte habe ich kaum jemals in einer gesetzgebenden Versammlung gehört. Ein Jahr nach Erlaß dieses Gesetzes streitet man sich darüber herum, was man eigentlich damit gewollt habe. Mir scheint, daß die Majorität das Motiv, aus welchem sie das Gesetz gemacht, verkannt hat und im Augenblick nicht wiederfinden kann. Es handelt sich um den Gegensatz zwischen der sogenannten Kunstbutter und der ethischen Butter. (Heiterkeit.) Sollte Kunstbutter nicht für ethische Butter vorgesetzt werden, so genügte die Vorlage des Bundesraths, für die ich ja, wie ich glaube, zur völligen Zufriedenheit des Herrn Staatssecretärs, mit der wärmsten Begeisterung eingetreten bin. (Heiterkeit.) Der Herr Staatssecretär nickt mir zu. Aber er hat mich nachher im Stich gelassen. (Heiterkeit.) Sie aber haben dem Gesetze das Verbot hinzugefügt, daß die Margarinbutter verbessert wird, auch wenn sie unter diesem Namen verkauft würde. Dagegen haben wir vergeblich gekämpft. Es giebt unzählige Leute, welche die reine Kuhbutter nicht bezahlen können, aber ihre Speisen durch Rindertalg würzen. Zu dessen guter Zubereitung gehört ein Zusatz von echter Butter. Dieses Verbots, wie so manches anderen, mit dem Sie es versucht haben, hat das praktische Leben einfach gespottet, weil die Wissenschaft eine Uebertretung desselben nicht feststellen kann, und so ist das Gesetz ziemlich ohne

Wirkung geblieben. Nun kommt Herr v. Wedell-Malchow mit dem ganz neuen Motiv: Mit dem Gesetz haben wir nicht die Butter ethischer machen wollen, sondern uns, die Landwirthe. (Heiterkeit.) Wir, die Landwirthe, haben uns, den Landwirthen, selbst einen Zwang auferlegen wollen, unsere gute Butter nicht mit Margarinbutter zu vermischen. Ich acceptire das Zugeständniß, daß unsere Landwirthschaft zur Ethik nur durch den Zwang des Gesetzes gelangen kann (Heiterkeit rechts), daß sie nicht aus freien Stücken die Kraft gewinnt, ihre Fabrikate in reinem Zustande darzubieten. Mögen Sie nur für eine noch bessere ethische Bildung der sogenannten reinen Kuhbutter sorgen, damit nicht unter diesem Namen Butter verkauft wird von Kühen, die mit Rückständen aus der Branntwein- und Zuckerfabrikation gefüttert sind. Die Schlempebutter und Schurpebutter ist nicht um das geringste besser, als jene Butter, die hergestellt ist von einem Ochsen, der reines Grasfutter erhalten hat. (Heiterkeit.) Sorgen Sie für ihre weitere sittliche Ausbildung auch durch eine gesetzliche Vorschrift in diesem Sinne, Sie werden damit jedenfalls mehr erreichen, als mit der Vorschrift zum Blaufärben der Butter. Die Butter ist nicht immer das wahre Nahrungsmittel der Menschheit gewesen; sondern in jenen glücklichen Zeiten, die Schiller schildert in den Versen: „Liebe Freunde, es gab schönere Zeiten u. s. w." bediente man sich des Oels, und die Butter selbst ist schon ein Surrogat für das natürliche Pflanzenfett. Des Rinderfettes hat man sich zu jeder Zeit bedient, neu ist daran nur der Name Margarine. Der Name enthält keine Schädlichkeit, die haben Sie erst hinzufügen wollen durch ihre Blaufärbung. Das Gesetz hat nicht die Wirkung gehabt, die Sie erwartet haben. Gestehen Sie das zu und hüten Sie sich bei andern Gelegenheiten vor dem gleichen Fehler.,

Die Ausgaben für das Gesundheitsamt werden bewilligt.

Beim Capitel Ausgaben für das Patentamt fragt Abg. **Henneberg** nach dem augenblicklichen Stande der Reform der Patentgesetzgebung. Es sei wünschenswerth, daß für die großen Beiträge, welche die Industrie durch die Patentgebühren den Einnahmen des Reiches leiste, den berechtigten Klagen über die Handhabung der jetzigen Gesetzgebung Rechnung getragen werde.

Staatssecretär v. **Bötticher**: Die Reform des Patentgesetzes ist fortgesetzt in der Arbeit begriffen. Dem neuen Präsidenten des Patentamts ist der ursprüngliche Entwurf seines Vorgängers zur gutachtlichen Aeußerung übergeben und ihm anheimgestellt worden, nachdem er sich eingearbeitet haben würde, neue Vorschläge zu machen. Wir haben vor einigen Tagen den neuen Entwurf erhalten, in eine Prüfung desselben hat im Reichsamt des Innern aber noch nicht eingetreten werden können, und ob es in den nächsten Wochen möglich sein wird, läßt sich angesichts der sonstigen Arbeiten noch nicht sagen. Aber die Reformfrage wird nicht aus den Augen verloren werden, und nach Prüfung des jetzigen Entwurfs werden wir voraussichtlich dem Bundesrath eine Novelle vorlegen. An den hohen Lasten, welche die Industrie für die Patente zu leisten hat, nimmt auch die ausländische Industrie etwa zu einem Drittel Theil, so daß sie nicht allein von der inländischen aufgebracht werden müssen.

Abg. **Hammacher** dankt für diese Auskunft und bittet um eine Prüfung der Frage, ob die Uebertragung von Patenten einem Stempel unterliege oder nicht. Es handle sich dabei doch augenscheinlich um eine Cession; die preußischen Behörden erheben aber den Sachenstempel von 1/3 pCt. Wenn auch dieser Stempel nach einem reichsgerichtlichen Erkenntniß erhoben werde, so sei dieser Zustand nicht haltbar, denn in anderen Staaten werde kein Stempel erhoben. Redner regt dann eine Reform des Markenschutzgesetzes an.

Staatssecretär von **Bötticher** bemerkt, daß es im Reichstage als ein dringendes Bedürfniß hingestellt sei, ein Zeichenregister zu veröffentlichen; das ist geschehen, aber aus den Kreisen des Handels und der Industrie kauft Niemand das Register, so daß der Unternehmer nicht auf seine Kosten kommt. Deshalb bitte ich mit solchen Anregungen vorsichtig zu sein.

Die Ausgaben des Patentamtes, sowie die übrigen dauernden Ausgaben und Einnahmen des Etats des Reichsamtes des Innern werden ohne weitere Debatte bewilligt.

Es folgt der Etat des Reichsjustizamts.

Abg. **Kulemann** hält es für angemessen, auch in dieser Session die Frage der Herabsetzung der Gerichtskosten in Anregung zu bringen. Gegenüber dem übereinstimmenden Votum des Reichstages hat der Bundesrath bisher leider eine ablehnende oder dilatorische Haltung eingenommen. Ursprünglich stellten die verbündeten Regierungen finanzielle Bedenken in den Vordergrund, dann wollten sie die Frage nicht unabhängig von der Regelung der Anwaltsgebühren in die Hand nehmen. Dem entsprechend machten sie uns eine Vorlage wegen Herabsetzung der Anwaltsgebühren, welche nicht zu Stande kam. Ich beabsichtige, noch im Laufe der Session einen Antrag zu stellen, der eine Kostenreduction durch Vereinfachung unseres viel zu formalistischen Apparats erstrebt.

Staatssecretär v. **Schelling**: In der Stellung des Bundesrathes zu dieser Frage ist eine Aenderung nicht eingetreten. Die verbündeten Regierungen erachten die Revision des Gerichtskostengesetzes als eine für sich bestehende und durch die Novelle von 1882 für abgeschlossen. Davon unabhängig ist eine Reform der Proceßkosten. Leider ist unsere Vorlage von 1887 zu einem Stillstande gekommen; es sei dahingestellt, durch wessen Schuld. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß die Frage der Proceßkosten wiederum in ein neues Stadium treten könnte, in Verbindung vielleicht mit anderen Fragen. Ich unterschätze auch keineswegs die Mitwirkung des Reichstages zur Förderung dieser Reform. Aber das möchte ich doch als meine bescheidene Ueberzeugung aussprechen, daß, nachdem eine Vorlage der verbündeten Regierungen in dieser Angelegenheit zu keinem Resultat geführt hat, eine bloße Resolution des Reichstages nicht wohl der geeignete Weg sein dürfte, um die Sache zu fördern.

Bei Tit. 12, zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs 120 000 M., nimmt Abg. **Hartmann** Veranlassung, auf die Wichtigkeit dieses Gesetzbuches für das deutsche Volk hinzuweisen. Auf eine Kritik, wie sie in der letzten Zeit, namentlich in der Presse, zum Theil in sehr lebhafter Weise geübt wurde, wolle er nicht eingehen, wohl aber sei es ihm Bedürfniß, und er glaube im Sinne aller zu sprechen, zu constatiren, daß dieses Werk eine durch und durch tüchtige Arbeit, ein glänzendes Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Wissenschaft sei. Solcher Dank gebühre vor allen Dingen denjenigen Herren, welche seit einer langen Reihe von Jahren gewissermaßen den Inhalt ihres Lebens diesem großen Werke gewidmet haben und nunmehr von der Stätte ihrer Wirksamkeit scheiden. Solcher Dank gebührt aber auch Denjenigen, welche von dem großen Werke abberufen sind, ehe sie es vollenden konnten. Im Namen mehrerer Mitglieder des Hauses danke er dem Herren Staatssecretär dafür, daß er die bisher erschienenen Bände der Veröffentlichung dieser Commission an diejenigen Mitglieder des Reichstages gesandt habe, welche vermöge ihrer Berufsstellung ein besonderes Interesse für diesen Gesetzentwurf haben. Im April 1889 soll die erste Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches beendigt sein. Ich könnte den Herrn Staatssecretär fragen, wann die zweite Lesung beginnen und wann überhaupt das Werk beendigt sein wird; allein ich fürchte eine dilatorische Antwort. Wir werden wohl noch einige Jahre warten müssen, dann aber ein Werk vor uns haben, wie es Deutschland noch niemals hervorgebracht hat. Das Reichsgericht in Leipzig wird seinen ihm zugedachten Inhalt erst erhalten, wenn neben dem allgemeinen Strafrecht auch ein allgemeines Civilrecht für alle Deutschen hergestellt sein wird. Möge das bürgerliche Gesetzbuch auch erst nach einem Jahrhundert zum Abschluß kommen. (Oho!) Diese Arbeit wird für unsere Nachfolger eine Quelle der Erkenntniß bleiben. Aber ich hoffe, daß wir nicht entfernt so lange werden zu warten haben.

Abg. **Struckmann**: Diesem Wunsche schließe ich mich an. Ich möchte aber doch an den Herrn Staatssecretär die ganz bestimmte Frage richten, was vom 1. April k. J. ab in Bezug auf das bürgerliche Gesetzbuch geschehen soll. Soll eine kleinere Commission weiterarbeiten, soll die Angelegenheit in die Hände des Reichsjustizamts übergehen? Welche Beschlüsse sind überhaupt über die formale Behandlung des bürgerlichen Gesetzbuches gefaßt worden?

Staatssecretär v. **Schelling**: Der Abg. Hartmann hat bereits des schmerzlichen Zwischenfalles erwähnt, welcher die Commission durch den Tod ihres hochverdienten Vorsitzenden Dr. Pape betroffen hat. Wenn damit auch eine wesentliche Kraft dem Werke verloren gegangen ist, so braucht doch nicht die Besorgniß rege zu werden, daß das Werk irgendwie zum Stillstande kommen kann. Nachdem bei einer feierlichen Gelegenheit an allerhöchster Stelle die Erklärung abgegeben worden ist, daß das Zustandekommen des Civilgesetzbuches in naher Zukunft erwartet wird, wird wohl auch der Reichstag den verbündeten Regierungen das Vertrauen schenken, daß sie die Wege und Mittel zu finden wissen werden, das Werk zum erwünschten Ziele zu führen. Ich hoffe, daß das Haus nicht Anstand nehmen wird, die hier geforderte Summe zu bewilligen. Was die Form und Methode anlangt, in welcher sich die weitere Berathung des Entwurfs vollziehen wird, so hat der Abg. Hartmann mir die Antwort bereits vorweggenommen. Er hat hervorgehoben, daß der Bundesrath sich noch nicht schlüssig gemacht hat, und ich kann das bestätigen. Aber Andeutungen bin ich in der Lage zu geben, so daß meine Antwort doch nicht so dilatorisch ausfällt, wie der Abg. Hartmann es erwartet hat, wenn ich auch nicht den weitgehenden Anforderungen des Herrn Struckmann gerecht werden kann. Der vorliegende Entwurf bietet eine durchaus geeignete Grundlage. Die Einsetzung einer besonderen Commission zur Weiterführung des Werkes, welche der Abg. Struckmann als Möglichkeit hingestellt hat, ist von keiner Seite beabsichtigt. Dieses würde einen Bruch mit der bisherigen Entwicklung bedeuten, und das wünscht auch der Abg. Struckmann nicht. Da der vorliegende Entwurf das Fundament ist, so ergiebt sich von selbst, daß, wenn am 1. April die Berathung in der jetzigen Commission schließt, die Regierung angewiesen sein wird, sich zur Weiterberathung in weiteren Kreisen Männer zu suchen. In welcher Weise dies geschehen wird, ist eine Frage der Zukunft, und hängt auch davon ab, welche Stellung die verbündeten Regierungen zum Entwurf nehmen werden. Bisher hat eine Stellungnahme der Regierung nicht stattgefunden, und es ist deshalb auch noch verfrüht, auf ein detaillirtes Verfahren der weiteren Entwicklung einzugehen.

Abg. **Hartmann**: Ich danke dem Herrn Staatssecretär für seine Auskunft. Der Abg. Meyer hat die Gewogenheit gehabt, mir eine Vorhaltung zu machen wegen meiner Aeußerung über das Jahrhundert. Dieselbe gab zu keinem Mißverständniß Anlaß, wenn nicht einige Herren verfrüht ihre Mißstimmung zu erkennen gegeben hätten.

Abg. **Meyer** (Halle): Die letzte Aeußerung des Abg. Hartmann hat mich überrascht. So viel ich weiß, sind die abfälligen Urtheile über den Entwurf gerade aus dem Kreise seiner Parteigenossen gekommen, die dem Entwurf vorgeworfen haben, daß er ein manchesterliches und kein deutsches Recht enthalte. Wenn solche Anschauungen Einfluß gewinnen, dann halte ich es für vollkommen begründet, daß dann die Aussicht auf das bevorstehende Jahrhundert nicht zu trübe gegriffen ist. Wir unsererseits wünschen einen schnellen Fortgang und halten dafür, daß die Frage, ob das deutsche Volk im Stande ist, sich ein einheitliches Gesetzbuch zu schaffen, im nächsten Jahrzehnt zur Entscheidung gelangen wird. Ich spreche nicht im Namen aller meiner Fractionsgenossen; ich gehöre zu denjenigen, welche in dem Gesetzentwurf eine gute Grundlage erkennen, wenn ich auch viel für verbesserungswürdig halte. Mit Betrübniß erfüllt es uns, daß es 14 Jahre gedauert hat, bis über den Inhalt das Geringste hat in Erfahrung gebracht werden können, und daß nun, nachdem diese Arbeiten beendigt sind, aus den Kreisen der Parteien, die sich für eine Stütze der Regierung halten, die Aussicht auf ein bevorstehendes Jahrhundert erfolgt. Ich bin überzeugt, wenn der nationale Aufschwung früherer Perioden länger angehalten hätte, daß es möglich gewesen wäre, schneller vorwärts zu kommen und daß dann nicht die Einwendungen möglich gewesen wären, welche uns beweisen, daß der Entwurf neuer Rechtsmaximen begründet werden müsse, welche in dem deutschen Volksbewußtsein noch keine Wurzel haben. Die Anfangsworte des Abg. Hartmann haben mich in eine elegische Stimmung versetzt. „Wohl dem Glücklichen mags ziemen, sprach Oileus großer Sohn, die Unsterblichen zu rühmen droben auf dem Himmelsthron." Herr Hartmann hat den Entwurf geschenkt bekommen, ich habe ihn mir kaufen müssen. Ich glaube, es wäre wohl angebracht gewesen, daß ein Werk von solcher Bedeutung sämmtlichen Mitgliedern des Reichstags zugänglich gemacht worden wäre. (Zustimmung.)

Abg. **Hartmann**: Ich habe im Eingang meiner Rede als meine Ansicht ausdrücklich ausgesprochen, daß für die sachliche Kritik des Entwurfs unsere Zeit noch nicht gekommen sei, und da dem Abg. Meyer gegenüber größere Deutlichkeit nothwendig zu sein scheint, will ich hinzufügen, ich meine, daß die Zeit des Reichstages zu sachlicher Kritik erst dann gekommen ist, wenn dieser Entwurf uns als Gesetzentwurf vorgelegt werden wird. Vorher fechten wir doch in der Luft. Weil hervorragende conservative Zeitungen nicht Alles in dem Entwurf unbedingt gutheißen, so hält der Abg. Meyer uns für Feinde des Entwurfs. Als Partei haben wir dazu noch nie den geringsten Anlaß gegeben. Uebrigens ist es auch keine Parteisache, ob in das bürgerliche Gesetzbuch aufgenommen wird: „Kauf bricht Miethe" oder „Kauf bricht nicht Miethe". Herr Abg. Meyer stellte es dann so dar, als ob wir noch ein Jahrhundert warten wollten. Ich habe vielmehr auf das Bestimmteste den dringenden Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß in wenigen Jahren dieser Entwurf Gesetz für das Deutsche Reich werden wird. (Beifall rechts.)

Die Ausgaben werden bewilligt, ebenso die übrigen laufenden Ausgaben, sowie die Einnahmen des Reichsjustizamtes, und ohne Debatte die Ausgaben und Einnahmen des Reichsschatzamtes, soweit sie nicht der Budget-Commission überwiesen sind.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: **Dinstag 1 Uhr.** (Etat des Reichsheeres und der Marine.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 30. Novbr. Nach einer Meldung der „Danziger Zeitung" aus Kiel ist gegen die „Kieler Zeitung" Anklage wegen **Abdrucks des Tagebuchs Kaiser Friedrichs von 1866** erhoben. Der Strafantrag ist vom Kaiser gestellt.

Die „Börsenzeitung" meldet zur **Angelegenheit Geffckens**, Roggenbach habe jede Mittheilung in der Proceßangelegenheit verweigert, jedoch versichert, er habe nicht die geringste Kenntniß irgend eines Tagebuches des Kaisers gehabt, noch daß Geffcken Auszüge besaß und mit der Absicht der Publication derselben umging. Auch dürfe er sagen, daß er letztere von allen Gesichtspunkten verurtheile. Dieselbe sei moralisch, juristisch und politisch gleichmäßig zu verdammen. — Der „Freis. Ztg." zufolge beruht die Veröffentlichung des Tagebuchs auf einer Abschrift, welche Geffcken nahm, als ihm der Kronprinz vor 15 Jahren das Tagebuch einen Tag zur Einsicht überlassen. Geffcken strich aus dem Tagebuche einzelne scharfe, auf das Verhalten Bismarcks bezügliche Worte. Richtig sei die Meldung, daß Geffcken vor seiner Verhaftung nach Beginn des gerichtlichen Einschreitens in geistiger Verwirrung die Fortsetzung der in seinem Besitz befindlichen Abschrift des Tagebuchs verbrannte, welche noch nicht veröffentlicht wurde, die Kaiserin Friedrich habe von dem veröffentlichten Inhalt des Tagebuchs aus der Zeit von 1870/71 bis zu dessen Erscheinen in der „Deutschen Rundschau" keinerlei Kenntniß gehabt.

Der verantwortliche Redacteur der „Freis. Ztg." hat das Eigenthumsrecht des Kaisers Wilhelm II. am Tagebuche bestritten und behauptet, das Eigenthum sei schon zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs an dessen Gemahlin übergegangen. Zur Begründung bot der Redacteur den Beweis an, daß sich das gesammte Tagebuch verschlossen mit den Privatsiegeln der Kaiserin Friedrich im Hausarchiv befindet.

* **Berlin**, 30. Nov. Für **colonialpolitische Anträge** hat die nationalliberale Partei im Reichstage eine eigene Commission niedergesetzt.

* **Berlin**, 30. Novbr. Die Einberufung des **Synodalraths** behufs gemeinsamer Berathung mit dem Oberkirchenrath über Aufgaben und Angelegenheiten der evangelischen Kirche erfolgt Mitte December.

* **Berlin**, 30. Novbr. Der Geheime Legationsrath **Kayser** wurde in Folge eines am Beine entstandenen Geschwürs operirt. Das Befinden war anfänglich bedenklich, ist jetzt aber gebessert.

* **Berlin**, 30. Novbr. Der Kreisphysikus Sanitätsrath **Bleisch** zu Strehlen erhielt den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schleife, Wirthschaftsinspector **Seidel** zu Wikoline (Kreis Guhrau) den Kronen-Orden vierter Klasse. — Landrichter **von Goldbeck**, Breslau, wurde zum Landgerichts-Director in Liegnitz ernannt. — Rechtsanwalt **Jannuschke** aus Bauerwitz ist beim Landgericht Glatz, die Gerichts-Assessoren **Heisig** beim Amtsgericht Falkenberg (Oberschlesien) und **Mierzejewski** beim Amtsgericht Myslowitz als Rechtsanwälte eingetragen worden.

* **Brüssel**, 30. November. Die Kaiserin Eugenie wird Mitte December zum ersten Mal seit 1870 zu achttägigem Aufenthalt in Paris eintreffen und daselbst die Häupter der Bonapartisten empfangen. Sie beabsichtigt größeren Antheil an der inneren Politik Frankreichs zu nehmen als bisher.

Hier verlautet, Oberst Stoffel, früher Militärattaché in Berlin, sei aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 30. Novbr. Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Kaiserliche, vom Staatsminister Bötticher gegengezeichnete Cabinets-Ordre vom 22. November, wodurch die neue deutsche Wehrordnung unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen und vorläufigen Ausführungsbestimmungen zum Gesetze über die Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 genehmigt wird.

Berlin, 30. November. Den „Berl. Polit. Nachrichten" zufolge beabsichtigt das Reichs-Justizamt eine Vorlage betreffs der Reform der Proceßkosten vorzubereiten. Bei Fortsetzung der Arbeiten des bürgerlichen Gesetzbuches, also nach Auflösung der zur Ausarbeitung eingesetzten Commission, soll weiterhin der Rath dieser Commission eingeholt werden.

Berlin, 30. Novbr. Gutem Vernehmen nach dürfte die Novelle zum Patent-Gesetze dem Reichstage noch in dieser Session vorgelegt werden.

Lüttich, 30. Novbr. Ein partieller Strike ist in dem Kohlenbergwerk Marihaye ausgebrochen.

Paris, 30. Nov. Die Commission der Kammer für den Antrag, betreffend die Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung Numa Gillys sprach sich einstimmig für die Genehmigung aus und wird der Kammer sofort berichten.

Paris, 30. Novbr. Die Budgetcommission erklärte sich mit den außerordentlichen Budgets des Kriegs- und Finanzministers einverstanden. Die Credite des Kriegsministers pro 1889 betragen 125 Millionen.

Gerüchten zufolge ist Patenotre zum Ministerpräsidenten in Tanger ernannt worden.

Paris, 30. Novbr.*) Bei dem heutigen Pistolenduell zwischen Déroulède und Reinach fand ein zweimaliger Kugelwechsel statt. Keiner wurde verwundet.

London, 30. Nov. (Unterhaus.) Worms kündigt an, der jetzige Gouverneur Jamaikas, Norman, sei zum Gouverneur von Queensland ernannt. — In der ersten Lesung wurde die Bill betreffs Errichtung von Handelsgerichten angenommen.

Haag, 30. Nov. In der zweiten Kammer gedachte der Präsident des am 30. November 1813 erfolgten Wiederbetretens des niederländischen Bodens durch den Prinzen von Oranien, und knüpfte daran unter lebhaftem Beifall der Kammer die innigsten Wünsche für das königliche Haus. Der Colonialminister dankte im Namen der Regierung und erklärte, er werde die Wünsche der Kammer dem Könige mittheilen. In Scheweningen, wo der Prinz 1813 landete, wurde der Jahrestag festlich begangen.

Zanzibar, 30. Novbr. Der deutsche und englische Admiral erließen heute eine gemeinschaftliche Proclamation über den Beginn der Blokade der festländischen Küstenbesitzungen des Sultans von Zanzibar im Namen des letzteren. Gestern verjagte das deutsche Geschwader die Aufständischen, welche sich in Windi (südlich von Bagamoyo) wieder gesammelt hatten, von dort und zerstörte das Dorf, wobei ein Matrose leicht verwundet wurde.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Letzte Post.

Berlin, 30. Nov. Gestern hat im großen Saale der Philharmonie der große **Gneistcommers**, welchen die Studentenschaft zur nachträglichen Feier seines 50jährigen Doctorjubiläums veranstaltete, stattgefunden. Die Betheiligung der Universität und der hohen Staatsbeamten war eine große. Gneist toastete auf die Studentenschaft Berlins und die bei ihr sehr wohl angebrachte akademische Freiheit.

In der **Kaiserlichen Marine** sind verschiedene Personalveränderungen vorgegangen. U. A. ist der Inspecteur des Torpedowesens, Capitän Tirpitz, zum Capitän zur See befördert worden.

Mit der Frage der Gründung einer **Genossenschaftsbäckerei** beschäftigte sich gestern eine Versammlung von etwa 100 Personen im Schweizer Garten im Friedrichshain. Bäckergeselle Pfeifer schilderte die Lage der Bäckergesellen trotz der steigenden Brotpreise als eine schreckliche. Viele seien ohne Stelle, die anderen müßten um geringen Lohn 18 bis 20 Stunden arbeiten. Würden die Arbeiter der zu gründenden Genossenschaftsbäckerei ihre Kundschaft zuwenden und diese so in Flor bringen, so würden dort die Gesellen höchstens zwölf Stunden zu arbeiten haben. Die Genossenschaft solle aus Antheilschein-Inhabern bestehen, und jeder Antheilschein auf 5 Mk. lauten. Schon dadurch würde sie sich eine große Kundschaft sichern. Mit einem Capital von 10 000 M. könnte begonnen werden. Ein weiterer Redner wies darauf hin, daß in Hamburg bereits eine solche Bäckerei-Genossenschaft mit dem besten Erfolge besteht. Es wurde beschlossen, der Vorstand der Versammlung solle in allen Stadtgegenden Berlins Versammlungen abhalten, und die Arbeiter der Reichshauptstadt für die Idee der Gründung einer Bäckereigenossenschaft zu gewinnen suchen.

Aus Anlaß des 70. Geburtstags des **Professors Berner** war heute das Auditorium, in welchem er um 10 Uhr Vormittags Colleg zu halten hatte, aufs Schönste mit Blumen geschmückt. Um 1 Uhr erschien in der Wohnung des Jubilars eine Deputation des Ausschusses der Studentenschaft zu seiner Beglückwünschung. Von auswärts waren viele briefliche und telegraphische Glückwünsche eingegangen. Im Colleg hatte Professor Berner erklärt, er habe selbst vergessen gehabt, daß sein 70. Geburtstag bevorstehe, und sei erst durch eine bezügliche Notiz in der „National-Ztg." daran erinnert worden.

Handels-Zeitung.

Δ **Die Vereinigte Königs- und Laurahütte** soll, wie uns mitgetheilt wird, ihre Verträge behufs Erzförderung mit dem Breslauer Fürstbischöflichen Amt hinsichtlich der Pfarreigrundstücke in Chorzow und Lagiewnik zu erneuern gesucht haben. Dabei soll ihr eine Erneuerung und Erweiterung der Verträge zu den bisherigen Bedingungen, also ohne Erhöhung des Förderzinses, zugestanden worden sein.

z. **Breslau - Warschauer Eisenbahn.** Für die Beförderung von Pressrückständen aus der Kartoffelstärke-Fabrikation treten am 1. December d. J. zwischen der Station Oels i. Schles. einerseits und den übrigen Stationen der oben bezeichneten Eisenbahn andererseits ermässigte Frachtsätze in Kraft. Für die Anwendung dieser Frachtsätze gelten dieselben Bestimmungen wie für die Anwendung der Specialtarife.

* **Die Noten der früheren Kölnischen Privatbank werden vom 1. Januar 1889 ab werthlos.** Bis dahin löst sie die Reichsbank in Köln und Frankfurt a. M. noch ein.

* **Actienbrauerei Friedrichshain.** Nach dem Rechenschaftsbericht ist das Geschäftsjahr 1887/88 befriedigend verlaufen. Der Bierabsatz betrug 48 107 Tonnen. Das neu eingeführte Flaschenbiergeschäft hat gute Erfolge aufzuweisen gehabt. Der Ertrag der Brauerei bezifferte sich auf 355 202 M. Für Abschreibungen wurden 52 208 M. verwendet. Als Dividende sollen 10 pCt. = 195 000 M. vertheilt werden. Die Gesellschaft betheiligte sich mit 101 064 M. bei dem an der Stralauer Brücke zu errichtenden Restaurationsgeschäfte der Gesellschaft Belvedere. Ferner wurde der „Leipziger Garten", in welchem gut entsprechende Ausschanklocalitäten aufgeführt werden sollen, auf eine Reihe von Jahren gemiethet. Der grosse Saalbau auf dem Brauereigrundstück ist Ende October von der Bauinspection abgenommen worden, um der Benutzung übergeben zu werden. Für Rohmaterialien wurden folgende Preise angelegt: Gerste für 1000 Kilo 176 M., gegen 192 M. im Vorjahr, Malz für 100 Kilo 28 M., gegen 27,80 M., Hopfen für 100 Kilo 360 M., gegen 252 M. im Vorjahre.

* **Panamacanal.** Am 12. December wird eine Subscription auf 1 140 000 Stück Loose zu 330 stattfinden, Lesseps will einen Aufruf an die französische Nation erlassen. Herr von Lesseps scheint, wie die „V. Z." meint, darauf zu rechnen, dass er dadurch den Geldbedarf decken wird. Das ist sehr unwahrscheinlich, weil das Unternehmen discreditirt ist. Sollte aber auch die Subscription Erfolg haben, dann würde noch nicht die Frage einer weiteren Geldbeschaffung gelöst sein. Dass eine Hilfe nothwendig sein wird, wird allgemein, nur nicht von Herrn von Lesseps anerkannt. In Paris vermehren sich die Stimmen, welche eine Suspension der Zinszahlung nicht allein auf die Actien,

sondern auch auf die Obligationen befürworten, ungeachtet dann jeder einzelne Obligationsbesitzer die Falliterklärung beantragen könnte.

* **Steinkohlen-Bergwerk „Vereinigte Glückhilf".** Am 18. Decbr. d. J. findet eine nochmalige ausserordentliche Gewerken-Versammlung statt, um über verschiedene Anträge des Vorstandes zu beschliessen. Wir erwähnen Nr. 1: Vereinigung des Bergwerks „Vereinigte Glückhilf" mit den consolidirten Fürstensteiner und anderen Fürstlich von Pless'schen Gruben. Näheres siehe Inserat.

Submissionen.

A—z. **Schwellen-Submission der Eisenbahn-Direction Bromberg.** Die Ausschreibung umfasst 150000 Stück Bahnschwellen 1. Klasse von Eiche, Kiefer oder Buche. Von den im Termine verlesenen 17 Offerten erwähnen wir die folgenden, Preise per Stück: F. Pohl, Trachenberg, 11000 Stück kieferne zu 1,75 M. und 10000 Stück eichene zu 4,35 M. fr. Imprägnir-Anstalt Schulitz; Druschki & Sohn, Görlitz, eichene 6000 Stück zu 4,34 oder 12000 zu 4,30 M., 15000 Stück zu 4,25 M., ferner kieferne je 10000 Stück zu 179, 180, 181 und 183 Pf. fr. Imprägnir-Anstalt Schulitz; Julius Rütgers, Berlin, kieferne 65000 Stück zu 1,73 M. fr. Tilsit, 15000 Stück zu 1,75 M. fr. Königsberg, 10000 Stück zu 1,70 M. fr. Danzig, 80000 Stück zu 1,75 M. fr. Schulitz, 20000 Stück zu 2,01 M. fr. Cüstrin, ferner eichene 1000 Stück zu 4,10 M. fr. Danzig, 20000 Stück zu 4,15 M. fr. Schulitz, 45000 Stück zu 3,80 M. fr. Wag. Illowo, 40000 Stück zu 4,10 M. fr. Imprägnir-Anstalt Schulitz; Vallentin & Markwald, Berlin, Buchen: 5000 Stück zu 3 M. fr. Wag. Ballenburg, 6000 Stück zu 3 M. fr. Wag. Colberg, 5000 Stück zu 3 M. fr. Wag. Neustadt, eichene 5000 Stück zu 4,07 M. fr. Schulitz, 5000 M. zu 3,78 M. fr. Illowo; Schönberg & Domanski, Danzig, eichene je 5000 Stück zu 415, 425, 435 und 445 Pf. oder 20000 Stück zu 428 Pf., event. 10000 St., kieferne zu 1,75 M. fr. Imprägnir-Anstalt Danzig; Berliner Holz-Comptoir eichene je 5000 Stück zu 385, 383, 381, 379, 377 und 375 Pf. fr. Wag. Illowo, 5000 Stück zu 409 Pf., je 10000 Stück zu 391, 396 und 398 Pf. fr. Imprägnir-Anstalt Schulitz.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. November. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Angebot von Geld erreichte auch an der heutigen Börse sehr erhebliche Ausdehnung, ohne dass zu herabgesetztem Zinsfuss irgendwie nennenswerthe Nachfrage hervorgetreten wäre. — Aus Buenos-Ayres wird das Goldagio mit 39,50 gemeldet. — An heutiger Börse machte sich schliesslich sehr starkes Angebot in Russischen Noten bemerkbar, welches angeblich auf Lösung bedeutender Hausse-Engagements zurückzuführen ist. — Russische 1877er Anleihe wird zum 1. April 1889 zur Rückzahlung gekündigt werden. Die Subscription auf 1889er Goldrente findet bestimmt am 10. December statt. — Die Dividende der Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn wird auf 3 pCt. geschätzt. — Die Bonner Actienbrauerei vertheilt 6 pCt. Dividende. — Die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft haben in Angelegenheit der Schlussscheine für Getreide eine Generalversammlung der Corporation auf den 15. December einberufen. — Dem Vernehmen nach wird eine allgemeine mitteleuropäische Eisenbahn-Conferenz behufs Besprechung über die zur Abhilfe des Waggonmangels nothwendigen Maassnahmen vorbereitet. — Die französischen Eisendraht-Fabrikanten haben die Bildung eines Syndicats beschlossen: dasselbe soll in Wirksamkeit treten, sobald 90 pCt. der Production beigetreten. — Aus Newyork erfährt die „National-Zeitung", der amerikanische Eisenmarkt zeige fortschreitende Besserung; es notiren Pittsburgh Muck Bars $^1/_2$, Brucheisen $^1/_2$, alte Schienen $1^1/_2$ Dollars.

* **Paris,** 30. November. Der heute publicirte Prospect der neuen russischen Anleihe setzt die Emission auf den 10. December, den Cours für unliberirte Stücke auf 86,45, für liberirte auf 85,80, den Zinsgenuss vom 1. December fest. Das Vorzugsrecht für die Zeichnung wird den Inhabern der 1877er Anleihe in gleichem Effectivbetrage reservirt, deren Titres mit 103,80 berechnet werden.

W. T. B. **Aachen,** 30. November. Die zweite ausserordentliche Generalversammlung der Aachener Disconto-Gesellschaft nahm einstimmig den Antrag des Verwaltungsrathes auf Erhöhung des Actiencapitals um $1^1/_2$ Millionen durch nicht unter pari Ausgabe 1500 neuer vom 1. Januar dividendenberechtigter Actien zu 1000 Mark an. Rechtsanwalt Hauck (Cöln) beantragte die Discussion seines Antrages betreffs Ernennung einer Revisions-Commission. Indessen der Antrag Reiners (Aachen) auf Schluss der Discussion wurde angenommen, worauf Ichelhäuser beantragt, der Verwaltungsrath möge sein Mandat niederlegen und sich der Neuwahl unterziehen. Der Verwaltungsrath verspricht, die Sache zu erwägen. Die Aachener Actionäre bekämpfen den Antrag Ichelhäusers sehr lebhaft, worauf der Antrag auf Schluss der Discussion von der Versammlung angenommen wurde.

Berlin, 30. November. **Fondsbörse.** Die Börse stand heute unter dem Einflusse so intensiver Geschäftsunlust, dass eine bestimmt ausgeprägte Tendenz überhaupt nicht zur Geltung kommen konnte. Nach äusseren Beeinflussungen, denen die allgemeine Stimmung ausgesetzt war, musste man allerdings erwarten, dass Baissebewegung Platz greifen würde. Zunächst meldete Wien abermals weichende Notirungen für türkische Tabak-Actien, die in bekannter Weise auf Oesterr. Credit-Actien drücken mussten; dann hatte man auf politischem Gebiete mit einem Artikel der „Magdeb. Ztg." über die orientalische Frage und mit noch anderen journalistischen Meinungsäusserungen zu rechnen, die einer pessimistischen Beurtheilung der Situation das Wort redeten. Schliesslich konnte man auf die gestrige Goldentnahme bei der Bank von England hinweisen, um event. Haussebestrebungen für ungerecht zu erklären. Die Umsätze in Banken und Renten und selbst in Eisenbahnpapieren hielten sich fortdauernd in sehr engen Grenzen, die Course waren mehrfachen Schwankungen ausgesetzt, und der Schluss der Börse brachte dann wieder eine fast allseitige Ermässigung des Niveaus. Oesterr. Creditactien und Disconto-Commandit-Antheile blieben um 1 pCt. hinter der gestrigen letzten Notiz zurück. Die auffallendste Erscheinung des Verkehrs war die Bewegung in russischen Noten; dieselben setzten bereits matt mit $206^1/_2$ ein, konnten sich dann zeitweilig durch Deckungen ein wenig befestigen, zum Schluss wurde aber das Angebot von Neuem so dringend, dass ein Rückgang bis $204^1/_4$ erfolgte. Besondere Gründe für diese Erscheinung sind nicht bekannt geworden. Es handelt sich wohl um Bestrebungen, den Erfolg der bevorstehenden russischen Finanz-Operation möglichst abzuschwächen. Russische Fonds mussten im Verlaufe des Geschäftes nachgeben, doch blieben die Umsätze in bescheidenen Grenzen. — 1880er Russen 86,00—86,25, Nachbörse 86,10 (—0,15). 1884er Russen 99,80, Nachbörse 99,50 (—0,25). Russische Noten sehr bewegt ultimo 206,50—206,00—206,75—205,75, Nachbörse 204,75 (—$2^1/_4$). Ungarn 83,60, Nachbörse 83,40 (—0,50). Credit ultimo 158,60—58,40—58,60, Nachbörse 158,40 (—1) Commandit 217,75—18,25—18,00, Nachbörse 217,40 (—1,50); Deutsche Fonds recht fest; 4procentige Reichsanleihe + 20 Pf. Russische Fonds schwächer und still. Prämienverkehr minimal. Industriepapiere allgemein fest, speciell Montanwerthe, ausgehend von der Steigerung der Bochumer Gussstahl-Actien. Bochumer ultimo 179,25 bis 79,00—81,90—81,50—82,40, Nachbörse 181,50 (+ 2,30). Dortmunder 89,80—89,50—90,60—90,50, Nachbörse 90,00. Laurahütte 126,80—27,25, Nachbörse 126,90 (+ 0,15). Sonst blieben gesucht: Lauchhammer, Oberschlesische Eisen-Industrie, Rostocker Schiffbau und Schlesische Cementfabrik.

Berlin, 30. November. **Productenbörse.** Anfänglich schien der heutige Markt festen Verlauf nehmen zu wollen; später stellte sich in Folge geringfügiger Umsätze vorherrschend matte Haltung ein. Loco Weizen still. Termine setzten fest ein, ermatteten aber namentlich für nahe Sicht, welche in Realisation offerirt war, so dass schliesslich keine nennenswerthe Veränderung gegen gestern notirt werden konnte. — Loco Roggen bei unveränderten Preisen wenig belebt. Terminverkehr begann mit fester Haltung, verflaute dann aber durch Realisationen auf nahe Lieferung und neue Abgaben in Folge andauernder Offerten russischer Waare, so dass die Course genau wie gestern ohne Festigkeit schlossen. — Loco Hafer ebenso wie Termine wenig verändert. — Roggenmehl 5 Pf. besser. — Mais still. — Kartoffelfabrikate matter. — Rüböl in fester Haltung, doch nicht wesentlich theurer. — Petroleum behauptet. — Spiritus, bei schwachem Handel matt, stellte sich durchgängig eine Kleinigkeit billiger, schloss auch nichts weniger als fest.

Posen, 30. Novbr. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,90 M., do. (70er) — M. Tendenz: Behauptet. Wetter: Trübe.

Hamburg, 30. Novbr. Busstag, keine Börse.

Amsterdam, 30. Novbr. Java-Kaffee good ordinary 50.

Magdeburg, 30. Novbr. **Zuckerbörse.** Termine per November 13,25—13,55 M. Br., 13,52 M. Gd., per December 13,40—13,45 Mk. bez., per Januar 13,60—13,55 M. bez. Br., 13,52 Mk. Gd., per Januar-März 13,67 M. Br., 13,60 Mark Gd., per März, März-Mai 13,77 Mark bez. Br., 13,72 M. Gd., per Juni-Juli 13,85 M. Br., 13,85 M. Gd. Tendenz: Fest,

Paris, 30. November. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 35,75—36, weisser Zucker fest, per November 39, per December 39,10, per Jan.-April 39,80, per März-Juni 40,30.

London, 30. Novbr. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker $16^1/_2$. Ruhig. Rüben-Rohzucker $13^1/_2$. Ruhig.

London, 30. Novbr., 12 Uhr 10 Min. **Zuckerbörse.** Markt stetig. Bas. 88% per November 13, $4^1/_2$ + $^1/_2$, per December 13, $4^1/_2$ + $^1/_2$, per Januar 13, 6, per Januar-März 13, 6 — $^1/_2$.

London, 30. November, 3 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Raffinirte unverändert.

Newyork, 29. November. **Zuckerbörse.** Unverändert.

Glasgow, 30. November. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	29. Novbr.	30. Nov.
	41 Sh. 11 D.	41 Sh. 10 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 30. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	29.	30.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 50	88 —
Gotthardt-Bahn....	— —	— —
Lübeck-Büchen	170 40	169 50
Mainz-Ludwigshaf..	106 90	106 80
Mittelmeerbahn ult.	121 50	121 30
Warschau-Wien....	181 —	180 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	57 —	56 60
Ostpreuss. Südbahn.	119 25	119 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	107 60	— —
do. Wechslerbank.	101 50	101 50
Deutsche Bank.....	168 —	168 20
Disc.-Command. ult.	218 70	217 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	159 10	158 70
Schles. Bankverein.	122 —	122 60
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	170 50	173 20
Bochum. Gussstahl. ult	179 50	182 37
Brsl. Bierbr. Wiesner	40 —	39 —
do. Eisenb. Wagenb.	179 —	180 —
do. Pferdebahn...	139 50	139 50
do. verein. Oelfabr.	92 60	92 50
Cement Giesel.....	160 —	160 —
Donnersmarckh. ...	60 10	60 20
Dortm. Union St.-Pr.	90 40	90 40
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	92 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	175 —	176 10
Hofm. Waggonfabrik	168 10	171 —
Kramsta Leinen-Ind.	131 —	131 60
Laurahütte	126 75	126 90
Obschl. Chamotte-F.	150 —	— —
do. Eisb.-Bed.	105 —	105 40
do. Eisen-Ind.	196 10	196 70
do. Portl.-Cem.	146 —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 20	123 —
Redenhütte St.-Pr. .	117 90	117 60
do. Oblig...	114 90	114 90
Schlesischer Cement	220 60	221 90
do. Dampf.-Comp.	131 20	131 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	144 75	145 —
do. St.-Pr.-A.	145 40	145 70
Tarnowitzer Act....	— —	27 50
do. St.-Pr..	96 70	96 50

Inländische Fonds. Cours vom	29.	30.
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 20
do. do. $3^1/_2$%	103 20	103 70
Posener Pfandbr. 4%	102 10	102 10
do. do. $3^1/_2$%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 80	107 90
do. $3^1/_2$% dto.	103 90	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	170 —	170 —
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	101 20	101 50
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	101 50	101 60
do. Rentenbriefe..	104 90	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	101 —	101 —
do. $4^1/_2$% 1879	103 90	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	81 80	81 70
Italienische Rente..	95 70	95 60
Mexikaner	90 40	90 20
Oest. 4% Goldrente	91 90	92 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	68 20	68 50
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 70	68 80
do. 1860er Loose.	117 50	117 —
Poln. 5% Pfandbr..	61 30	60 90
do. Liqu.-Pfandbr.	54 80	54 70
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 20
do. 6% do. do.	106 50	106 50
Russ. 1880er Anleihe	86 40	86 40
do. 1884er do.	— —	99 70
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	91 70	91 40
do. 1883er Goldr.	113 70	113 70
do. Orient-Anl. II.	61 90	61 50
Serb. amort. Rente	81 60	81 60
Türkische Anleihe.	15 —	14 90
do. Loose........	39 —	39 20
do. Tabaks-Actien	92 —	90 70
Ung. 4% Goldrente	84 —	83 80
do. Papierrente ..	76 40	76 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 20	167 25
Russ. Bankn. 100 SR.	208 —	206 10
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 55	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 50	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	166 95	167 10
do. 100 Fl. 2 M.	166 —	166 —
Warschau 100 SR 8 T.	207 65	205 85

Privat-Discont $3^1/_8$%.

Berlin, 30. November, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	29.	30.
Oesterr. Credit..ult.	159 —	158 37
Disc.-Command..ult.	218 37	217 37
Berl. Handelsges. ult.	170 50	169 50
Franzosen ......ult.	106 12	105 25
Lombarden .....ult.	42 37	42 —
Galizier ....ult.	88 37	87 75
Lübeck-Büchen .ult.	170 —	169 50
Marienb.-Mlawka ult.	92 87	92 75
Ostpr. Südb.-Act. ult.	127 25	126 50
Mecklenburger .ult.	156 87	156 50

Cours vom	29.	30.
Mainz-Ludwigsh. ult.	106 50	106 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	89 50	90 —
Laurahütte .....ult.	126 50	126 87
Egypter ....ult.	81 62	81 37
Italiener........ult.	95 37	95 25
Ungar. Goldrente ult.	83 75	83 62
Russ. 1880er Anl. ult.	86 12	86 12
Russ. 1884er Anl. ult.	99 25	99 25
Russ. II. Orient-A. ult.	61 75	61 12
Russ. Banknoten. ult.	207 —	204 50

Berlin, 30. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	29.	30.
Weizen. Still.		
November-Decbr.	177 50	177 50
April-Mai	202 50	202 25
Roggen. Unverändert.		
November-Decbr.	151 75	151 75
December.......	151 75	151 75
April-Mai	155 50	155 25
Hafer.		
November-Decbr.	134 50	135 —
April-Mai	138 75	138 75

Cours vom	29.	30.
Rüböl. Fester.		
November-Decbr.	61 80	62 20
April-Mai........	59 70	59 90
Spiritus. Matter.		
do. 70er..........	34 30	34 10
do. 50er	53 50	53 10
do. Novbr.-Decbr.	53 20	53 20
do. April-Mai	55 30	55 10

Stettin, 30. November. — Uhr — Min.

Cours vom	29.	30.
Weizen. Ruhig.		
Novbr.-Decbr. ...	188 —	188 50
April-Mai	196 —	195 50
Roggen. Still.		
Novbr.-Decbr. ...	149 —	148 50
April-Mai	152 50	152 50
Petroleum.		
loco (verzollt)	fehlt	fehlt

Cours vom	29.	30.
Rüböl. Behauptet.		
November	60 —	60 —
April-Mai........	59 50	59 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark		
Consumsteuer belast.	53 40	53 20
loco mit 70 Mark	33 80	33 70
November-Decbr.	33 40	33 30
April-Mai	35 50	35 40

Wien, 30. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	29.	30.
Credit-Actien..	304 60	303 40
St.-Eis.-A.-Cert.	252 —	250 75
Lomb. Eisenb..	100 45	99 75
Galizier	210 —	209 —
Napoleonsd'or .	9 66	9 $66^1/_2$

Cours vom	29.	30.
Marknoten	59 75	59 80
4% ung. Goldrente.	100 70	100 52
Silberrente	82 50	82 50
London	121 85	121 80
Ungar. Papierente..	91 95	91 85

Paris, 30. November. 3% Rente 82. $92^1/_2$. Neueste Anleihe 1872 104, 05. Italiener 96, 85. Staatsbahn 540, —. Lombarden —, — Egypter 407, 50. Behauptet.

Paris, 30. Nov., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	29.	30.
3proc. Rente.......	82 95	82 80
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	103 97	104 —
Italien. 5proc. Rente	96 80	96 75
Oesterr. St.-E.-A....	543 75	540 —
Lombard. Eisenb.-A.	218 75	218 75

Cours vom	29.	30.
Türken neue cons..	15 02	15 —
Türkische Loose..	— —	— —
Goldrente, österr. .	$91^7/_8$	$91^3/_4$
do. ungar. 4pCt.	$84^7/_8$	84 68
1877er Russen....	— —	— —
Egypter	408 12	406 87

London, 30. November. Consols 96, 13. 1873er Russen 100, 87. Egypter 80, 37. Regen.

London, 30. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 4 pCt. Bankauszahlung —. Ruhig.

Cours vom	29.	30.
Consolsp. $2^3/_4$% April	$96^7/_8$	$96^7/_8$
Preussische Consols	107 —	107 —
Ital. 5proc. Rente...	$95^3/_4$	$95^3/_4$
Lombarden	$8^3/_4$	8 11
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$101^1/_8$	$100^7/_8$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14^7/_8$	$14^7/_8$
Unificirte Egypter..	$80^1/_2$	$80^1/_2$

Cours vom	29.	30.
Silberrente	69 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	$83^7/_8$	$83^3/_4$
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	20 61	— —
Hamburg 3 Monat.	20 61	— —
Frankfurt a. M.....	20 61	— —
Wien	12 39	— —
Paris	25 59	— —
Petersburg	23 15	— —

Liverpool, 30. Nov. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Frankfurt a. M., 30. November. Mittag. Credit-Actien 252, 50. Staatsbahn 218, 12. Lombarden —, —. Galizier 174, 75, Ungarische Goldrente 83, 80. Egypter 81, 50. Laura —. —. Schwach.

Köln, 30. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November —, —, per März 10, 80. Roggen loco —, per November —, —, März 15, 80. Rüböl loco 65, 50, per Mai 60, 60, Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 30. Nov. Des Busstages wegen kein Getreidemarkt.

Amsterdam, 30. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per November 211, per März 215. Roggen loco niedriger, per März 127, per Mai 128. Rüböl loco 35, per December $33^3/_4$, per Mai 1889 $32^7/_8$. Raps per Frühjahr —.

Paris, 30. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per November 26, 40, per December 26, 40, per Januar-April 27, 10, per März-Juni 27, 60. — Mehl behauptet, per Novbr. 59, 80, per December 60, 25, per Januar-April 61, 30, per März-Juni 61, 90. — Rüböl fest, per November 76, —, per December 75, 50, per Januar-April 74, 75, per März-Juni 71, 75. — Spiritus träge, per November 42, 25, per Decbr. 41, 25, per Januar-April 42, 00, per Mai-August 43, 00. — Wetter: Bedeckt.

London, 30. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, englische feine Sorten stetig, fremder stetiger, jedoch infolge Nebels das Geschäft störend. Mehl theurer, russischer Hafer anziehend, Uebriges ruhig, stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 44 420, Gerste 31 350, Hafer 18 520 Wetter: Regen.

Abendbörsen.

Wien, 30. Novbr., Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 10. Marknoten 59, 75. 4proc. Ung. Goldrente 100, 50. Galizier 209, 25. Ruhig.

Marktberichte.

Bradford, 29. November. Wolle ruhiger, stetig, feine Wolle fest, Garne ruhiger, Mohairgarne eher schwächer, Stücke ruhiger.

Schifffahrtsnachrichten.

* **Oder-Schifffahrt.** Neue Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft Leichtentritt & Hoffmann. Angekommen am 29. cr.: der im vorigen Bericht als erwartet angegebene Dampfer „Glogau", Capitän Kutter; ferner Dampfer „II", Capitän Lange, ab Brieskow mit 14 leeren Fahrzeugen. — Erwartet wird Dampfer „Frankfurt", Capitän Paul Wuttig, ab Frankfurt und Dampfer „I", Capitän Heyn, ab Stettin mit vollen Zügen. — Abgeschwommen am 30. cr.: Dampfer „Glogau" mit 2 beladenen Kähnen nach Hohensaathen; ferner Dampfer „II" mit 1 Kahn nach Glogau.

Telegramm.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Petersburg, 30. November. Der amtlich publicirte Termin für Einlösung der Siebenundsiebziger Anleihe und Einstellung der Zinsenzahlung dafür ist der 1. April 1889 neuen Styls. In Rußland werden 410 deutsche Mark, in Paris 500 Francs, Berlin 410 Mark bei Mendelssohn u. Compagnie, Handelsgesellschaft, Warschauer u. Compagnie, in London 20 Pfund, Amsterdam 240 Gulden gezahlt. In Paris, London, Amsterdam kann der Betrag auch in Mark vista Course verlangt werden. Gleichzeitig mit dem Capital werden die Zinsen per 1. April 1889 verabfolgt. Die Siebenundsiebziger Anleihe kann bei den angegebenen Zahlstellen behufs Zahlung bei der Subscription auf die neue vierprocentige Goldanleihe eingereicht werden.

Vom Standesamte. 30. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Freund,** Hugo, Postsecretär, ev., Enderstraße 21, **Hagenstein,** Martha, ev., ebenda. — **Langner,** Paul, Zimmermann, k., Bergmannstraße 8, **Triller,** Auguste, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Langner,** Emma, T. d. Cigarrenmachers Alfred, 45 Min. — **Sinnreich,** Franz, Arbeiter, 38 J. — **Ludewig,** Carl, Müllermeister, 28 J. — **Görth,** Carl, Particulier, 68 J. — **Fiebig,** Auguste, Näherin, 43 J. — **Kabath,** Marie, T. d. Kaufmanns Emil, 27 J. — **Scholz,** Pauline, geb. Kabiersch, Fleischermeisterwittwe, 42 J. — **Maiwald,** Reinhold, 16 J. — **Diebitsch,** Theobald, Brauergehilfe, 17 J. — **Nerlich,** Auguste, geb. Riesel, Restaurateurwittwe, 70 J. — **Neumann,** Agnes, geb. Wagner, Handelsmannsfrau, 41 J.

Standesamt II. **v. Chamier,** Lina, geb. Schliewen, Frau Oberst, 69 J. — **Keller,** Adolf, S. d. Schlossers Richard, 5 M. — **Seipel,** Ernst, Kassirer der städt. Gasanstalt, 41 J. — **Sucker,** Georg, S. d. Hausdieners Ernst, 2 J. — **Domke,** Carl, pens. Steueraufseher, 71 J. — **Garcke,** Wilhelm, Arbeiter, 41 J. — **Kappel,** Anna, T. d. Schuhmachers Josef, 4 J. — **Schapke,** Gustav, Arbeiter, 24 J.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha Wecker** mit dem Kaufmann Herrn **Anton Knobloch** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [6326]

Breslau, im November 1888.

Schillerstrasse 12. Wwe. **Clara Dröscher.**

Bertha Wecker,
Anton Knobloch,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Paula Baruch, geb. **Sprinz,**
Leopold Weber,
Verlobte.

Inowrazlaw, Breslau,
November 1888.

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit unserem Neffen Herrn **Simon Muskat** in Firma Moritz Muskat in Schmiegel beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Fichtwerder per Döllensradung, den 29. November 1888.

Ph. Gutmann und Frau **Matilde,**
geb. **Salomonski.**

Hedwig Gutmann,
Simon Muskat,
Verlobte. [7770]

Statt jeder besonderen Meldung!

Als Verlobte empfehlen sich:

Sara Grünfeld,
Hermann Braun.

Rawitsch. [7807]

Die Verlobung unserer Tochter **Wilhelmine** mit Herrn **Sally Liebling** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2687]

Berlin im November 1888.

S. Blumenreich und Frau,
geb. **Plonsker.**

Wilhelmine Blumenreich,
Sally Liebling,
Verlobte.

Gestern Abend verschied der Kassirer der städtischen Gas- und Wasserwerke

Herr Ernst Seipel.

Jahrelang von schwerer Krankheit geplagt, hat er trotzdem bis vor wenigen Wochen seines Amtes mit größter Ausdauer und unermüdlicher Pflichterfüllung gewaltet.

Wir werden ihm, dem braven Collegen, ein treues Andenken bewahren. [6332]

Breslau, den 30. Nov. 1888.

Die Beamten der städt. Gas- u. Wasserwerke.

In Folge eines unglücklichen Sturzes bei Ausübung seines Berufes verstarb heut früh 1 Uhr in der Krankenanstalt „Allerheiligen" hierselbst der [2693]

Brauergesell Theobald Diebitsch
aus **Neustadt OS.**

im Alter von 17¾ Jahren.

Seine Pflichttreue und sein ruhiges, bescheidenes Wesen sichern ihm bei uns allezeit ein ehrenvolles Andenken.

Breslau, 29. November 1888.

Paul und Carl Kipke.

Heute früh 1 Uhr verstarb in Folge eines unglücklichen Sturzes unser College, der [2692]

Brauergesell Theobald Diebitsch
aus **Neustadt OS.**

Wir betrauern in dem Hingeschiedenen einen braven Collegen und treuen Freund, dem wir stets ein gutes Andenken bewahren werden.

Breslau, 29. November 1888.

Die Brauer und Mälzer der C. Kipke'schen Malzfabrik und Brauerei.

Gestern Nachmittag entschlief sanft an Herzlähmung unser geliebter, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Eduard Ebstein.

Um stille Theilnahme bitten [7765]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Carlsruhe OS. und Murow, den 29. November 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. December, Nachmittag um 2 Uhr statt.

Nachruf.

Gestern, den 28. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, starb in Folge Herzschlags unser langjähriges Mitglied, der Kaufmann

Herr Eduard Ebstein

zu Carlsruhe OS.

Derselbe war uns stets ein lieber Freund und werden wir sein Andenken in Ehren halten. [7768]

Carlsruhe OS., den 29. November 1888.

Der Kegel-Verein.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern früh 9¼ Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, meine innig geliebte Tochter, unsere theure Schwester und Nichte

Marie

im Alter von 27 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen, Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an [2688]

Der trauernde Vater
Emil Kabath.

Breslau, den 1. December 1888.

Beerdigung: Montag, den 3. December, Nachmittags 2 Uhr, auf den St. Matthias-Kirchhof.

Trauerhaus: Schmiedebrücke 50.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir die traurige Anzeige, dass unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Oheim, der Kassirer an den städtischen Gas- und Wasserwerken

Herr Ernst Seipel

gestern Abend nach längeren Leiden im Alter von 41 Jahren verschieden ist.

Breslau, 30. November 1888.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des reformirten Kirchhofes, Lohestrasse, aus statt. [7791]

Nachruf
an Frau Sophie Lappe, geb. Fuchs,
gest. den 28. November 1888.

Wir durften trauern, als man Dich begraben,
Du warst ja unser Aller stete Freud',
Auch viele Fremde Deinen Sarg umgaben,
Wo unter Blumen ruhig schlief Dein Leib.
Du warst das edelste, das beste Kind,
Um welches je ein Mutteraug' geweint,
Den Deinen opferfreudig, treu gesinnt,
Wenn auch des Lebens Kummer Euch vereint'.
Heut' konnt' kein Freund dort draussen ruhig scheinen,
Man scharrte Allen 'ne Genossin ein,
Die überall, beim Lachen, wie beim Weinen,
Als fühlend' Ring sich fügt' der Kette ein.
Dein Bild, vom Ird'schen ganz gereinigt,
Es lebt in uns ewig in Treue fort,
Für Deine Seele — ob auch schmerzgepeinigt —
Heiss beten wir um Ruh' am Gnadenort.

Im Namen ihrer tiefgebeugten Verwandten und Freunde:
Familie Stern.

Breslau, Berlin, den 30. November 1888. [7774]

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, die mir und meinen Angehörigen anlässlich des Ablebens meiner geliebten Frau von allen Seiten entgegengebracht wurden, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

[7792] **M. Loewy.**

„Fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, geistlich gesinnt sein, ist **Leben und Friede.**" Römer 8, V. 6. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr, **Zwingerstraße 5a.** Juden besonders eingeladen. [7777]

Verlobungsanzeigen.

Grösste Auswahl! Schnellste Lieferung!
[6335] **Sauberste Ausführung!**
N. Raschkow jr. Nachfolger, **Ohlauerstr. 4,** Vorderhaus, I. Et.

Damenhüte, Htes Nvtés
(vornehme Formen, geschmackvollste Ausführung). [5445]
J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstr. 30.

Neu!!

Carmen Sylva, „**Pelesch im Dienst.**" Ein sehr langes Märchen f. d. Prinzen Heinrich XXXII. von Reuß. Lnb. mit Goldschn. 3 M.

Julius Stinde, „**Frau Buchholz im Orient.**" Geh. 3 M., eleg. gebd. 4 M. 50 Pf.

Ferner empfehle ich: [6333]

Julius Stinde, „**Das Rauchen,**" seine Ausübung und sein Einfluß auf das Wohlbefinden. 2. Afl., geh. 1 M.

H. Scholtz
in **Breslau,** Stadttheater.

Spiele
Beschäftigungsmittel
für Kinder
jeder Altersstufe
Viel Neues
Priebatsch's Buchhandlung
Hauptzweig: Lehrmittel.
Ring 58
Ring 58
[5905]

Echte [7397]
Wiener Schuhwaaren!
Größte Auswahl.
W. Epstein,
Ring 52, Naschmarktseite, **Neubau.**
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Breslauer
Mosaik-Platten-Fabrik
Max Breier
Lehmdamm 48

Leih-Institut
von Kronen-, Hänge-, Wand- u. Tischlampen für Gesellschaften.
R. Amandi, [5694]
Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

M. Korn, Neuschestr. 53, I.,
Pa.-Waaren- u. Restehandlung.

Albo-Carbon-Beleuchtung!
vorzüglich u. nirgends so billig als bei **J. Guttmann,** Neuschestraße 2.

Andalusen

und **Echarpes** in reiner Seide empfehle ich als Gelegenheitskauf für die Hälfte des Werthes.

Sehr nobles Festgeschenk.

M. Gerstel, Hoflieferant,
12 Junkernstraße. [6207]

Im Verlag von **A. G. Liebeskind,** Leipzig, erschien und ist durch **H. Scholtz** in Breslau, **Stadttheater,** zu beziehen: [6324]

Ausgewählte Dichtungen
von **Hermann v. Gilm.**

Herausgegeben von **Arnold v. d. Passer.** Kl. 8°. M. 3,20 broch.

Hermann v. Gilm, sein Leben und seine Dichtungen von **Arnold v. d. Passer** m. Benutzung der Arbeiten von **P. Schrafl.** Kl. 8°. broch. M. 2.

„Pilsner Bier"
aus der
Ersten Pilsner Actienbierbrauerei
eingeführt in Schlesien im October 1873,
empfohlen durch [369]
die meisten **Badeärzte** in **Carlsbad, Franzensbad, Meran etc.,**
zu beziehen in Fässern und Flaschen durch das
ausschliesslich autorisirte Haupt-Depôt
für die Provinz Schlesien

M. Karfunkelstein & Co.
Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadt-Fernsprechstelle Nr. 87.

Sopha-Teppiche in allen Größen
à 4, 5, 7, 10, 12, 16, 20, 30—50 Mark,
Bett- und Pult-Vorlagen
à 0,75, 1, 2, 3, 4, 5—6 Mark,
Tischdecken, mit u. ohne Schnur u. Quasten,
à 2,25, 3, 4, 5, 6, 8, 10—15 Mark,
Reisedecken
à 5, 6, 7, 8, 10—15 Mark, [6312]
Gardinen in weiß und crême
à Fenster 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 6—10 Mark,
Läuferstoffe in allen Breiten
à Meter 35, 40, 45, 60, 70, 100—150 Pfg.,
Wachsläufer und **Linoleum,**
bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen.
!! Specialität: Sophabezüge !!
in Plüsch, Rips, Damast, Cotelin, Creton und Phantasiestoffen,
Portièrenstoffe mit Borde und Franze
à Meter 0,35, 0,50, 0,60, 0,70, 0,80, 1, 1,20, 1,50, 2, 2,50—3 Mk.
offerirt in entschieden größter Auswahl

M. Raschkow,
10, Schmiedebrücke 10,
Probensendungen franco.

Henel's
Weihnachts-Ausverkauf
beginnt am 1. December.
[6084]
Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. u. k. rumän. Hoflieferant,
Breslau, am Rathhause 26.

Wegen Geschäftsaufgabe
Total-Ausverkauf
sämmtlicher Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Bett- und Tischwäsche, Tricotagen,
[6049] Strümpfe ꝛc.
ganz bedeutend unterm Kostenpreise.
Robert Baszynski,
Nr. 82, Ohlauerstraße Nr. 82.

Weiche mollige Schlafröcke für Herren empfehlen **Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstraße 8.**

Stadt-Theater.

Sonnabend. (Kleine Preise.) **„Die Stützen der Gesellschaft."** Schauspiel in vier Acten von H. Ibsen.
Sonntag. Abend. **„Die drei Pintos."** Komische Oper in 2 Acten von C. M. von Weber. Hierauf: **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in zwei Acten von G. Rossini.
Nachmittag. (Halbe Preise): **„Die Grille."** Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Lobe-Theater. 6334

Sonnabend, den 1. December. Zum ersten Male mit vollständig neuer Ausstattung: **„Eine Nacht in Venedig."** Komische Operette in 3 Acten mit freier Benützung einer französischen Grund-Idee von F. Zell und Richard Genée. Musik von Johann Strauß.
Sonntag. Nachmittag 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: **„Dorf und Stadt."** Schauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Abends 7¼ Uhr: **„Eine Nacht in Venedig."**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Der Stabstrompeter."** Gesangsposse in 4 Acten von W. Mannstädt. Musik v. G. Steffens.
Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Hrn. L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

Helm-Theater. 6330

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Sonnabend Zum 2. Male:
„Höhere Töchter."
(Näheres siehe Affichen.)

Panorama, 7582

Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Diese Woche **Konstantinopel.**

Schiesswerder.

Sonnabend, d. 1. Decbr. 1888.
Auf vielfachen Wunsch:
Zweite humoristische Soirée
der [6331]
Leipziger Quartett- und Concertsänger.
(Direction **Gebr. Lipart.**)
Hochkomisches Programm.
Ressourcenbillets
sind beim Restaurateur Herrn **Wurche** zu haben.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Anfang 8 Uhr.
Morgen, Sonntag, d. 2. Decbr.:
Vorletzte Soirée
der Leipziger Sänger
im Liebich'schen Etablissement.
Montag, den 3. December:
Unwiderruflich
Abschieds-Soirée
der Leipziger Sänger
im Liebich'schen Etablissement.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction **C. Pleininger.**
Heute! Neu!
Tacianu.
? Ist Tacianu Jüngling oder Mädchen?
Lomberg u. Leidner,
Original-Kraftkünstler.
Preisgekr. auf über 20 großen **Turnfesten und Athleten-Congressen,** u. A. Mannheim 1886, Karlsruhe 1886 u. 1887, Krefeld 1886, Elberfeld 1888 2c.
Bes. z. bem.: Das **Riesen-Ballspiel** mit centnerschweren Kugeln u. Gewichten, **Giganten-Spiele** mit Lasten bis zu 300 Pfd. **Little Allright,** großartigster japanesischer Seil-Equilibrist. **Ansleigh-Troupe,** 5 Pers., excentr. Clowns u. Pantomime, **Jack,** Antipode, **Jenny Reimann,** Soubrette, **Runkel,** Komiker.
Ein Abenteuer am Nil.
Pantomime in 1 Act.
Personen:
Ein Maler, Herr **Jäckel.**
Ein Naturforscher, Herr **Scharschmidt.** [6328]
1. Nymphe, Frl. **Constanze.**
2. Nymphe, Frl. **Irmler.**
Ein Neger, Herr **Lipinski.**
Krokodile, Nilpferd, Affen, Frösche, Schlangen 2c.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

---

1 oder 2 Pensionäre **finden** in achtb. jüd. Familie gute **Pension** für soliden Preis. Näheres **Königstraße 11** im Destillationsgeschäft.

Zeltgarten.

Erstes Auftreten folgender Artisten:
Troupe James, großart. Parterre-Akrobaten, **Brothers Harlew,** komische Exentrique, Gebrüder **Molodgoff,** Luft- und Parterre-Gymnastiker, **Mr. Taylor,** großartiger Jongleur u. Equilibrist, Fräul. Geschwister **Reichmann,** gen. die **Wiener Nachtigallen,** Duettistinnen, Fräul. **Wegner,** Sängerin, Herr **Eugen Zocher,** Herr **Fischer,** Komiker. Auftreten Herr **Behrens** und Fräul. **Stephani,** Duettisten, und Fräul. **Clara Anthoni,** Sängerin.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Humboldtverein

für Volksbildung.
1. **Sonntag, den 2. December, Nachmittag 5 Uhr, im Musiksaale der kgl. Universität** [7800]
Vortrag des Herrn
Dr. med. W. Gräffner:
„Der Kehlkopf und seine wichtigsten Störungen."
2. **Mittwoch, den 5. December, Abends 8 Uhr, im Audit. maxim. der Universität:**
IV. Vortrag des Cyclus
des königl. Garteninspectors
Herrn **B. Stein:**
„Schlesiens Pflanzen."

Stenographie.

Der seit 1852 bestehende **Stolze-sche Stenographen-Verein** beginnt den **4. December** einen neuen Unterrichts-Cursus, welcher ca. 18 Lectionen umfassen wird, die **Dinstag und Freitag Abends v. 7½ bis 8½ Uhr** in der **Realschule zum heiligen Geist** ertheilt werden. Karten à 5 Mark, für Schüler 3 M. sind in der Buchhandlung des Hrn. **Felder,** Albrechtsstraße, zu haben. [7495]
Rector **Adam,** Vereins-Vorsitzender.

Walter!

Komme bald zurück, es wird Dir verziehen.

Für nur 30 Mark
liefere **elegant gebunden neu**

Goethe	Werke	M. 6,—.
Hauff		„ 3,50.
Kleist		„ 1,75.
Körner		„ 1,50.
Lenau		„ 1,75.
Lessing		„ 4,20.
Schiller		„ 5,40.
Shakespeare		„ 6,—.

Im Ganzen **18** eleg. Leinwdbde.
Für 36 Mark:
ausser Obigem noch
Heine, Werke, 4 Bde., 6 Mk.
H. Scholtz in **Breslau,**
Stadttheater.
Telephon Nr. 690
für Breslau und Oberschlesien.

Berliner Schlaf-Röcke.

Elegant, gutsitzend, sehr preiswerth.

Dicker Ratiné	**15,— M.**
Prima Double 16,— u.	**27,50 „**
Velour mit Tuchbesatz	**22,— „**
Velour mit Plüschbesatz	**30,— „**
Düffel mit Flanellfutter	**30,— „**
Carrirter Plaidstoff	**35,— „**
Normalschlafröcke aus Kameelhaarstoff mit Tricotfutter	**42,50 „**
Eleg. Plüschschlafrock mit rothem Filzfutter	**60,— „**

Proben und Auswahlsendungen bereitwilligst. [6314]
Angabe der Grösse und Taillenweite erforderlich.
Versand nur gegen Nachnahme od. Vorhersendung des Betrages.
Waaren im Werthe von 20 Mark an franco.
Julius Henel,
vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. u. k. rum. Hofl.,
Breslau, am Rathhause 26.

Conservatoristin erth. bill. u. grdl. **Clavierunterr.** Gefl. Off. sub V. 2 Briefk. der Bresl. Ztg. [7602]

Ein Ober-Sec. (Gymn.) wünscht **Stund.** zu erth. Gefl. Off. unt. M. 31 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Gymnasiast findet in feiner jüdischer Familie vorzügl. **Pension** mit eigenem Zimmer. Offerten Dr. L. L. hauptpostlagernd. [7795]

Hebräische Unterrichtsanstalt.

Zu der am **Sonntag, den 2. h., Abends 5¾ Uhr,** im Saale der **kath. höh. Bürgerschule** stattfindenden **Schulfeier** ladet ergebenst ein
[6327] **Dr. P. Neustadt.**

Um den vielen Wünschen meiner hochgeehrten Kunden entgegenzukommen, habe mich entschlossen, den bekannten
„Kaiserstreuselkuchen"
genau in der Ausführung, wie er für Se. Majestät den **Kaiser** geliefert wurde, **auf Bestellung** von 1 Mark an, anzufertigen. [7781]
Hochachtungsvollst
Adolf Stromenger, Conditor,
N. Graupenstraße 2, **Ohlauerstraße 28,**
(Ecke Freiburgerstr.)
Telephon 501.

Als **hochfeines Weihnachts-Parfüm** empfehle in reizender Aufmachung:
Erika, Haideröschen, Lieblingsblume des **Fürsten Bismarck.**
Exquisites **Parfüm der Noblesse; Specialität nur meines Geschäfts!**
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Nov. 1888: **71 820** Pers. mit **547 300 000 M.**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 192 440 000 „
Dividende im Jahre 1888: 41% der **Normalprämie** nach dem **alten, 32** bis **128%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben auch im Kriegsfalle in Kraft.

Anträge auf Ausfertigung von Policen, welche als Weihnachtsgeschenke Verwendung finden sollen, mögen baldigst gestellt werden, damit die Zustellung der Versicherungsscheine rechtzeitig erfolgen kann. [5908]
A. Langenhan, Breslau,
Gartenstraße 23c (Ecke Neudorfstraße).

Flachsmarkt

in
TRAUTENAU.
Den Herren Interessenten der Flachsgarnbranche wird hiermit bekannt gegeben, dass der nächste
Flachsmarkt in Trautenau
Donnerstag, 13. December,
im ehemaligen Schiesshause abgehalten wird.
Beginn des Marktes 9 Uhr.
Trautenau, 19. November 1888.
Das Garnbörse-Comité.
Nachdruck wird nicht honorirt. [2696]

Eduard Trewendt in Breslau.
Turnliederbuch für Mädchen.
Herausgegeben
von
Wilhelm Krampe,
Oberturnlehrer und Dirigent des städt. Schulturnwesens.
Mit dem Bilde Jahn's.
Taschenformat.
Preis 50 Pf.
50 Exempl. kosten 22,50 M.,
100 Exempl. 40 M.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wohne jetzt [7056]
Blücherplatz 13,
am Riembergshof.
Robert Peter, Dentist.
Gold-Plomben,
schmerzlose Zahnextraction,
künstliche Zähne, Nervtödten 2c.
Robert Peter,
Blücherplatz 13, a. Riembergshof.

Mein **Atelier für künstl. Zähne** befindet sich jetzt [7171]
Schuhbrücke 77, II.,
Eingang auch Ring 30.
Paul Netzbandt.

Eine jüd. Frau bittet um **1 Darl.** von **100 Mk.** Rückzahl. n. Uebereinkommen. Offert. K. L. hauptpostlgd.

Pensionäre, jüd. find., g. **Pension.** Off. B. 33 Exped. der Bresl. Ztg.

Jersey-Taillen

in nur rein wollener, dauerhafter Waare, **extra billig!**
·Sehr eleganter Schnitt.
Glatt zu 4, 6, 8,50 Mk.
Garnirt von 5 bis 16 Mk.

Jersey- u. Flanell-Blousen.
Sehr beliebt.
3, 4,50 5 bis 13 Mk.
Dazu
passende Ledergürtel
von 1 bis 3,50 Mk.

Moderne Feuerwehrgürtel
das Stück **3,50** Mk.

Wollene Kopfhüllen.
Wollene Schultertücher und Shawls.
Chenillen-Kappen.

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
k. k. österr. u. k. rum. Hoflief.,
Breslau, am Rathhause 26.

Heiraths-Partien, jed. nur in **beff.** Kreisen, absolut discret und reell, werden erzielt durch **Julius Wohlmann, Oderstr. 3,** III. [2631]

Für meine Schwester (mos.) bei 6000 Mark Mitgift nebst vollständiger Wirthschafts-Einrichtung **suche** ich einen tüchtigen strebsamen Kaufmann aus achtbarer Familie. Ernstgemeinte Offerten unter A. 28 bitte bald in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. Discretion selbstverständlich.

Speculationsgeschäfte in Getreide u. Spiritus an der Berliner Börse
führe ich ohne Vermittelung von Agenten unter coulanten Bedingungen aus.
2612 **Julius Joseph jr.,**
Getreide-Comm.-Geschäft,
Berlin N., Oranienburgerstraße Nr. 22.

Steinkohlen-Bergwerk „Vereinigte Glückhilf".

Gemäß § 17 al. 3, § 18, § 24 Nr. 12 u. 13 und § 27 des Statuts werden die Herren Gewerken zur nochmaligen **außerordentlichen Gewerken-Versammlung** auf [6339]
Dinstag, den 18. December a. c., Vorm. 9½ Uhr,
in das Conferenzzimmer auf Erbstollnschacht hierorts eingeladen, um über nachstehende Anträge des Vorstandes zu beschließen:
1) Vereinigung des Bergwerks Vereinigte Glückhilf mit den consolidirten Fürstensteiner und anderen Fürstlich von Pleß'schen Gruben und Bergwerks-Gerechtsamen, § 24, Nr. 12 des Statuts; im Anschluß hieran
2) Abänderung des bisherigen, bezw. Feststellung eines neuen Statuts § 24, Nr. 13 des Statuts.
3) Bestimmung über ev. Neuwahl des Vorstandes § 27 des Statuts.
4) Bevollmächtigung des Vorstandes zur Ausführung sämmtlicher, für die Vereinigung vorgenannter Bergwerke erforderlichen Rechtshandlungen, insbesondere auch Vertragsschließungen und Erklärungen zum Grund- und Gewerkenbuche. § 31 des Statuts.

Hermsdorf, den 30. November 1888.
Der Vorstand.
Sprotte.

Bekanntmachung.

Am 20. d. Mts. sind folgende **Falkenberger Kreisobligationen II. Emission** ausgeloost worden:
Littr. C. Nr. 72. 160. 77. 27. 112. 133. 137.
„ D. „ 73.
„ E. „ 56. 104. 9.
Die Verzinsung dieser Obligationen hört **mit dem 1. Januar k. J.** auf und werden die Inhaber hierdurch aufgefordert, die Nominalbeträge für dieselben entweder **bei der Kreis-Communal-Kasse** hierselbst oder beim **Schlesischen Bankverein** in **Breslau** vom **1. Januar k. J. ab** in Empfang zu nehmen.
Falkenberg OS., den 22. September 1888. [3633]
Der Kreis-Ausschuß.
gez. von Sydow.

Bekanntmachung,

betreffend Convertirung, bezw. Kündigung, der 4%igen Waldenburger Kreisanleihescheine III. Emission.

Durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 24. September 1888 ist zur Herabsetzung des zufolge Allerhöchsten Erlasses vom 20. Juni 1881 von 4½ auf 4 Procent ermäßigten Zinsfußes derjenigen Anleihe, zu deren Aufnahme der Kreis Waldenburg durch das Allerhöchste Privilegium vom 8. August 1879 ermächtigt worden ist, auf **dreieinhalb** Procent die Genehmigung ertheilt worden. **Die Inhaber der vorbezeichneten Waldenburger Kreisanleihescheine werden demgemäß aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Anleihescheine nebst Zinsscheinen Reihe II Nr. 10 und Anweisungen in der Zeit von jetzt ab bis zum 20. December 1888 an die Kreiscommunalkasse in Waldenburg zur Abstempelung behufs Convertirung in 3½%ige Anleihescheine einzureichen.**

Denjenigen Inhabern solcher Anleihescheine, welche hiervon Gebrauch machen, wird **eine Convertirungsprämie von einem halben Procent** nach erfolgter Abstempelung sofort baar ausgezahlt und der am 1. Juli 1889 fällige Zinsschein Reihe II Nr. 9 unverkürzt belassen, so daß die convertirten Anleihescheine den vollen Zinsgenuß zu 4% bis incl. 30. Juni 1889 behalten.

Alle in der vorbezeichneten Frist nicht convertirten Waldenburger Kreisanleihescheine werden hiermit zur Rückzahlung am 1. Juni 1889 gekündigt.

Die Inhaber derselben werden aufgefordert, den Nennwerth der gekündigten Anleihescheine, deren Verzinsung am **1. Juni** 1889 aufhört, gegen Zurücklieferung der Anleihescheine in umlaufsfähigem Zustande nebst Zinsscheinen Reihe II Nr. 9 und 10 und Anweisungen vom 1. Juni 1889 ab, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, bei der Kreiscommunalkasse hierselbst gegen Quittung baar in Empfang zu nehmen. [5750]

Die Stückzinsen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1889 werden bei Einlieferung des Zinsscheines Reihe II Nr. 9 ausgezahlt werden. Sofern der Zinsschein Reihe II Nr. 9 nicht mit zur Ablieferung kommt, werden die Zinsen vom 1. Juni bis 30. Juni 1889 vom Capital in Abzug gebracht. Die Beträge etwa fehlender Zinsscheine Reihe II Nr. 10 werden voll vom Capital abgezogen.

Waldenburg, den 15. November 1888.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Waldenburg.
von Lieres.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
H. A. P. A. G.
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden **Mittwoch** und **Sonntag,**
von **Hâvre** nach **Newyork** [3960]
jeden **Dienstag,**
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
Nr. 692 von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jun., Kempen.**

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsgesellschaft

S. Hauptmann & Co.

und der Handelsgesellschaft

E. Cohn

zu Breslau, Geschäftslocal Albrechtsstraße Nr. 3, ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin [6325]

auf den 17. December 1888, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Schweidnitzerstadtgraben 4, 2. Stock, Zimmer Nr. 89, anberaumt.

Breslau, den 19. November 1888.

Geisler,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 190 die zu Breslau mit einer Zweigniederlassung zu **Nieder-Wüstegiersdorf** unter der Firma:

„Wüstegiersdorfer Maschinen-Weberei Meyer Kauffmann"

bestehende offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Salomon Kauffmann in Breslau,**
2) der Fabrikbesitzer, Königliche Commerzien-Rath **Julius Kauffmann in Tannhausen,**
3) der Fabrikbesitzer **Robert Kauffmann in Tannhausen,**
4) der Fabrikbesitzer **Wilhelm Kauffmann in Nieder-Wüstegiersdorf,**
5) der Kaufmann **Max Kauffmann in Breslau,**
6) der **Dr. Georg Kauffmann in Nieder-Wüstegiersdorf.**

Waldenburg, den 27. November 1888. [2694]

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Franz Fleischer

in Brieg ist

am 28. November 1888, Nachmittags 5¾ Uhr,

der Concurs eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Rudolf Jucholdt** zu Brieg.

Anmeldefrist:
bis 4. Januar 1889.

Erste Gläubigerversammlung:
den 21. December 1888, Vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin:
den 6. Februar 1889, Vormittags 10 Uhr,

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 28. December 1888.

Brieg, den 28. Novbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht II.
Gropp, [6321]
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Emil Weissenberg

zu **Tichau** wird heute,

am 29. November 1888, Vormittags 10 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufm. **Heinrich Wachsner** zu **Nicolai** wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Anmeldungsfrist
bis 2. Januar 1889.

Wahltermin (auch § 120 Conc.-Ordn.)
den 19. December 1888, Vormittags 10 Uhr,

Allgemeiner Prüfungstermin
den 16. Januar 1889, Vormittags 9 Uhr,

Der offene Arrest ist erlassen mit Frist für etwaige Anzeigen an den Concursverwalter [6337]
bis 19. December 1888.

Nicolai, den 29. November 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über den Nachlaß des am 1. April 1888 zu Gremsdorf verstorbenen Zimmerpoliers [6323]

Heinrich Mohaupt

wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Bunzlau, den 13. Novbr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier ist am 22. November 1888 unter Nr. 271 die Firma [6322]

Fabian Honig

zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **Fabian Honig** zu Lissa i. P. eingetragen worden.

Ferner wurden gelöscht:

1) im Gesellschaftsregister hier bei Nr. 24 die Firma
S. Honig und Sohn
am 22. November 1888,
2) im Firmenregister hier
a) bei Nr. 38 die Firma
Joseph Hamburger
zu Lissa i. P. am 26. November 1888,
b) bei Nr. 114 die Firma
Theodor Scheibel'sche Buchhandlung (Paul Friede)
zu Lissa i. P. am 27. November 1888.

Lissa i. P. d. 27. November 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Berichtigung.

Unter Nr. 177 unseres Firmenregisters ist die Firma: **J.** (nicht **F.**) **Traister** eingetragen. [6338]

Königshütte, den 27. Nov. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Drillich-Lieferung.

Die Lieferung des zur Anfertigung von 7131 Stück Magazinsäcken erforderlichen Drillichs soll im Submissionswege an den Mindestfordernden verdungen werden und ist hierzu ein Termin auf [6317]

Montag, den 10. December cr., Vormittags 11 Uhr,

im Amtslocale des unterzeichneten Proviant-Amts, Werderstr. 23a/24, angesetzt, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

Breslau, den 27. Novbr. 1888.

Königl. Proviant-Amt.

Gr. Wein-Auction.

Montag, den 3. December, Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich **Zwingerstr. 24, part.,** im Auctionsgelaß **wegen Aufgabe eines Weingeschäfts:** [7784]

zunächst 1000 Fl. Rhein- u. Bordeauxweine, als Hochh. Hölle, Rüdesheimer, Hochheimer u. Gracher, hochfeine Medoc, Chat. Ponilac, Seraud, Livrau 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Von meinem, mit dem Tode der Nießbraucherin fälligen Erbtheil verkaufe ich den Betrag von 3000 Mk. Offerten unter E. T. 30 Briefk. der Breslauer Zeitung. [7767]

Ein Haus mit fester Hypothek, sehr geeignet für einen Fleischermeister, wegen Besitzveränderung

zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter N. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Sichere Existenz.

In e. lebh. Kreis- u. Garnisonstadt N.-Schles. ist ein Eckhaus, beste Lage, vorzügl. geeign. für Manuf.- u. Damen-Confect.-Gesch., billig zu verk. event. z. verm. (Kleine Anz.) Offert. unt. S. 463 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Alte Fleischerei

bald billig **zu verkaufen.** Näheres **Uferstraße 29,** Specereigeschäft.

Nur frische Hasen,

von 2 Mk. bis 2 Mk. 30, halbe **Hasen,** starke **Rehrücken** v. 7 bis 8 Mk., starke **Keulen** 5 bis 6 Mk., **Fasanen Ring 60,** vis à vis der Nicolaistraße im Keller bei **Pelz.**

Frisch geschossenes feistes

Rothwild, Damwild,

Hasen, Rehe, Kaninchen,
frische feiste

Fasanen

Haselhühner, Birkwild, Rebhühner, Schnepfen,

Poularden,

Puten, Enten, Capaunen
empfehlen [6342]

Schindler & Gude,

9, Schweidnitzerstrasse 9.

Frisches Wild!

Hasen von 1 Mk. 50, **starke** 2 Mk., auch **halbe,** stärkste **Rehrücken** 6 Mk., **Fasanen** 3 Mk. (für Restaurateure zu Abendbroten bedeutend billiger), nur in **Ellguth's Wildhandlung, Matthiasstraße 78/79.** [7794]



Kaiser-Blume

feinster Sect

gesetzlich geschützte Marke von

Gebrüder Hoehl

in

Geisenheim.

Schaumwein-Kellerei.

Löflund's System der Kinderernährung mittelst Alpenmilch

ist den Altersstufen der Kinder genau angepasst und wird von Autoritäten als rationellste Ernährungsweise empfohlen.

Loeflund's peptonisirte

Kindermilch

für Neugeborene bis zum 5.—6. Monat, aus Alpenmilch und Weizenextract zusammengesetzt, liefert, nur mit Wasser aufgelöst, eine äusserst gedeihliche, zuverlässige und leicht verdauliche Nahrung bei mangelnder oder unzureichender Muttermilch.

Preis M. 1. 20. pro Büchse.

Milch-Zwieback-Mehl

für Kinder von 4 Monaten an, enthält peptonisirte Milchsubstanz nebst 3% Kalkphosphaten, bewirkt daher eine kräftige Muskel- u. Knochenbildung, sehr ausgiebig bei nur einmaligem Aufkochen mit Wasser.

Preis M. 1. —. pro Büchse.

Reine algäuer Rahm-Milch,

ist die einzige sterilisirte, ohne Zucker condensirte Milchconserve und das geeignetste u. werthvollste Nahrungsmittel für heranwachsende Kinder, Kranke und Reconvalescenten. Preis 65 ₰ pro Büchse. Originalkisten von 48 Büchsen billiger.

Zu haben in allen Apotheken, En gros von **Ed. Loeflund** in **Stuttgart.**

Aus der Versuchsmeierei für die Provinzen Ost- und Westpreußen

Kleinhof Tapiau

empfehle ich vorzügliche [0217]

Centrifugal-Tafelbutter

in Postpacketen zu billigsten Tagespreisen. **Schrewe,**
Königl. Oberamtmann.

Ostsee-Fischhandlung C. Hagelberg, Cröslin,

Regb. Stralsund, versendet täglich frisch und sauber zubereitete große **Schwedische Bücklinge, Brathering** und grünen Hering per Post und per Bahn zu den billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme.

Frische Hasen, feiste Fasanen

bei [2684]

Chr. Hansen.

Frische schöne Hasen,

halbe Hasen, am billigsten bei **L. Adler, Wildhandlung, Oderstraße 36 im Laden.** [7780]

Das beste Cacaopulver,

4287

unerreicht in feinstem Aroma und kräftigem Geschmack.



p.	⅟₁	½	¼	Pfd. B.
Mk.	3.—	1.55	—.80.	

Vorräthig

in allen besseren Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguen-Geschäften in Schlesien.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um **offene Stellen** ist jedem Stellungsuchenden äusserst nützlich. Fco. gegen 90 Pfg. in Marken von Gustav Weigel's Buchhdlg., Leipzig.

Directrice für Putz,

die gleichzeitig auch **tüchtige Verkäuferin** sein muß, wird gegen Gehalt mit Station **zu engagiren gesucht.** Solche, die der polnischen Sprache mächtig sind, erhalten den Vorzug. Gefällige Offerten nebst Zeugnißabschriften und Ansprüche erbitte sub H. Z. 177 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [6303]

Ich suche eine gewandte selbstständige [7801]

Verkäuferin,

mit der **Posamentier- u. Weißw.-Branche** gründlich vertraut, und

einen Lehrling

für **Tuch- und Modewaaren.**

S. Ritter, Oels in Schl.

Ein Reisender

der **Papierbranche,** der den Artikel gut kennt, **wird** zu engagiren **gesucht.**

Bewerber wollen sich schriftlich unter Chiffre A. B. hauptpostlagernd Breslau melden. [7790]

Schäfte-Fabrik.

Ein tüchtiger Reisender, mit der Branche u. Kundschaft genau vertraut, findet per 1. Januar oder später bei hohem Salair Engagement. Nur schriftliche Offerten erbitten [7799]
Riesenfeld & Ledermann.

Ein Commis,

welcher mit der Kurzwaaren-Branche vertraut, tüchtiger Verkäufer und der Buchführung mächtig ist, findet vom 1. Januar Stellung bei [7806]

J. Neman,
Carlsstraße 23.

Für eine

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

wird ein

flotter Verkäufer

zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind unter **N. K. F.** an die Exped. des Oberschl. **Wanderer zu Gleiwitz** zu richten. [2698]

1 tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, **suchen** per 1. Januar 1889

Gebr. Praeger, Posen,
Herren-Confection.

Offerten werden nur berücksichtigt mit Zeugnißcopien, Gehaltsanspr. und event. Photographie. [7802]

Ein tüchtiger Verkäufer

u. guter Decorateur **findet** in mein. Modewaaren- u. Confect.-Geschäft bei hoh. Salair pr. bald od. Jan. **Engag.**

M. Centawer, Breslau.

In meinem **Modewaaren- und Confections-Geschäft** ist per Neujahr die Stelle eines

Verkäufers

vacant. [6336]

Bernhard Fraenkel,
Gleiwitz.

6304

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger

Verkäufer

für ein Modewaaren- und Damenconfections-Geschäft bei hohem Salair gesucht.

Offerten unter **A. B. 178** Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Zum Antritt per 1. Januar 1889 **suche** für mein **Tuch-, Modewaaren- und Confections-Geschäft** einen tüchtigen **Verkäufer und Verkäuferin.** Beide polnisch sprechend. [6315]

Offerten an Herren **Erber & Eppenstein,** Chiffre **B. K. 100.**

Ein

junger Buchhändler,

im Papier- und Schreibmaterialienfach erfahren, [2697]

zum baldigen Antritt gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **H. 25505** durch die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Für ein hiesiges Russisch. Producten-Engros-Geschäft **wird** ein tücht. **junger Mann,** mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut u. schöner Handschrift, per bald oder Neujahr **gesucht.** Bewerber aus der Branche werden bevorzugt. Off. sub J. M. 27 Briefk. der Bresl. Ztg. [7779]

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem bedeutenden **Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens absolvirt hat und gegenwärtig in demselben Geschäft seit 1½ Jahren als **Verkäufer** thätig, **sucht,** gestützt auf Ia.-Empfehlungen, per 1. Jan. k. J. anderweitig **Engagement.**

Offerten erbeten unter **R. A.** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Ein tücht. **Verkäufer f. Garderoben-Gesch. sucht per sofort Stellung.** Adr. unt. S. 29 Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein Uhrmachergehilfe,

für kleine Arbeit tüchtig, **wird acceptirt.** Off. u. L. F. 26 Bresl. Ztg.

Ein Professionist, Anfang 40er **sucht** bald oder später eine **Beschäftigung als Haushälter** oder ähnliche Stellung.

Gefällige Offerten bittet man unt. J. M. 158 Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [2628]

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Tuch- u. Garderoben-Geschäft** suche ich für sofort oder später einen kräftigen [6319]

Lehrling.

Hugo Riesenfeld
W. Zellner Nachf.,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Ein Lehrling

wird per sofort gesucht. [2695]

L. Lubowski, Glogau,
Liqueurfabrik.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein frdl. möbl. V.-Zim., ganz sep., bald z. verm. **Berlinerstr. 60,** part.

Ein möbl. 2fenstr. sep. **Zimmer** zu verm. **Neue Oderstr. 13c, II.**

Freundliche Wohnungen von 80 bis 165 Thlr. zu vermiethen [7776]
Vorwerksstraße 74, I, links.

Wohn. z. 20 u. 48 Thlr. Thiergartenstr. 20.

Unsere Geschäftslocalitäten und im selben Hause befindl. Privatwohnung per Februar oder März zu vermiethen.

Barschall & Greiffenhagen,
Schuhbrücke 78, I.

7789

Ein Laden

Messergasse 17 zu vermiethen.

Neugebauter Laden, für Tuch- u. Herren-Conf., auch f. jedes andere Gesch. geeignet, ist Schuhbrücke 7, Eckhaus Ohlauerstr., per Neujahr zu vermiethen.

In **Ratibor** auf der belebtesten Straße ist ein schönes [2691]

Geschäfts-Local

mit großem Schaufenster und angrenzender kleiner Wohnung und Zubehör **sofort zu vermiethen** und bald zu beziehen. Das Geschäftslocal würde sich für ein Herrengarderoben-, Manufactur-Waaren-, Posamentierwaaren-, auch feines Wurstgeschäft gut eignen. Offerten erbeten unter Chiffre **V. 466** an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Zwei elegant möblirte Vorderzimmer,

zusammenhängend oder einzeln, mit und ohne Pension, sind zu äußerst **niedrigen Preisen Ohlauerstraße 14, 3. Etage,** zu vermiethen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 30. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	743	5	O 3	heiter.	
Aberdeen	749	4	SO 6	bedeckt.	
Christiansund	756	—3	OSO 3	wolkenlos.	
Kopenhagen	754	3	OSO 6	bedeckt.	
Stockholm	761	—10	still	wolkenlos.	
Haparanda	762	—25	still	Nebel.	
Petersburg	758	1	SSW 1	bedeckt.	
Moskau	760	2	still	bedeckt.	
Cork. Queenst.	744	1	N 1	heiter.	
Cherbourg	744	7	WNW 3	wolkig.	
Helder	745	6	O 1	Nebel.	
Sylt	749	4	OSO 4	Dunst.	
Hamburg	748	5	OSO 3	Regen.	
Swinemünde	752	4	O 5	bedeckt.	
Neufahrwasser	756	3	O 4	bedeckt.	
Memel	759	—1	ONO 2	heiter.	
Paris	748	7	SW 3	bedeckt.	
Münster	746	5	SW 2	Regen.	
Karlsruhe	751	9	SW 2	wolkig.	
Wiesbaden	750	5	still	wolkig.	
München	753	4	SW 3	bedeckt.	
Chemnitz	750	6	SW 3	bedeckt.	
Berlin	750	3	OSO 2	bedeckt.	
Wien	752	5	W 4	bedeckt.	
Breslau	750	3	SO 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	751	8	S 4	Regen.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	756	11	SSW 2	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Nord-Ost-Europa hat der Luftdruck stark zugenommee sodass derselbe im Gebiet des Norbotten heute 760 mm übersteigt. Eine langgestreckte Depression unter 743 mm liegt über Irland und England und entsendet einen Ausläufer nach Nord-Deutschland. Unter dessen Einfluss ist über Deutschland das Wetter vorwiegend trübe und mild bei schwacher, im Norden südöstlicher, im Süden südwestlicher Luftströmung. Im westlichen Deutschland fiel fast allenthalben Regen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.